Volkswille

ORGAN FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN, DER ARBEITERSPORTVEREINE UND DES REICHSBANNERS

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1,20 RM, durch die Post monatlich 2,40 RM. Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841.

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpfg., außerhalb 12 Rpfg., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpfg. Kleine Anzeigen 5 Rpfg. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen.

Nr. 298 — Gelsenkirchen, Montag, den 22. Dezember 1930 — 12. Jahrgang

700 Opfer des Vulkans

Der Lavastrom am Merapi fließt noch immer

Amsterdam, 21. Dezember. (Drahtmeldung.) Nach den letzten aus Java hier eingetroffenen Meldungen ist die Zahl der beim Merapi-Ausbruch zu beklagenden Todesopfer inzwischen auf rund 700 gestiegen. Man befürchtet, daß auch diese Ziffer noch nicht endgültig ist und daß noch zahlreiche Menschen dem glühenden Lavastrom zum Opfer gefallen sind. Acht Eingeborenendörfer sind gänzlich zerstört worden, während ein ausgedehntes Gebiet, in dem sich zuvor fruchtbare Landstriche befanden, von dem rotglühenden Sand, den der Lavastrom mit sich führt, in eine Stätte des Grauens verwandelt worden ist. Da der Lavastrom noch immer nicht zum Stehen gekommen ist, werden weitere menschliche Niederlassungen bedroht. Tausende von Flüchtlingen, auf deren Gesichtern sich die ausgestandene Todesangst deutlich widerspiegelt, sind bereits in den Städten Mittesjavas zusammengeströmt und noch immer treffen weitere Flüchtlinge ein. Der ganze Bezirk von Stroenboeng ist in einen großen brennenden Trümmerhaufen verwandelt worden. Der Merapi ist in voller Tätigkeit und stößt ständig große Rauch- und Feuersäulen aus. Das unterirdische Grollen hat inzwischen stark nachgelassen. Der Resident des vom Vulkanausbruch betroffenen Gebietes hat bei den Nachforschungen nach dem Umfang der angerichteten Verheerungen eine Anzahl von Häusern angetroffen, deren Bewohner aus Todesangst Selbstmord verübt haben. Der gewaltige Vulkanausbruch kann als die größte Vulkankatastrophe gelten, von der Java jemals betroffen worden ist.

Nach Rykow Tomski gestürzt



Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der rechtsoppositionelle Führer Tomski von seinem Posten als Vorstandsmitgl des russischen Volkswirtschaftsrates enthoben worden. Tomskis Amtsbefugnisse waren bereits im letzten Jahre eingeschränkt worden und seine jetzige Amtsenthebung erfolgt im Zusammenhang mit dem allgemeinen Vorgehen der Parteileitung gegen die Rechtsopposition.

*

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare der Sowjetunion, Rykow, ist gestürzt, weil er der Rechtsopposition nahesteht und der erste Gehilfe Stalins, Molotow, ist zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Unsere Bilder zeigen: links Rykow und rechts Molotow.



Die Partei der Fürsten und Prinzen,

der höheren Offiziere und der Kapitalisten

Detmold, 20. Dezember (Eig. Bericht.)

Die Nationalsozialisten haben in Lippe einen Antrag auf Einleitung eines Volksbegehrens mit dem Ziel der Landtagsauflösung eingereicht. Da dieser Antrag mit den vorgeschriebenen 100 Unterschriften versehen ist, wird das Volksverlangen eingeleitet, von dessen Ausgang die Zulassung des Volksentscheids abhängt. Eine Durchsicht der Unterschriften unter dem Antrag führte zu der allerdings nicht überraschenden Feststellung, daß eine große Anzahl der Unterzeichner des Antrags zum Volksverlangen höhere Offiziere, Fabrikanten und sonstige Mitglieder der „exklusiven" Gesellschaft von Detmold sind. Ja, selbst eine lippische Prinzessin und eine Hofdame fehlen nicht. Da die Nazis besonderen Wert darauf legen, als „Arbeiter"-Partei zu gelten, sei hier eine kleine Auslese ihrer „Arbeiter" aufgeführt, die den Volksverlangens-Antrag unterzeichnet haben:

Prinzessin Dr. v. L. Meiningen, Prinzessin zur Lippe, Frieda von Beughem, Hofdame, Frau von Beughem, Majorswitwe, Hans von Donop, Major a. D., Julius Schönian, Oberst a. D., Heinrich Berner, Generalmajor a. D., Otto Biesenbach, Fabrikant, Cornelius Wittenstein, Oberstleutnant a. D., Otto Velhagen, Oberstleutnant a. D., Dr. Manfred Fuhrmann, Sanatoriumsbesitzer, Karl Strobel, Major und Fabrikbesitzer, Arwed v. Bescherer, Oberst a. D., Ferdinand v. Olberg, Major a. D. (gehört noch zum Hofstaat des **lippischen Fürsten), Gustav Schmidtmann,** Oberstleutnant **a. D., Hans Meurer,** Major **a. D., Hans Thümmel, Oberst a. D., Paul Dinger,** Hofopernregisseur.

Soweit die Herrschaften verheiratet sind, haben natürlich ihre Ehrfrauen mitunterzeichnet, eine ganze Anzahl von Unterschriften stammt vom Dienstpersonal der Naziherrschaften. Diese Unterschriften wurden wohl nur geleistet, weil die Unterzeichner sich in einem Abhängigkeitsverhältnis von ihren Arbeitgebern befinden. Recht interessant ist es, daß auch die Kellner aus jenen Lokalen unterzeichnet haben, in denen die Offiziere und Fabrikanten ihren Durst zu stillen pflegen. Der Aufforderung der Stammgäste, zu unterschreiben, glaubten die Kellner sich wohl nicht widersetzen zu können. Was sonst an Unterschriften (im ganzen 114) auf der Liste steht, stammt von selbständigen Kaufleuten, Wirten, Handwerksmeistern. Nur eine ganz kleine Zahl Angestellter und Arbeiter hat unterschrieben.

Der allergrößte Teil der Unterschriften stammt von höheren Offizieren, Fabrikanten und sonstigen Arbeitgebern und ihren Frauen. So sehen also die „Arbeiter" der Nazi-„Arbeiter"-Partei aus: Abgetakelte Generale, Obersten und Majore, Hofdamen, Prinzessinnen und Fabrikanten! Es ist hier bekannt, daß auch der „Erbprinz" des ehemaligen lippischen Fürsten ebenso Mitglied in der Nazipartei ist, wie einige Hohenzollernprinzen und einige thüringische Fürsten.

Das lippische Volksbegehren der Nazis zeigt die Hakenkreuzpartei in ihrer wahren Gestalt als die Partei der Fürsten, Prinzen, der höheren Offiziere und der Kapitalisten!

Fort mit Franzen!

Herr Franzen hat seinen Prozeß gegen den sozialdemokratischen „Volksfreund" in Braunschweig in letzter Instanz verloren. Das braunschweigische Oberlandesgericht hat im wesentlichen die einstweilige Verfügung aufgehoben, die dem sozialdemokratischen „Volksfreund" verbot, die Wahrheit über den Fall Franzen zu sagen. Das Gericht hat festgestellt, daß Franzen seinen Parteifreund Guth gegenüber der Berliner Polizei tatsächlich falsch reklamiert hat und daß er die Berliner Polizei tatsächlich irregeführt hat.

Der braunschweigische Minister mußte sich vom höchsten braunschweigischen Gericht sagen lassen, daß er wissentlich die Unwahrheit gesagt hat, daß er wissentlich einen Nationalsozialisten durch falsche Legitimierung der Bestrafung zu entziehen gesucht hat!

Der Nationalsozialist Guth war verhaftet worden am Tage der Reichstagseröffnung, als Horden seiner Parteifreunde in der Leipzigerstraße in Berlin die Schaufensterscheiben großer jüdischer Geschäftshäuser zertrümmerten. An diesem Tage hatte die Berliner Polizei einen außerordentlich schweren Dienst. Der Polizeiminister von Braunschweig aber hat versucht, sie an der Durchführung ihres Dienstes zu hindern, er wollte ihr in den Arm fallen, um einen zu Recht Verhafteten zu befreien!

Der Nationalsozialist Franzen mag in der Feststellung, daß er seinen Parteifreund Guth begünstigt hat, ein Ruhmesblatt sehen, für den Minister Franzen aber bedeutet das Urteil des braunschweigischen Oberlandesgerichts eine schwere moralische Niederlage. Nach diesem Urteil steht fest, daß Herr Franzen ausgezeichnet mit den Landtagsabgeordneten zusammenstimmt, die im Braunschweigischen Landtag die Nationalsozialistische Partei vertreten. Die Unreife und die mangelnde sachliche und moralische Qualifikation dieser Fraktion hat sich sehr rasch herausgestellt, Herr Franzen aber als Minister dieser Fraktion hat sich selbst charakterisiert. Wer so handelt wie er, der besitzt nicht jenen starken Rechtssinn, den ein Richter besitzen muß und noch vielmehr der verantwortliche Führer einer Länderverwaltung. Herr Franzen hat sich so verhalten, als ob das Polizeirevier in Berlin eine Schulstube gewesen sei, er hat gehandelt wie ein Pennäler, der einen Kameraden vor dem Lehrer herauszulügen versucht. Was bei einem Schulbuben begreiflich und entschuldbar ist, wirkt bei einem Minister diskreditierend. Man kann von Schulbuben nicht dieselbe Würde, denselben sittlichen Ernst und denselben Charakter verlangen, wie von dem Minister eines Landes. Wenn aber der Minister eines Landes sich wie ein Schulbube verhält, dann ist er am falschen Platz!

Wenn das Bürgertum von Braunschweig diesen Mann trotz seiner schweren moralischen Niederlage noch weiterhin als Ministerpräsident und als Chef der braunschweigischen Justizpflege dulden will, so wird es damit ebenfalls nur seine mangelnde Reife und seinen mangelnden Rechtssinn dokumentieren!

Herr Franzen hat in einer Versammlung in Altona erklärt, er habe sich nicht für verpflichtet gefühlt, der preußischen Polizei Hilfspolizeidienste gegen einen Nationalsozialisten zu leisten, und sein Parteifreund Lohse, ein preußischer Landtagsabgeordneter, hat es gewissermaßen als einen Grundsatz der Nationalsozialisten bezeichnet, die preußische Polizei zu belügen. Die Nationalsozialistische Partei kann das halten wie sie will, bei dem Minister Franzen aber hört dieser Grundsatz auf, eine reine Parteisache zu sein. Die deutsche Kleinstaaterei hat im Falle Franzen ein sehr bedenkliches Ergebnis gezeitigt: in einem Ländchen von einem paar hunderttausend Einwohnern gibt es einen Chef der Justiz, der seine Aufgabe darin erblickt, die Strafverfolgung von ihm nahestehenden Personen in Preußen zu verhindern und das Funktionieren der preußischen Polizei zu sabotieren.

Da Braunschweig nur ein Zwergländchen ist, mag man darin nur ein politisches Narrenspiel ohne größere praktische Bedeutung erblicken. Aber ist die Haltung des Herrn Franzen nicht dieselbe Haltung, die vor rund sieben Jahren seine politischen Freunde in Bayern, die Frick, Poehner und Genossen gegenüber dem Reich eingenommen haben? Herr Franzen hat im kleinen Maßstab dasselbe getan, wie die Poehner und Frick, die vom Reichsgericht verfolgten Verbrechern in Bayern ein Asyrecht gewährten, die sie durch Ausstellung falscher Päße

begünstigten und die selbst Mörder auf diese Weise vor der Strafverfolgung schützten!

Im Kleinen wie im Großen hat sich damals wie heute gezeigt, daß der Partikularismus zu einer Begünstigung der verfassungsfeindlichen Elemente führt und daß er den Feinden der Verfassung, die das Recht brechen wollen, Handhaben zu straftoser Sabotage des Rechts und des Rechtsschutzes in die Hand gibt.

Der Minister Franzen ist moralisch erledigt. Aber es geht um mehr als um die Person des Herrn Franzen, denn der Fall Franzen ist zugleich der Fall des deutschen Partikularismus!

Die Arbeitszeit im Bergbau

Internationale Besprechungen

Paris, 20. Dezember. Wie Havas berichtet, haben gestern und heute im Pariser Büro des Internationalen Arbeitsamtes unter dem Vorsitz des englischen Unterstaatssekretärs für Bergwerksfragen Shinwell und im Beisein von Regierungsvertretern aus Deutschland, Frankreich, Belgien und Polen Besprechungen stattgefunden, um sich über den Standpunkt zu verständigen, den die Regierungen in ihren Antworten auf dem Fragebogen des Internationalen Arbeitsamtes betreffend die Arbeitszeit im Bergbau einzunehmen gedenken.

In gewissen Punkten, besonders in der Frage der normalen Zeitdauer eines Arbeitstages, sollen die Regierungsvertreter ihr Einverständnis festgestellt haben.

Deutschland war bei den Besprechungen durch Ministerialdirektor Dr. Sitzler vertreten.

„Der Weg ins Dritte Reich"

Das neueste Gesellschaftsspiel

In der nationalsozialistischen „Flamme" inseriert ein Geschäftsnationalsozialist aus Unterfranken: „Auf keinem nationalsozialistischen Weihnachtstisch oder Parteilokal darf das lehrreiche Gesellschaftsspiel „Der Weg ins Dritte Reich" fehlen. Bezugspreis 3 Mark."

Wir empfehlen, daß zu diesem Gesellschaftsspiel noch einige Figuren hinzugenommen werden. So der Fememörder Heines, der eben erst wieder in einer Rede in Hannover eine Versammlung dazu anreizte, den Oberpräsidenten Noske aufzuhängen, oder jenen Hakenkreuzhelden aus Köln, der bei einer Rauferei zu Boden geschlagen wurde und als er aus der Ohnmacht erwachte, die gemütvolle Frage stellte: wieviel von den Schweinen sind denn verreckt?

Ein Gesellschaftsspiel und noch dazu ein sehr gemütvolles ist dieser „Weg ins Dritte Reich"! Nur wird dies Gesellschaftsspiel nicht zu dem planmäßigen Ende führen!

Das Geraer Reichsbanner

Der Reichsminister des Innern Dr. Wirth vertritt nach Empfang der Antwort der thüringischen Regierung auf sein letztes Schreiben nach wie vor den Standpunkt, daß das bisher von Thüringen zwecks Auflösung der Ortsgruppe Gera des Reichsbanners mitgeteilte Material zu einem Eingreifen auf Grund der §§ 177 und 178 des Versailler Friedensvertrages keineswegs ausreicht. Der Reichsinnenminister hat das von Thüringen eingereichte Material inzwischen dem Reichswehrministerium überweisen lassen. Dort soll geprüft werden, ob das Reichsbanner sich tatsächlich eines Verstoßes gegen den Friedensvertrag durch militärische Uebungen schuldig gemacht hat.

Senkung der Postgebühren

Umgehend geplant

CNB. Berlin, 20. Dezember. Aus Kreisen des Reichspostministeriums erfahren wir, daß die Reichspost, die in ihrer Vorlage über die Herabsetzung der Postgebühren den 1. März 1931 als Termin der Herabsetzung in Aussicht genommen hat, bemüht sein wird, die Gebühren schon zu einem früheren Termin herabzusetzen. Die endgültige Entscheidung über die Gebührenfrage wird der Postverwaltungsrat treffen, der im Januar zu einer Tagung zusammentritt.

Wer nicht pariert, fliegt!

Drei Ausschlüsse aus der KPD.

Weimar, 20. Dezember. (Eig. Bericht.) Die drei kommunistischen Gewerkschaftsangestellten des Schuhmacherverbandes, Ortsgruppe Erfurt, Möckel, Ullrich und Metzner, sind aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen worden. Sie hatten sich geweigert, die „Politik" der Gewerkschaftsopposition zum Leitstern ihrer gewerkschaftlichen Tätigkeit zu machen.

Die Senkung der Realsteuer

in Preußen

Die vom Preußischen Finanzministerium fertiggestellten Entwürfe zur Senkung der Realsteuer sehen u. a. eine Aenderung der Grundvermögensteuer dahin vor, daß die nach dem 31. März 1924 fertiggestellten Wohnungsneubauten für 8 Jahre, anstatt bisher 5, von der staatlichen Grundvermögensteuer befreit werden. Für das 9. und 10. Jahr ist nur die Hälfte der Steuer zu erheben. Die Hauszinssteuerverordnung wird dahin geändert, daß der Steuerbetrag ab 1. April 1931 um 3 Prozent gesenkt wird. Die Senkung soll jedoch nicht durch eine Kürzung der Steuersätze, sondern durch eine Kürzung der im Rechnungsjahr 1930 veranlagten Steuerbeträge erfolgen. Ferner erhält die Hauszinssteuerverordnung eine neue Bestimmung, nach der die Gemeinden besondere Richtlinien für die Bautätigkeit aufzustellen haben, die der staatlichen Genehmigung bedarf. Dadurch sollen die Gemeinden gehalten werden, die ministeriellen Richtlinien zu berücksichtigen. Für die Gewerbesteuer ist eine Aenderung dahin vorgesehen, daß die Anrechnung des Gewerbeverlustes nicht für ein Jahr, sondern für die beiden Jahre zulässig sein soll, die der Veranlagung für 1931 vorausgehen.

Franzens Schwindel gerichtsnotorisch

Braunschweig, 20. Dezember. (Eig. Bericht.) In Sachen des sozialdemokratischen Braunschweiger „Volksfreund" gegen den Naziminister Franzen fällte das Oberlandesgericht Braunschweig als Berufungsinstanz am Sonnabend folgendes Urteil:

„Das Urteil der IV. Zivilkammer des Landgerichts Braunschweig vom 17. November und der Beschluß desselben Gerichts vom 23. Oktober werden insoweit aufgehoben, als es dem „Volksfreund" untersagt, in der bezeichneten Weise öffentlich zu behaupten oder zu verbreiten, Minister Franzen habe den wegen Bannkreisverletzung und -übertretung festgenommenen Landwirt Paul Guth, welcher sich der Berliner Polizei gegenüber auf Grund eines mit Lichtbild versehenen Eisenbahnausweises als preußischer Landtagsabgeordneter Lohse bezeichnet hatte, ebenfalls als Lohse reklamiert und unter Hinweis auf die aus der Abgeordneteneigenschaft folgende Immunität Lohses die Freilassung Guths zu erwirken versucht, also die Polizei irregeführt; auch sei ein Strafverfahren gegen Minister Franzen eingeleitet. Weiter wird Minister Franzen die Befugnis abgesprochen, das gerichtliche Verbot in einer Reihe von Zeitungen bekanntzumachen. Die weitergehende Berufung ist zurückgewiesen."

In der Begründung heißt es, daß der Senat des Oberlandesgerichts den Wahrheitsbeweis als erbracht angesehen hat, daß Minister Franzen den Landwirt Guth tatsächlich als Lohse legitimiert und seine Freilassung zu erwirken versucht hat; nicht glaubhaft gemacht allerdings sei, daß Guth ein Betrüger sei. Die Worte: „Franzen habe die Polizei belogen", seien als über das zulässige Maß, was die Grenzen der Form angehen, hinausgehend anzusehen und bleiben deshalb weiter untersagt.

*

Der Komplize des Ministers

1300 Mark Geldstrafe für Guth

Nach etwa siebenstündiger Verhandlung verurteilte das Schöffengericht Berlin-Mitte den Landwirt Guth aus St. Annen-Oesterfeld (Holstein) zu 300 Mark Geldstrafe. Der Antrag des Staatsanwalts, der gegen das Urteil sofort Berufung einlegte, lautete auf drei Monate Gefängnis.

Herr Guth, der die Anklagebank ziert, sieht alles andere als bedeutend aus — er ist es auch nicht. Wichtiger als seine Person ist in der mit Spannung erwarteten Verhandlung der famose braunschweigische Naziminister Franzen und der Abgeordnete Lohse derselben Parteicouleur. Alle drei Helden des Dritten Reiches versuchten der Polizei einen Streich zu spielen. Die Aufrollung jener skandalösen Vorfälle am Tage der Reichstagseröffnung, die schließlich zur Entlarvung eines Hakenkreuzministers mit anscheinend kriminellen Instinkten führten, brachte aufs neue den bündigen Beweis, daß Herr Franzen vorsätzlich die Polizei belogen hat, um einem Schwindler aus der Patsche zu helfen. Herr Feme-Sack, der renommierte Verteidiger des Guth, konnte noch so oft sein malitiöses Lächeln aufstecken und versuchen, mit plumpen politischen Attacken die Glaubwürdigkeit der Polizeizeugen in Zweifel zu ziehen — das Ergebnis der Beweisaufnahme war vernichtend, daß der Antrag des Staatsanwalts nur zu verständlich war.

Die Stadt unter der Stadt

Berlins neues U-Bahnwunder - Der unterminierte Alexanderplatz

40000 to Zement - 5000 to Eisen - Eine Unterwelt der Technik

Am Sonntag, den 21. Dezember, wird in Berlin der bedeutend erweiterte U-Bahnhof Alexanderplatz dem öffentlichen Verkehr übergeben, Berlin wird hier um ein Wunderwerk der Technik reicher.

Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein rast der Weltstadtverkehr über den Alexanderplatz. Durch die Hohlpässe der Straßen rollen aus allen Himmelsrichtungen die Autokolonnen, Straßenbahnzüge und Autobusse schieben sich dazwischen, Fußgängertrupps huschen bei grünem Licht durch den Strom der Fahrzeuge. Darüber hinweg schieben sich die schwarzen Schlangen der D-Züge in die Halle des Bahnhofes Alexanderplatz, überholt von den bunten schnellen Wagen der elektrischen Stadtbahn: Berlin-Alexanderplatz!

*

Schon recken die neuen Hochhäuser ihren Stahl- und Betonleib zum Himmel, aber hier wächst die Stadt nicht nur in die Höhe, sie frißt sich mit derselben Intensität auch in die Tiefe. Unter der dünnen Asphaltdecke der Straßen gähnt ein 18 Meter tiefer Hohlraum: der ganze Alexanderplatz und ein großer Teil der anliegenden Straßen sind unterminiert. Ein gewaltiges Netz von Eisenkonstruktionen trägt die Oberfläche, und in einer Riesenbetonwanne liegt der vier Stockwerke tiefe Untergrundbahnhof Alexanderplatz, der jetzt nach etwa dreijähriger Bauzeit zusammen mit der neuen U-Bahnlinie Alexanderplatz-Friedrichsfelde mit allen seinen Einrichtungen dem Verkehr übergeben wird.

*

Zwei Jahre lang glich der Alexanderplatz einem tollen Chaos — einem wüsten Durcheinander, das täglich seine Gestalt wechselte. In seiner ganzen Ausdehnung war die Erde wie eine furchtbare Wunde aufgewühlt. Hunderttausende von Kubikmetern Erde rissen Bagger und die Schaufeln der Arbeiter aus der Tiefe. An ihrer Stelle senkte sich ein ganzer Wald von Bauholz hinein: Stützen und Träger — Versteifungen und Bohlen mußten das fehlende Erdreich ersetzen und die vielen tausend Tonnen der darüber hinwegrollenden Verkehrsmittel tragen. Tag und Nacht zischten Preßluftgebläse — klopften Niethämmer — saugten Kreiselpumpen das Grundwasser aus der Baugrube. Ueber 2000 Arbeiter waren in drei Schichten am Werke. Pausenlos — Tag und Nacht.

*

Ungeheuer die Schwierigkeiten. Nur stückweise und mit der größten Vorsicht schritt der gewaltige Bau vorwärts. Keinen Augenblick lang durfte der Verkehr ins Stocken geraten, durften die oberirdischen Bahnanlagen in ihrer Betriebssicherheit gefährdet werden. Viele tausend Tonnen Kies, allein gegen 40 000 To. Zement, 5000 To. Rund- und Konstruktionseisen wurden in die Erde versenkt, bis aus dem Riesenbetonbunker einer der größten, modernsten Untergrundbahnhöfe wurde, die die Welt kennt. Ein Bahnhof, der mit seinen vier Stockwerken fünf unterirdische Bahnlinien aufnehmen kann.

U-Bahnhof Alexanderplatz — eine Welt für sich. Lautlos blitzen die elektrischen Signalanlagen. Donnernd krachen die Züge in die unterirdischen Bahnhofshallen.

*

An der Landsberger Straße streckt sich noch das Gerüst eines halbfertigen Einganges in die Höhe. Von oben hört man noch das dumpfe Rollen der Straßenbahnen. Aber je weiter man hinunter kommt, um so mehr verstummt es, und die zwei Meter starken Decken der einzelnen Sohlen fangen es endlich ganz ab.

*

Große Bahnsteighallen ziehen sich unter der Erdoberfläche hin. Ihre grüngekachelten Wände fangen das Licht auf und verteilen es gleichzeitig. Acht Rolltreppen, an jeder Stirnseite des Bahnhofes vier, sollen den Verkehr zwischen ihnen erleichtern und beschleunigen. Die Nischen in den Wänden werden sich später in Schaukästen verwandeln: eine Geschäftspassage mit Verkaufsständen und Kiosken wird gleichfalls eingebaut werden.

Es ist nicht leicht, sich in diesem Labyrinth von Treppen, Hallen und Gängen zurecht zu finden. Aus dem Gewirr der Gleisanlagen schießen die hohen Eisensäulen, die Betonwände. Kaum faßlich ist der Gedanke, daß dort oben Autobusse und Straßenbahnen über die Betondecke fahren, aber durch eine mit Brettern verdeckte Lücke schimmert blaß das Licht des Dezembertages hinein. 10 Meter hoch erhebt sich der Weichenturm des Stellwerks.

*

Irgendwie ist man endlich wieder nach dieser Wanderung durch den Bauch der Erde an das Tageslicht gekommen. Noch fällt der Blick auf halb abgebrochene Häuser — auf Bauplätze und provisorische Straßen: die oberirdische Gestaltung des „Aler" ist noch in vollem Gange. Noch klettern Baugerüste und Stahlskelette in die Höhe. Nach oben wächst die Stadt und in die Tiefe. In fast beängstigender Weise pressen sich die Kolonnen der Fahrzeuge durch die engen Straßen: das Verkehrsproblem fordert gebieterisch neue Lösungen. Der Ausbau des unterirdischen Verkehrsnetzes ist eine davon. 70 Kilometer lang ist das Berliner U-Bahnnetz — am Sonntag kommen weitere zehn Kilometer hinzu. 13 Millionen Fahrgäste beförderten die Untergrundbahnen im Jahre 1913, — 1928 waren es 265 Millionen — deutlicher kann sich die riesenhafte Entwicklung des Berliner Verkehrs nicht widerspiegeln: Berlin wächst und wächst . . .

Die Diktatur Pilsudskis

Eine französische Anklage

Paris, 21. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Der „Petit Parisien" beginnt heute mit einer Artikel-Serie über die innerpolitische Lage in Polen unter der Diktatur Pilsudskis. Obwohl der „Petit Parisien" als offiziöses Blatt besondere Rücksicht auf die Empfindlichkeit der polnischen Bundesgenossen zu nehmen hat, enthält seine Schilderung die furchtbarste Anklage gegen Pilsudskis Regime, die jemals in einem französischen Blatte zu lesen war. Danach ist Polen heute unter der Diktatur Pilsudskis von der polnischen Armee besetzt, genau so wie es einst von der russischen, der deutschen und der österreichischen Armee besetzt war. Der gewöhnliche Bürger habe gegenüber der Armee oder gar dem Marschall Pilsudski keine Rechte. So sei beispielsweise einem Kaufmann in Warschau sein Auto beschlagnahmt worden, weil er das Majestätsverbrechen begangen hatte, das Auto Pilsudskis überholen zu wollen. Ferner bringt das Blatt in genauester Ausführlichkeit die bereits bekannten Einzelheiten über die Verfolgung der Opposition in der Wahlzeit und über die Mißhandlung der verhafteten Abgeordneten. Bei den letzten Sejm-Wahlen sei beinahe überall mit offenen Stimmzetteln gewählt worden. Von einem demokratischen Wahlvorgang könne deshalb nicht die Rede sein. Man kann auf die weiteren Feststellungen der Artikelserie gespannt sein.

Die Folterknechte von Brest-Litowsk

Warschau, 21. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Eine oppositionelle Zeitung bringt die anonyme Zuschrift einer Gruppe aktiver Offiziere, die besagt, daß die Namen der Folterknechte von Brest-Litowsk zum Teil bereits bekannt, zum Teil in nächster Zeit bekannt werden würden. Die Unterzeichneten der Erklärung bedauern, daß solche Offiziere der polnischen Armee angehören. Es scheint demnach noch ehrenhafte polnische Offiziere zu geben. Bezeichnend ist jedoch, daß diese es nicht wagen können, offen hervorzutreten, sondern ihre Erklärungen nur anonym abgeben können.

Nr. 298. 12. Jhrag. Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Montag, den 22. Dezember 1930.

STADT GELSENKIRCHEN

Zahlung der Arbeitslosen-Unterstü'zung

für den Stadtteil Gelsenkirchen in der Weihnachtswoche.

Die Auszahlung der Arbeitslosen-Unterstützung an die Angehörigen der Berufsgruppe Metallindustrie erfolgt Dienstag nachmittag ab 1 Uhr und **nicht**, wie in der vorigen Nummer bekanntgegeben, ab 3 Uhr.

Der Beginn der Zahlung ist schon auf 13 (1) Uhr gelegt worden, um die Zahlung möglichst frühzeitig zu Ende zu bringen.

Im übrigen bleiben die Auszahlungstermine in der Weihnachtswoche, wie sie bekanntgegeben sind, bestehen.

Am Hl. Abend

ab 18 Uhr Nachtdienst der Apotheken.

Der Regierungspräsident hat auf Grund des § 40, Abs. 1, der preußischen Apothekenbetriebsordnung vom 18. Februar 1902 bestimmt, daß im Regierungsbezirk Münster am 24. Dezember 1930 die Apotheken um 6 Uhr geschlossen werden und mit diesem Zeitpunkt der übliche Nachtzeit-Bereitschaftsdienst eintritt.

Zimmermann sagt: „Kauft am Platze!"

Oberbürgermeister Zimmermann zur Preissenkungsaktion.

Die Bestrebungen zur Senkung der Lebenshaltungskosten für die Bevölkerung werden seit Wochen von der Stadtverwaltung unterstützt. Sie verhandelt mit allen für den Preisabbau in Betracht kommenden Gruppen, um mit ihnen die besonderen Verhältnisse in Gelsenkirchen zu erörtern. Dabei hat sich herausgestellt, daß der Einzelhandel bereit ist, bis an die Grenze des Möglichen und Erträglichen zu gehen. Es hat sich dabei aber auch herausgestellt, daß die Preise in unserer Stadt mindestens so niedrig sind, wie in den meisten Nachbarstädten, zum Teil sogar noch niedriger.

Gelsenkirchen gehört mit zu den billigsten Städten des Bezirks.

Das sollte die Bürgerschaft veranlassen, ihre gesamten

Einkäufe hier am Platze

zu tätigen und nicht nach auswärts zu fahren, zumal unsere heimischen Geschäfte sich auch in bezug auf Auswahl und Qualität der Waren mit den auswärtigen Firmen durchaus messen können.

Die Preissenkungsaktion hat eine doppelte Bedeutung. Sie ist eine notwendige Folge des allgemeinen Abbaues der Löhne und Gehälter, um die durch die Einkommensminderung gesunkene Kaufkraft des Publikums wieder zu heben. Der dadurch herbeigeführte größere Umsatz kommt dem Handel, dem Handwerk und dem Gewerbe wieder zugute.

Wenn die Herabsetzung der Lebenshaltungskosten durch Verbilligung der Warenpreise einen

wirklichen und nachhaltigen Erfolg

haben soll, muß das Publikum auch seinerseits mithelfen, daß **dieses Ziel erreicht wird. Es ist durchaus falsch, wie es jetzt** hier und da auch in unserer Stadt beobachtet wird, mit dem an sich

notwendigen Einkauf von Waren zurückzuhalten in der Hoffnung auf weitere Ermäßigung

der Preise. Ein derart durchgeführter Käuferstreik muß zu

katastrophalen Folgen

führen. Der von der Geschäftswelt erhoffte größere Umsatz tritt nicht ein. Weiterer Gehalts- und Lohnabbau und Entlassungen von Personal sind die Folge. Das Heer der Arbeitslosen wächst erneut, die öffentlichen Wohlfahrtslasten steigen, während die Steuereinnahmen sich verringern.

Es kann daher nicht dringend genug davor gewarnt werden, jetzt eine Zurückhaltung im Einkauf zu üben.

Es kommt darauf an, daß allseitig die volkswirtschaftliche Bedeutung der Preissenkungsaktion und ihr innerer Zusammenhang mit dem Lohn- und Gehaltsabbau erkannt und danach gehandelt wird. Nur dann wird das Ziel erreicht werden, auch bei gesenkten Einkommen die Existenzgrundlage unseres Volkes zu erhalten und zu sichern.

Ein roher Patron

Der Kellner Wilhelm B. wurde am Donnerstag um 24 Uhr auf dem Wiehagen von einem Anwohner der Mechtenbergstraße angehalten und zur Herausgabe des Geldes aufgefordert. Als dies verweigert wurde, trat der Straßenräuber ihn ins Gesäß, so daß B. zu Fall kam. Bei der Festnahme durch Polizeibeamte leistete der Täter heftigen Widerstand. Das gerichtliche Nachspiel wird folgen.

Kein Raubüberfall

auf der Wattenscheider Straße.

Vor einigen Tagen ist ein Raubüberfall gemeldet worden, der sich am Donnerstag gegen 13 Uhr auf der Wattenscheider Straße ereignet haben soll. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß von einem Raubüberfall nicht gesprochen werden kann. Es war auch von vornherein nicht anzunehmen, daß eine große Firma einem 16jährigen Lehrmädchen einen größeren Geldbetrag anvertraut hatte. Eine Aktentasche oder ein Paket führte das Lehrmädchen nicht bei sich. Aus dem Vorgang ging klar hervor, daß der Täter es auch gar nicht auf Geld abgesehen hatte. Ob der Bursche das Mädchen in anderer Weise belästigen wollte, wird — wenn sich seine Angaben richtig erweisen sollten, — wohl anzunehmen sein. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Im Auslandsverkehr sind die Kosten für die Glückwunschtelegramme besonderer Art halb so hoch wie die vollen Sätze oder noch geringer. Näheres erfährt man am Postschalter.

Tödlich verunglückt. Auf der Zeche Wilhelmine 2-3 geriet der Bergmann Fritz **Rauschner** am Freitagabend um 9 Uhr unter herabfallende Gesteinsmassen. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Durstige Spitzbuben. Kürzlich ist in ein Geschäft an der Dessauer Str. von unbekannten Tätern eingebrochen worden. Die Spitzbuben haben einen Kasten Flaschenbier entwendet. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Aufruf des Baugewerbes

Gemeinsame Erklärung der Innungsausschüsse und der Gewerkschaften

Nach eingehenden Beratungen zwischen den baugewerblichen Innungen und den entsprechenden Fachgewerkschaften über die bedrohliche Entwicklung des Baugewerbes der Stadt Gelsenkirchen in allen seinen Zweigen sehen die Vorstände der Innungsausschüsse Gelsenkirchen, Buer und Horst, des Ortsausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Christlichen Gewerkschaftskartells sich veranlaßt, mit nachstehendem **Aufruf** an die Oeffentlichkeit zu treten:

Der **Notstand** des Bauhandwerks und darüber hinaus des gesamten Handwerks hat inzwischen einen Grad erreicht, der zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gibt. Die Vertreter des Handwerks, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, lenken die Aufmerksamkeit der Behörden und der Bürgerschaft auf gewisse Klagen, die von den Angehörigen des Handwerks immer wieder vorgebracht werden und dringend der Abstellung bedürfen.

Es ist eine traurige Tatsache, die auf die Dauer unerträglich ist, daß die augenblickliche Notlage systematisch dazu ausgenutzt wird, nicht allein die **Arbeitnehmer**, sondern auch die **Arbeitgeber** des Handwerks zu zwingen, unter menschenunwürdigen Verhältnissen Arbeiten auszuführen. Ganz besonders bei der **Vergebung von Aufträgen** haben sich diese Verhältnisse herausgebildet, indem selbst viele Behörden den Mindestfordernden bei der Vergebung von Arbeiten fast ausschließlich berücksichtigen. Obwohl die Reichsverdingungsordnung für Bauleistungen, durch welche dieses Vergebungssystem grundsätzlich als falsch anerkannt ist, von den in Betracht kommenden Stellen als grundlegende Norm für die Vergebung von Aufträgen akzeptiert wurde, wird ein Vergebungssystem angewandt, welches gewissen Unternehmern Anlaß und Möglichkeit bietet, durch **offensichtliche Unterbietungen Arbeiten um jeden Preis zu bekommen**. Naturgemäß versuchen sich solche Unternehmer dann später in irgendeiner Form schadlos zu halten, und zwar durch die Art der Arbeitsausführung, oder durch Zurückhalten der sozialen Beiträge ihrer Arbeitnehmer oder durch Nichtzahlung des tariflichen Lohnes und der Steuern oder durch Nichtzahlung der Lieferantenrechnungen. Gegenüber diesem volkswirtschaftlich und sozialpolitisch gleichverderblichen Vergebungssystem fordern Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Bauhandwerks der Gesamtstadt, daß **endlich nicht nur formell, sondern auch tatsächlich die von Behörden, Architekten und Bauhandwerk anerkannte Verdingungsordnung für Bauleistungen angewandt wird**, damit der Grundsatz durchgeführt wird, daß **jede ehrliche Arbeit auch ihren verdienten Lohn findet**.

Einspruch erheben Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Handwerks auch gegen den Mißstand, daß vielfach sowohl Behörden als auch private Bauherren ihre Leistungen und Lieferungen **auswärtigen Firmen** übertragen. Bilden die Bürger einer Stadt eine Schicksalsgemeinschaft, so müssen sie sich gegenseitig schützen und fördern. Wer Arbeiten innerhalb unserer Stadt an auswärtige Firmen vergibt, schwächt die Wirtschaftskraft in der heimischen Gemeinde, fördert die Arbeitslosigkeit innerhalb der Gesamtstadt und schadet letzten Endes auch sich selber, ganz gleich, ob es sich um Behörden oder Private handelt. Von den Behörden, den Siedlungsgesellschaften und privaten Bauherren wird daher erwartet, daß sie bei der Vergebung von Arbeiten ausschließlich ortsansässige Unternehmer berücksichtigen, welche am Ort einen eigenen Betrieb haben, sich verpflichten, die Arbeitnehmer der Gesamtstadt zu beschäftigen und die tariflichen Bestimmungen und gesetzlichen Arbeitszeitvorschriften einzuhalten. Die Verletzung dieses Grundsatzes soll mit Versagung der Hauszinssteuermittel geahndet werden.

Eine äußerst gefährliche Zuspitzung der katastrophalen Verhältnisse bildet das **Ueberhandnehmen der Schwarzarbeit** der Erwerbslosen und der Nebenarbeit der in festem Arbeitsverhältnis stehenden Arbeitnehmer. Fast alle Handwerkszweige leiden unter diesem Mißstand in überaus starkem Maße. Der Schwarzarbeiter zahlt keine Steuern und Abgaben von seiner Arbeit. Diese Preisstellung wirkt lohndrückend. Es liegt im wohlverstandenen Interesse jedes einzelnen Bürgers, daß alle Bevölkerungsschichten ihre Arbeiten dem selbständigen, ortsansässigen Handwerk zukommen lassen. Mag die Pfusch- oder Schwarzarbeit noch so billig angeboten werden, letzten Endes wird der Besteller in der Regel übervorteilt, sei es durch Verarbeitung minderwertigen Materials, sei es durch schlechte, unsachgemäße Arbeit oder durch Täuschung über den Umfang der Arbeit. Dabei ist noch besonders zu berücksichtigen, daß der Besteller von der Berufsgenossenschaft für die Folgen der nicht selten eintretenden Unfälle in vollem Umfange haftbar gemacht wird, gegebenenfalls zur Zahlung einer lebenslänglichen Rente verurteilt werden muß.

In dieser ernsten Stunde wenden sich die unterzeichneten Organisationen, die das selbständige, ortsansässige Handwerk und die in seinen Betrieben beschäftigten Arbeitnehmer vertreten, **an Bürgerschaft und Behörden mit der Bitte**, ihrerseits dem Handwerk nach besten Kräften beizustehen, daß es die überaus schwere Wirtschaftslage überwindet. Wenn etwa geplante Aufträge nicht zurückgehalten, sondern schon jetzt vergeben werden, so ist das in jedem Falle eine soziale Tat, die der heimischen Wirtschaft, Arbeitgebern wie Arbeitnehmern, Gemeinde, Staat und damit letzten Endes der gesamten Bürgerschaft zugute kommt.

Innungsausschüsse Gelsenkirchen, Buer und Horst.
Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.
Christl. Gewerkschaftskartell.

Fahrraddiebstahl. Dem Arbeiter Wilhelm Wichert ist am Donnerstagabend sein vor dem Hause Dessauer Straße 60 aufgestelltes Fahrrad von unbekannter Hand entwendet worden.

Einbruch in ein Lebensmittellager. In der Nacht zum Sonntag wurde in das Lager einer Lebensmittelgroßhandlung an der Ueckendorfer Straße eingebrochen und 1 Zentner Kaffee, 1 Kiste Käse, 10 Flaschen Wein und sonstige Lebensmittel gestohlen. Der Einbruch wurde nachts gegen 4 Uhr ausgeführt. Das Diebesgut, vor dessen Ankauf gewarnt wird, muß mit Säcken wegtransportiert worden sein. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

STADTTEIL BUER

Bluttat

In der Nacht zum Samstag erhielt der Bergmann Zielinski aus der Augustastraße an der Ecke Bismarck- und Augustastraße einen Messerstich in die Lunge. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes dem hiesigen Krankenhause zugeführt. Lebensgefahr besteht zur Zeit nicht. Der Täter ist noch unbekannt. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.



Buerscher Gerichtstag

Weil er keine Unterstützung bekam, schlug er eine Schaufensterscheibe ein.

Der Bergmann, jetzt Erwerbslose C. aus Buer, Steinmetzstraße 5, schlug dem Kaufmann J. Sch. eine Schaufensterscheibe im Werte von 400 RM ein. Nach den Angaben des C. war er schon mehrere Male beim Fürsorgeamt und Wohlfahrtsamt gewesen, um zu erreichen, daß er etwas Unterstützung bekäme. Die beiden Instanzen hätten es aber immer wieder abgelehnt, ihm eine Unterstützung zu gewähren. C. war auch der Meinung, daß seine Mutter ihn lange genug ernährt hatte, und sie ja auch nur eine Rente von nur 117 RM bekäme. Der Meinung kann man sich verschließen, wenn man bedenkt, daß ein großer, kräftiger Mensch, sich noch von seiner alten Mutter ernähren lassen muß, und ihm keine Gelegenheit gegeben wird, sich durch Arbeit selbst zu ernähren. Weil C. von obengenannten Aemtern keine Unterstützung bekam, aber auch keine Arbeit, so kam er auf den Gedanken, um seiner Mutter nicht mehr zur Last zufallen, eine Schaufensterscheibe einzuschlagen, damit er ins Gefängnis komme, und so Kost und Logis erhält. Am 29. Oktober dieses Jahres war er wieder bei den Aemtern gewesen. Er war dort wieder abgewiesen worden, so daß er in Wut geriet und dem Kaufmann Sch. die Schaufensterscheibe einschlug. C. wurde verhaftet und in Untersuchungshaft gebracht. Er hatte nun, was er wollte, Brot und Unterkunft. Die Polizei hatte Strafantrag gestellt, und somit hatte sich C. wegen Sachbeschädigung vor dem Buerschen Richter zu verantworten. Zu seiner Rechtfertigung machte C. geltend, daß, nachdem er die Tat ausgeführt hatte, er jetzt wenigstens eine kleine Unterstützung von seiten der Fürsorge bekäme. Das Gericht ließ bei dem Angeklagten äußerste Milde walten und bestrafte ihn wegen Sachbeschädigung kostenpflichtig zu 4 Wochen Gefängnis.

Im Alkoholrausch die Möbel gerade gesetzt.

Der Bergmann R. Z. hatte sich am 16. September dieses Jahres einen kräftigen Schluck hinter die Binde gegossen. Zu Hause machte er zunächst Krach mit seiner Frau, die sich aber in ein anderes Zimmer flüchtete. Als er sah, daß seine Frau mit seinem Krach nichts zu tun haben wollte, fing er an, wie er vor Gericht so recht drastisch zum Ausdruck brachte, die Küchenmöbel geradezusetzen. Er warf Schränke, Tisch, Stühle um, so daß die Stube einem Trümmerhaufen glich. Die Nachbarn des R. Z. glaubten, er würde seine Frau auch noch drangsalieren und holten die Polizei. Der Beamte W. war dann auch sofort zur Stelle. Er fragte den R. Z., was er denn nun eigentlich mache und warum er seine Möbel entzwei geschlagen hätte. Darauf antwortete er dem Polizeibeamten: „Das geht Sie gar nichts an! Ich kann machen, was ich will!" Hier kam er allerdings an die verkehrte Adresse, denn der Beamte war anderer Meinung wie er. Der Beamte forderte R. Z. auf, mit zur Wache zu kommen, wogegen er sich jedoch mit aller Gewalt wehrte. Es hatte sich zwischen dem Beamten und R. Z. die schönste Balgerei entwickelt. Wenn nicht noch ein Kriminalbeamter hinzugekommen wäre, so wäre es dem Polizeibeamten schwer gefallen, R. Z. zur Wache zu bekommen. R. Z. hatte wegen dieser Tat einen Strafbefehl von 30 RM bekommen. Gegen den Strafbefehl hatte er gerichtliche Entscheidung beantragt. Weil es seine erste gerichtliche Strafe war, so ließ es das Gericht bei den 30 RM Geldstrafe bewenden.

Zahlreiche Kellereinbrüche aufgeklärt

Zwei schwere Jungen festgenommen.

In der letzten Zeit wurden hier in einer Reihe von Fällen immer wieder Kellereinbrüche ausgeführt. Hierbei nahmen die Einbrecher regelmäßig nur Flaschenweine und eingewecktes Obst mit, ließen aber alle anderen Sachen unberührt. Der so in vielen Fällen angerichtete Schaden war zum Teil beträchtlich. Nun wurde im Schievenviertel zu Buer unter einem Düngerhaufen versteckt eine Korbflasche mit Obstwein vorgefunden. Die von der Kriminalpolizei sofort aufgenommene Untersuchung ergab Spuren, die nach der Wohnung eines gewissen Stanislaus Krolkewitz, die sich in der Nähe der Fundstelle befindet, führten. K., der der Polizei nicht unbekannt ist, wurde festgenommen und in Polizeigewahrsam überführt. Es ergab sich alsbald, daß K. noch einen Komplicen in dem ausgewiesenen polnischen Staatsangehörigen Stanislaus Serafin hatte. Dieser war wieder über die Grenze nach hier zurückgekehrt, um hier weiter seinem einträglichen „Handwerk" nachgehen zu können. In einer Anzahl von Fällen sind die Festgenommenen bereits überführt. Auch haben die Ermittlungen einwandfrei ergeben, daß die beiden Festgenommenen diejenigen Männer waren, die am 15. Dezember in Westerholt in ein Feuergefecht mit der Kriminalpolizei geraten sind. Beide leugneten auch dies hartnäckig. Der in Erle bei Verwandten festgenommene Serafin behauptete frech, überhaupt keine Schußwaffe gehabt zu haben. Diese wurde jedoch in einem Nachbarhause, wo er sie versteckt hatte, alsbald gefunden und beschlagnahmt. S. wird sich nicht nur wegen zahlreicher Diebstähle, sondern auch wegen Bannbruchs zu verantworten haben. Die ständig fortgesetzten Kellerdiebstähle waren zu einer wahren Plage geworden; ihre Aufklärung wird zur Beruhigung der Einwohnerschaft wesentlich beitragen. Die Festgenommenen wurden dem Amtsgericht vorgeführt.

Telegraphische Festgrüße

Zum Weihnachts- und Neujahrsfeste sind auch diesmal wieder verbilligte Glückwunschtelegramme nach dem In- und Auslande zugelassen. Für den deutschen Verkehr ist noch eine Verbesserung und eine Erweiterung insofern vorgesehen, als die Ausfertigung der besonderen Glückwunschtelegramme auf Schmuckblatt nicht mehr Zwang, sondern in das Belieben des Absenders oder Empfängers gestellt wird, und als der Verkehr zwischen Deutschland und den deutschen Schiffen in See über Küstenfunkstellen der Deutschen Reichspost einbezogen ist. Im deutschen Verkehr zahlt man für ein Ortstelegramm bis zu 10 Wörtern 50 Rpf. und, wenn es auf einem künstlerisch ausgeführten Aufnahmeblatt zugestellt werden soll, 1,50 RM. Hierfür eignet sich besonders das Blatt „Weihnachtstanne und Silvesterglocke". Im Fernverkehr kostet ein gleich langes Telegramm 75 Rpf. oder 1,75 RM. Jedes weitere Wort wird mit 5 Rpf. berechnet. Für Schiffstelegramme beträgt die Wortgebühr 40 Rpf. gegen 75 Rpf. bei vollbezahlten Telegrammen. Da in diesem Verkehr keine Mindestgebühr besteht, kann man, wenn man dazu noch einen der festen Texte benutzt, wie sie auch in diesem Jahre wieder zur Auswahl angeboten werden, von einem deutschen Schiff in See aus schon mit 4 bis 5 Gebührenwörtern seinen Lieben in der deutschen Heimat einen telegrafischen Festgruß übermitteln, also für etwa 2 RM. Dasselbe gilt natürlich für die umgekehrte Richtung.

Luftbüchsen und Vogelwelt

Mancher Vater wird auch im vergangenen Jahr sich besonnen haben, was schenke ich meinem Jungen zu Weihnachten? In vielen Fällen wird er dem stürmischen Verlangen nachgegeben und seinen Söhnen im Alter von 10 bis 17 Jahren eine Luftbüchse als Geschenk auf den Weihnachtstisch gelegt haben. Dies alles ist ja schön und gut, solange der Vater oder ein älterer Bruder die Aufsicht über das Schießen ausübt und dafür sorgt, daß unter Beachtung der erforderlichen Vorsicht auf Scheiben geschossen wird. — In den allermeisten Fällen verhält es sich jedoch anders. — Sobald die Weihnachtstage vorüber sind, ziehen die Beschenkten einzeln oder zusammen in die Gärten, um Spatzen abzuschießen und vernichten damit, weil sie keine Vogelkenntnis besitzen, eine große Menge von Buchfinken, insbesondere Buchfinkenweibchen, Grünlinge und im Sommer auch Heckenbraunellen und Fliegenschnepper! Alles Vögel, die für den Laien eine gewisse Aehnlichkeit mit den Sperlingen haben. Ein anderer Teil schießt bewußt alles planlos vom Baum herunter, was er erreichen kann, um seine Kunst im Schießen zu zeigen, ohne daß er an den so bitter notwendigen Vogelschutz denkt! So helfen nicht nur Vogelfänger und Katzen an der Vernichtung unserer Vogelwelt, sondern auch deutsche Jungens mit ihren Luftbüchsen. Es kann nicht eindringlich genug in der Presse, in der Schule, im Elternhaus auf die Gefahren und Nachteile eines derartigen Vorgehens hingewiesen werden. Wenn auch für das Luftgewehr ein Waffenschein nicht erforderlich ist, so ist doch das Schießen an bewohnten und belebten Orten verboten. Außerdem liegt ein Verstoß gegen die neuesten Schutzbestimmungen vor, wonach alle Vögel, mit Ausnahme weniger schädlicher Arten, das ganze Jahr hindurch geschützt sind. Alle Naturfreunde richten daher die dringende Bitte an die Eltern: Keine Luftgewehre kaufen, ohne den Jungen zur Pflicht gemacht zu haben, nur auf tote Scheiben zu schießen.

Vor der Entscheidung über den Hansa-Kanal

Das Reichsverkehrsministerium berät. — Die Vorarbeiten beendet.

Die jahrelangen Untersuchungen über den Bau des im Rahmen des großen Kanalbauprogramms projektierten Hansa-Kanals stehen kurz vor der endgültigen Entscheidung. Das Vorarbeitenamt, das zur Aufstellung und Ausarbeitung des Projektes in allen Einzelheiten eingesetzt worden war, ist soeben aufgelöst worden, da es seine Arbeiten in dem vorgesehenen Umfange planmäßig abgeschlossen hat. Bei dem projektierten Hansa-Kanal handelt es sich um eine direkte Schiffahrtsverbindung zwischen dem Ruhrgebiet und den Nordseehäfen unter Zuhilfenahme eines Teiles des großen Mittellandkanals. Die Linienführung des Hansa-Kanals geht östlich von Dortmund über den Mittellandkanal nach Bremen, wodurch einmal das Ruhrgebiet an diese Nordseehäfen angeschlossen wird, andererseits über Hamburg und Lübeck eine Verbindung zur Ostsee geschaffen werden soll. Bei den Untersuchungen des Vorarbeitenamtes handelte es sich hauptsächlich um die Frage der Wirtschaftlichkeit dieses Kanalbetriebes, da bekanntlich die Rentabilität gerade in diesem Gebiete, das über ein weitverzweigtes und gut funktionierendes Eisenbahnnetz verfügt, sehr umstritten ist. Andererseits könnte selbstverständlich durch die Verbilligung der Ruhrkohle, die durch den Wassertransport erzielt wird, die Konkurrenz gegenüber der englischen Kohle weit schärfer als bisher aufgenommen werden. Die Untersuchungen und Ergebnisse des nunmehr aufgelösten Vorarbeitenamtes für den Hansa-Kanal liegen augenblicklich der Wasserstraßendirektion Hannover als der Provinzialinstanz vor, die noch einmal die Rentabilitätsfrage einer eingehenden Prüfung unterzieht. In aller Kürze wird das Projekt dann dem Reichsverkehrsministerium zugehen, das nach nochmaliger Ueberprüfung die endgültige Entscheidung über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit des Kanalbaues treffen wird. Der Hansa-Kanal gewinnt eine besondere Bedeutung im Rahmen des allgemeinen Kanalbauprogramms, das das westliche und östliche Wasserstraßennetz miteinander verbinden will.

Wertlose Lehrlingsjahre

Dintatheorie und Praxis

Das Dintg (Deutsches Institut für technische Arbeitsschulung) verkündet immer wieder laut und vernehmbar, daß es seine Hauptaufgabe sei, der Industrie einen gut durchgebildeten Facharbeiternachwuchs zu sichern. Zu diesem Zweck werden die schulentlassenen Burschen in sogenannten Lehrwerkstätten in ihrem zukünftigen Handwerk unterwiesen.

Die Erfahrung bei der Einstellung der Lehrlinge hat gezeigt, daß der weitaus größte Teil der sich bewerbenden Burschen sich den mechanischen Betrieben zuwenden möchte, und daß der Nachwuchs für Gießereibetriebe, wie Former, Kernmacher, Putzer und Dreher, sehr in Frage gestellt wäre. Da hilft sich Herr Oberingenieur Arnhold, der sich stolz als Gründer des Dinta bezeichnet, mit folgender Methode:

Den 14jährigen Burschen, die für ihr Leben gerne Schlosser und Dreher oder Elektriker werden möchten, wird mit Bedauern mitgeteilt, daß in diesen Berufen auf dem Werk leider keine Lehrstelle mehr frei sei, daß sie aber Gelegenheit hätten, das Formerhandwerk zu erlernen. In einer Werbenummer der Hüttenzeitung, die vor einigen Jahren in den Volksschulen an die zur Entlassung kommenden Kinder verteilt worden ist, wurde in überzeugend fein sollender Weise sogar festgestellt, daß das Formerhandwerk „jetzt doch ein gelernter Beruf sei". Wahrscheinlich waren und sind die Former, die vorher das Handwerk in drei bis vier Jahren erlernt haben, nach Auffassung des Herrn Arnhold wohl bessere Hilfsarbeiter? Die bei der Einstellung von allen Bewerbern zu absolvierende Eignungsprüfung zeitigt denn auch überraschenderweise das Ergebnis, daß die Jungens sich ausnahmslos ausgerechnet zum Formerberuf eignen. Wie die Eignung konstruiert wird kann sich jeder denken. In den meisten Fällen gelingt es denn auch, den Bewerber und seine Eltern dazu zu bewegen, das Formerhandwerk zu wählen. Bemerkt sei hierbei noch, daß nach Abschluß der Lehrzeit eine Gesellenprüfung vor Vertretern der „Industrie- und Handelskammer" abgelegt werden muß. Dabei sind die meisten Eltern der Lehrlinge der falschen Auffassung, daß diese Gesellenprüfung genüge, um den Prüflingen später die Meisterprüfung vor der „Handwerkskammer" zu ermöglichen (z. B. bei Schlossern, die später Gelegenheit haben, einen eigenen Betrieb aufzumachen). (!!) Versucht aber ein durch diese Prüfung gegangener Schlosser, die Meisterprüfung abzulegen, so macht er die Erfahrung, daß die Gesellenprüfung vor der Industrie- und Handelskammer „für die Katz" war, und er, will er sein Vorhaben durchführen, erst unter erheblichem Kostenaufwand eine Gesellenprüfung vor der Handwerkskammer ablegen muß. Diese betrübliche Erfahrung konnten sogar erwachsene Handwerker machen, die an vom Dinta abgehaltenen Meisterkursen teilgenommen hatten und dann vor der Handwerkskammer nicht standhalten konnten, weil sie die Kosten für die erforderlichen zwei Prüfungen nicht aufbringen konnten. Sie wurden dadurch um die für den Meisterkursus aufgewendeten Kosten buchstäblich geprellt.

Es ist erklärlich, daß die einzelnen Innungen sich der Anerkennung der Gesellenprüfung vor der Industrie- und Handelskammer widersetzen. Daß aber dadurch so manch einem jungen Menschen vier Jahre seines Lebens buchstäblich gestohlen werden, kümmert keinen Innungsmeister. Kümmert aber auch scheinbar Herrn Arnhold nicht.

So hat ein junger Mensch in der Fotoabteilung des Schalker Vereins das Fotografieren erlernt. Er hat einen ausdrücklichen Lehrvertrag mit dem „Ausbildungswesen" des Werkes abgeschlossen. Jetzt, nachdem die Lehrjahre um sind, hatte er keine Möglichkeit, die Gesellenprüfung abzulegen, trotzdem der Lehrvertrag, gestützt auf die Gewerbeordnung, die Möglichkeit dazu ausdrücklich betont. Wohl hätte er seine Gesellenprüfung vor der zuständigen Handwerkskammer ablegen können, doch weigerte sich die Firma, die Kosten dafür zu tragen. Großzügig erklärte sie sich bereit, ihm die Wege zur Prüfung zu ebnen, die Kosten aber sollte er selbst tragen. Durch Eingreifen der Betriebsvertretung gelang es, die notwendigen Mittel aus der Arbeiterunterstützungskasse des Werkes flüssig zu machen, so daß der junge Mann auf diese Art wenigstens zum gewünschten Abschluß seiner Lehre kam. Jedenfalls ließ die Betriebsvertretung sich davon leiten, daß unter allen Umständen versucht werden mußte, dem jungen Menschen den Lebensunterhalt durch seinen Beruf zu ermöglichen. Ich kann mir schlecht denken, daß die Betriebsvertretung nicht vorher alle Hebel in Bewegung gesetzt hat, den in diesem Punkte in Verzug geratenen Unternehmer zur Erfüllung seiner Pflicht zu zwingen, und daß die bis jetzt geschaffene Lösung das Endergebnis sein soll.

Wie dem auch sei, die letzte Entscheidung darüber liegt bei dem gesetzlichen Vertreter des jungen Arbeiters. Die ganze Angelegenheit aber zeigt so richtig die Theorie und Praxis beim Dinta.

Der geschäftstüchtige Regierungs- und Schulrat

Die sozialdemokratische Gemeindevertreter-Vereinigung des Unterbezirks Recklinghausen-Gelsenkirchen hat unter dem 17. dieses Monats dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eine Eingabe zugestellt, die sich mit den Geschäftsmanövern des Regierungsrats Dr. Hindrichs von der Abteilung für Kirchen- und Schulwesen in Münster befaßt.

In der Stadtverordnetensitzung am 13. November dieses Jahres in Recklinghausen wurde von der sozialdemokratischen Fraktion bereits aufgezeigt, wie Dr. Hindrichs es verstanden hat, mit seinem „Handbuch der Schulverwaltung", einem Monstrum von über 4100 Seiten, Preis gebunden über 140 RM, enorme Summen aus den Säckeln der Kommunen und der Lehrer des Münsterlandes herauszuholen.

Die Eingabe an den Minister schildert die Naturgeschichte dieses Falles und drückt Erstaunen darüber aus, daß der Regierungspräsident, dem eine Abschrift der Eingabe zugestellt ist, den Unfug nicht abgeschraubt hat.

Zu der Handbuchgeschichte stellt die Eingabe folgende Behauptungen auf, die jederzeit bewiesen werden können:

1. Das vorliegende Handbuch hat wenig praktischen Wert für die kommunalen Schulverwaltungen; denn sechs Zehntel seines Inhalts sind Ballast, der das Werk nur kostspielig machte.
2. Das Handbuch ist wertlos für die Hand des Lehrers; denn für ihn sind neun Zehntel seines Inhalts verwirrendes Beiwerk.
3. Das Handbuch ist in seiner gigantischen Aufmachung eine Verhöhnung des Schulbetriebes. Die maßgebenden Schulverordnungen können in einem Buche zusammengestellt werden, dessen Preis 3 RM nicht zu überschreiten brauchte. Ein früheres entsprechendes Buch für die Provinz Westfalen aus dem Verlage Stahl (Arnsberg) kostete 1.50 RM.

Regierungsrat Dr. Hindrichs bringt es vermöge seiner Vielseitigkeit und bei der anscheinend massenhaften Zeit, die ihm sein Amt läßt, auch noch fertig, aus von ihm mitbearbeiteten Lernbüchern (Massenverbrauch), deren Verbreitung er mitgenehmigt und dienstlich fördert, Nebenverdienst zu erzielen. Er dürfte also in dieser Notzeit als Schwerverdiener anzusprechen und damit ein delikater Bissen für das Finanzamt sein.

Das „einnehmende Wesen" des Regierungsschulbeamten scheint erbliche Belastung zu sein. In der Eingabe wird wörtlich gesagt:

„Es wird uns berichtet, daß Dr. H., ehemals Kreisschulrat im Kreise Hanau, zur Zeit der Franzosenbesetzung von den Franzosen (wie verlautet, mit Genehmigung der preußischen Regierung) als Landrat eingesetzt sei. Nach der Räumung des Kreises und der Rückkehr des ehemaligen Landrats soll Dr. Hindrichs sich geweigert haben, seinen Kreisschulratsposten wieder aufzunehmen, weil er nun Anspruch auf einen höheren Verwaltungsposten habe. Man schickte ihn als Regierungs- und Schulrat nach Münster.

Der Bezirkslehrerrat erhob dagegen scharfen Protest. Es wurde ihm jedoch nahegelegt, den Protest fallen zu lassen, da man Dr. Hindrichs aus „außenpolitischen Gründen" unterbringen müsse, und irgendwo müsse er bleiben. — Also auch bei dieser Notlage des Volkes war Dr. Hindrichs schon geschäftstüchtig auf das Wohl seines Geldbeutels bedacht."

Die Eingabe an den Minister unterbreitet diesem zusammenfassend folgende Vorschläge:

1. Gründlichste Nachprüfung der geschilderten Fälle.
2. Schleunigste Beseitigung des Dr. Hindrichs aus der Schulverwaltung der Regierung zu Münster; er mißkreditiert das gesamte Beamtentum und die Behörde.
3. Veranlassung, daß das berüchtigte Handbuch nicht der jungen Lehrerschaft als Quelle für ihr Examenstudium aufgedrängt wird, daß ferner die Schulverwaltung Münster von dem Monstrum abrückt.
4. Allgemeine Verfügung dahingehend, daß leitende Schulbeamte ihre Dienststellung nicht als Quelle von Nebenverdienst mißbrauchen.

Reichsverteilungsschlüssel für die Einkommen- und Körperschaftss'euer

Aus einem gemeinsamen Erlaß des preußischen Ministers des Innern und des Finanzministers gibt der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes bekannt:

Für die Zeit vom 1. April 1931 ab sollen nach dem seinerzeit vom Reichsrat verabschiedeten Entwurf eines Zweiten Uebergangsgesetzes zur Regelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden die sogenannten X. Reichsverteilungsschlüssel an die Stelle der für das Rechnungsjahr 1930 geltenden IX. Reichsverteilungsschlüssel treten. Diese Reichsverteilungsschlüssel werden auf der Grundlage der Einkommensteuer- und Körperschaftssteuer-Sollbeträge für im Kalenderjahr 1929 endende Steuerabschnitte aufgestellt. Die Aufstellung ist bereits im Gange; der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß auch die Zerlegung dieser Rechnungsanteile auf die einzelnen Gemeinden bereits in Angriff genommen werden soll. Die Minister machen die Gemeinden wegen der im eigenen Interesse liegenden Zusammenarbeit mit den Finanzämtern hierauf aufmerksam. Gleichzeitig sind die beteiligten Reichsfinanzbehörden durch einen Runderlaß angewiesen worden, bei der Festsetzung der reichsrechtlichen Rechnungsanteile schon jetzt die Aenderungen zu berücksichtigen, die die Vorschriften des Reichsfinanzausgleichsgesetzes durch den vorerwähnten Entwurf erfahren werden.

Ist das proletarisch?

Rußland ist im geschäftlichen Verkehr mit Arbeiterorganisationen anderer Länder ebenso doppelzüngig und betrügerisch, wie in seiner sonstigen Einstellung gegenüber sozialistischen Organisationen. Rußland trat mit dem Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität" Deutschland in Verbindung wegen Lieferung von Rädern.

„Solidarität" ließ Prospekte in russischer Sprache drucken und lieferte Räder. Rußland hält es nicht für nötig, die Räder zu bezahlen; es antwortet überhaupt nicht.

Der Arbeiter-Esperanto-Weltbund (SAT.) hat von der russischen Esperanto-Zentralstelle für mehrere Monate die Abonnentengelder der russischen Bezieher der SAT.-Zeitschrift nicht mehr bekommen.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227) und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (227) und Münster (227).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. ● 7: Morgenkonzert. ● 7, 8: Frühvorhersage, Zeit. ● 10.30: Wasserstände. ● 10.50: Schallplatten-Konzert mit Funkwerbung. ● 12.10: Mechanische Musik. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 13.05: Konzert. ● 15.30: Wasserstände, Zeit Wirtschaftsberichte. ● 15.50: Kinderfunk (Mo.: 16.10). ● 17.15: Vesperkonzert. ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19 Wirtschaftsmeldungen, Wetter und Sportbericht. ● 19.15: Vom Tage (außer Sa.). ● 19.45: Abendmusik (außer Sa.). ● 20.45: Erste Abendmeldungen. ● 22: Meldungen, Berichte, Sport.

Dienstag, 23. Dezember.

15.50: Kinderstunde: Weihnachtslieder.
16.20: Edith Worringen: Junge Mutter.
16.40: Prof. Dr. Gerhards — Stadtschulrat Schu: Die Montessori-Schule.
18.15: Prof. Dr. Beckmann: Milch und Molkereiprodukte in der Weltwirtschaft.
18.40: Französische Unterhaltung.
19.25: Dr. Wilhelm Tiages: Bücher des Kaufmanns.
21.05: Das Gotteskind. Weihnachtsspiel von E. A. Herrmann.

Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.20: Zeit, Wetter für den Landwirt. ● 6.55: Wetter für den Landwirt. ● 7: Gymnastik. ● 10.30, 13.30: Nachrichten. ● 12.00: Schallplatten. 12.25: Wetter für den Landwirt (So. 12.50). ● 12.55: Nauener Zeit. ● 14: Schallplatten. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 19.55: Wetter für Landwirte. ● Ca. 22: Wetter, Tages- u. Sportnachr.

Deutsche Welle. Dienstag, 23. Dezember.

11.30: Prof. Dr. Ludwigs: Schädlingsbekämpfung als wirtschaftlicher Faktor im Obst- und Gemüsegarten.
14.15: Kinderstunde. Kindertheater.
15.00: Frauenstunde: Die Weihnachtskrippe.
16.00: Vom Märchenspiel in der Schule (mit Schallplatten).
16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. Mersmann: Einführung in das Verständnis der neuen Musik.
18.00: Prof. Dr. Curschmann: Die deutsche Ostsiedlung.
18.30: Th. Kappstein: Die Erscheinung Christi in der Gegenwart.
19.00: Französisch für Anfänger.
19.30: Maximilian Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde.
20.00: Dr. Eugen Diesel: Mensch und Maschine.
20.30: Berlin: Unterhaltungsmusik.
21.10: Sinfonie Nr. 3, D-moll, von Anton Bruckner. Berliner Funkorchester.
22.15: Dr. Josef Räuscher: Politische Zeitungsschau.
23.00: Hamburg: Unterhaltungskonzert. Kleines Norag-Orchester.

Unterhaltung und Wissen

Ein Besuch in Sonneberg

Die Heimat der Puppen

Die Freude jedes Mädchens ist auch heute noch eine hübsche Puppe. Woher kommen nun die landläufigen Puppen, wie wir sie in jedem Spielwarengeschäft zu Weihnachten haufenweise in allen möglichen Formen sehen?

Der Hauptherstellungsort ist das Städtchen Sonneberg am südöstlichen Rande des Thüringer Waldes. Die Puppenindustrie ist in Sonneberg von Nürnberger Kaufleuten eingeführt, vielleicht sogar geschaffen worden. Diese Nürnberger Kaufleute zogen im 14. Jahrhundert mit ihren Waren — es war meist Spielzeug aller Art, unter dem Namen „Nürnberger Tand" bekannt — durch Thüringen nach Norden, besonders nach Leipzig, um dort ihre Waren abzusetzen. Der Weg über die Thüringer Berge war zu jener Zeit überaus beschwerlich und auch sehr gefährlich. Gewöhnlich wurde darum in Sonneberg mehrere Tage Rast gemacht. Natürlich blieben die Waren, die die Nürnberger mit sich führten, den Sonnebergern nicht verborgen, und als sie erst merkten, daß die reisenden Kaufleute mit diesem Tand in Leipzig reichlich Taler verdienten, lag der Gedanke nahe, sich auch ihrerseits an solcher Herstellung zu beteiligen.

Das war der Ursprung der Sonneberger Puppenindustrie. Es gelang bald, den reisenden Gästen die Art der Herstellung ihres Spielzeugs abzulauschen.

Die langen Wintermonate des Thüringer Waldes gaben den Sonnebergern reichlich Zeit, selbst mit der Anfertigung solchen Spielzeugs zu beginnen. Freilich waren es zuerst nicht gerade Glanzstücke, die dort hergestellt wurden. Das Sonneberger Museum bewahrt solche Gestalten in reichster Auswahl. Die Kunst war reichlich unvollkommen; die Puppen waren alle aus Holz hergestellt und sahen mehr als plump aus; wir können heute nur über die drolligen Gestalten herzlich lachen. Die ganze Ungeschicklichkeit und Naivität der Hersteller spricht daraus. Man denke nur an die alten Kasperlegestalten.

Da kam aber einmal ein solcher Puppenmacher auf den Gedanken, seine Puppen aus Brotteig herzustellen. Seine Arbeit gelang ihm so vorzüglich, daß damit sofort eine neue Art von Puppen eingeführt werden konnte.

Diese Brotteigpuppen gaben der Sonneberger Industrie einen ganz neuen Aufschwung, denn diese Puppen waren sehr fein modelliert und fanden bis nach Rußland hin starken Absatz. Dänemark, Spanien, England, Frankreich kauften sie, Deutschland natürlich ebenfalls. Leider hatten diese Puppen einen großen Nachteil: sobald sie feucht wurden, verschimmelten sie, und auch die ... Mäuse fraßen sie gern an. Doch auch hier fand man ein Mittel, um diesen Nachteil zu beseitigen: man durchknetete den Brotteig mit Sand und aufgeweichtem Papier und

erfand so das Papiermaché (eigentlich das gekaute, zermahlene Papier), aus dem dann alle Sonneberger Puppen später hergestellt wurden,

ganz ohne Zusatz von Brotteig. Diese Erfindung ermöglichte der Sonneberger Puppenindustrie natürlich sofort einen weiteren Ausbau, und an sie schlossen sich dann alle die Verbesserungen, die wir in den späteren Jahrhunderten, besonders aber in unserer Zeit, kennengelernt haben.

Auch das Papiermaché blieb nicht die letzte Errungenschaft. Bald erschienen Puppen mit Wachsköpfen; dann wieder führte man bewegliche Augen ein, Augenwimpern aus wirklichen Haaren, die Perücken ebenfalls daraus, nicht mehr aus Flachs, kurz: immer ähnlicher diese geliebten Spielgegenstände für die Mädchen herzustellen, war das Ziel jener Puppenindustrie Sonnebergs. Dazu kamen dann bald bewegliche Arme und Beine.

Auch die Köpfe wurden beweglich gestaltet; man baute Stimmen ein, die es ermöglichten, daß diese Puppen „Mama" und „Papa" sagten.

Die deutschen Puppen haben Weltberühmtheit erlangt. Wir erinnern daran, welche Freude japanischen Mädchen bereitet wurde, als man im vergangenen Jahre mehrere tausend deutsche Puppen unentgeltlich an japanische kleine Mädchen verteilte. Unsere illustrierten Blätter brachten davon sehr anmutige Bilder. Für die Weltausstellung in St. Louis hatte seinerzeit ein Künstler aus lauter lebensgroßen Puppen eine Gruppe aufgebaut, die eine Karawane darstellte. Aus dunklem Hintergrunde ist ein Kamel hervorgetreten, das mit kostbarem Geschirr verziert ist; auf seinen beiden Buckeln trägt es allerlei kostbares Spielzeug und dazwischen ein reizendes Mädchen; es ist die Tochter des Kaufmanns; seine Begleiter schreiten ihm zur Seite, Jünglinge und Sklaven.

Neben diesen Puppen sind in den Sammlungen des Sonneberger Puppenmuseums auch Tiere aller Art vorhanden,

eine bildliche Welt im kleinen, die nicht nur geeignet ist, die Herzen aller Kinder gefangen zu nehmen, sondern die auch den Beweis dafür erbringt, welche großen Fortschritte menschliche Erfindungskunst und Arbeitsfreudigkeit zu erzielen vermögen.

Wenn nur nicht die überaus geringen Löhne wären, die den Arbeitern für die Leistungen gezahlt werden, die anderen Menschen Freude bereiten sollen! Auch die Puppenindustrie leidet heute schwere Not. Das sollte man gerade in den Weihnachtstagen nicht vergessen.

Dr. K. Müller.

Schwedische Weihnachtssitten

Die Weihnachtsstimmung beginnt sich in Schweden eigentlich schon am 13. Dezember, dem Lucia- oder Lichtfest, bemerkbar zu machen. Nach uralter Sitte zieht an diesem Tage ein junges Mädchen, die von der Bevölkerung der Stadt oder des Dorfes gewählte „Lucia", kranz- und lichtgeschmückt und von mittelalterlich ausstaffierten Trabanten begleitet, zu Roß durch die Straßen als Symbol der beginnenden „Lichtzeit". Neben dieser einen repräsentativen Lucia gibt es an diesem Tage noch tausend andere, die zwar nicht in großer Aufmachung durch die Stadt ziehen, dafür aber in frühester Morgenstunde, in weißes Linnen gehüllt, ihren Herzensfreunden oder auch guten Bekannten den Lucia-Kaffee servieren.

Ungefähr um die Zeit des Luciafestes beginnen die schwedischen Städte mit der Anbringung ihres Weihnachtsschmuckes. Gewöhnlich werden Tannengirlanden quer über einige Hauptstraßen aufgehängt, die die Einfahrt in eine dieser Straßen einem Tannentor ähneln lassen. Auf einem der Hauptplätze wird ein lichtergeschmückter Tannenbaum aufgestellt, und Weihnachtsbuden und Weihnachtsmarkt fehlen natürlich auch nicht. So lichterfreudig indessen die Straßen, Läden und Restaurants in den zwei letzten Wochen vor Weihnachten sind, so verlassen liegen sie am Weihnachtsabend selbst da. Unangemeldet am Weihnachtsabend in einem Stockholmer Restaurant zu essen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Obgleich die schwedischen Weihnachtsfeiern keineswegs von frommer Erbaulichkeit getragen sind, haben sie doch durchaus den Charakter von Familienfesten. Hinter verschlossenen Türen und Fenstern bereiten die Restaurants ihren Stammgästen kleine Familienfeiern, aber der Fremde erhält keinen Zutritt.

Gleich allen nordeuropäischen Ländern spielt auch in Schweden der Weihnachtsbaum bei den Feiern eine große Rolle. Aehnlich wie in Deutschland werden, namentlich für die Kinder, Weihnachtstische mit Geschenken aufgebaut, Erwachsene und Kinder tanzen um den Weihnachtsbaum und singen Weihnachtslieder, die meistens froh und nur selten so nachdenklich wie deutsche Weihnachtslieder sind. Die Art des Weihnachtsessens hängt naturgemäß von der geldlichen Lage der Feiernden ab. Wer es sich jedoch irgendwie leisten kann, der trinkt nach dem Essen den traditionellen „julglögg", eine Art gewürzigen Glühweins. Der erste Weihnachtsfeiertag wird gewöhnlich noch in der Familie oder mit dem Besuch von Verwandten und Freunden begangen. Am Abend des zweiten Feiertags setzt wieder das außergewöhnliche Leben ein: dieser Abend ist den großen Theater- und Kinopremieren vorbehalten. Der Zustrom zu diesen Vorstellungen ist in der Regel in den größeren Städten so stark, daß die Eintrittskarten schon tagelang vorher vergriffen sind. Seinen Abschluß findet das schwedische Weihnachtsfest am „Trettondagen", dem Dreikönigstag am 6. Januar, der hier allgemein als Feiertag begangen wird.

Der Laubfrosch

Die Tür fliegt mit erheblichem Krach auf: „Mutti — Mutti! Ich hab' sowas Schönes mitgebracht! Was ganz Schönes!" Im Zimmer steht strahlenden Auges mein Jüngster. Mütze und Pyjack fliegen auf einen Stuhl. „Rate mal, Mutti!" „Zeig' es mir lieber, Büblein! Aber hier steht meines Wissens kein Kleiderschrank. Trage erst deine Sachen raus!"

Er stürzt davon und ich folge ihm, um diese von ihm mit genialer Flüchtigkeit gehandhabte Prozedur doch lieber selbst zu übernehmen oder wenigstens zu überwachen. „Du darfst mich auf der rechten Seite nicht drücken, Mutti." „Um Gotteswillen, Junge! was hast du denn da?" „Ich zeig' es dir gleich, Muttilein." Er greift in die rechte Hosentasche, während mich eine dunkle Ahnung durchzuckt. „Bü! Ist es etwa ein Frosch?" „Ja, Mutti, ein Laubfrosch, ein ganz schöner." „Dicker! Den steckst du in die Hosentasche? Der ist doch längst erstickt!" „Vorhin hat er noch ein bißchen gekrabbelt, Mutti."

Er fördert mit einiger Anstrengung wirklich einen niedlichen, freilich im wahrsten Sinne des Wortes „gedrückt" aussehenden Laubfrosch zutage und setzt ihn auf den Eßtisch. Das Fröschlein bleibt regungslos sitzen, scheint aber noch einen Lebensfunken in sich zu haben. „Ist er nicht schön, Mutti?" „Sehr! Wo hast du ihn denn gefunden?" „In Reuters Garten. Er hat mich so lieb angeguckt und gesagt, er wollte zu mir. Deshalb habe ich ihn auch Arnold nicht gegeben." „Brüderchen, das stimmt wohl nicht ganz. Ein Laubfrosch kann doch nicht reden." „Geredet hat er auch nicht, aber er hat so geguckt, daß ich's gemerkt habe. Weißt du, Mutti, ich glaube, daß ist meiner von früher. Der hat mich wiedererkannt." „Dicker, es ist ja drei Jahre her, daß du einen gehabt hast."

Um dies gefährliche Gebiet zu verlassen, beordere ich Bü, aus dem Garten eine Handvoll Gras zu holen, während ich ein Einmacheglas und die Leiter des einstmals durchgegangenen Vorgängers unseres neuen Hausgenossen heraussuche. Er wird in seiner Villa installiert und rührt sich sogar ein wenig.

„Morgen hole ich beim Vogelhändler Futter für deinen Frosch. Heute mußt du ihm aber eine Fliege fangen; er hat sicher Hunger nach der anstrengenden Reise." Bü ist mit Begeisterung dabei. Mit einer Geschicklichkeit, die man seinen dicken kleinen Patschen gar nicht zutraut, hat er alsbald eine Fliege beim Wickel und praktiziert sie unter das durchlöcherte Pergamentpapier. Dann steht er in seliger Betrachtung vor seinem Frosch. „Er kriecht zur Leiter, Mutti. Mutti, ich möchte auch mal solche Leiter raufklettern." „Die ist ja viel zu klein für dich, Brüderlein." „Ja, auf große laßt ihr mich ja nicht", und Bü seufzt schwer über ein Leben, in dem es zugeschlossene Kohlenkeller und verbotene Leitern gibt. Gott sei Dank aber auch Laubfrösche und Gärten und Erde für kleine Jungens.

Annie Höckner.

EDOUARD PEISSON

Abenteuer in Marseille

Nachdruck verboten. (25. Fortsetzung.)

Er suchte nach einem beliebten Geschäft. Er fand es und setzte sich in den Sessel.

„Haarschneiden und rasieren."

Dann blickte Hans Müller vor sich in den Spiegel. Schon schien der Bart, durch die Seife fest angeklebt, verschwunden zu sein. Der Stahl meißelte den Umriß seines Gesichts wieder heraus, die Halbflächen der Wangen, das Grübchen des Kinns. Er sah seine feine, sinnliche Lippe wieder, die zitterte, wenn er mit einer begehrten Frau sprach. Er fand sein fröhliches Jungenlachen wieder.

„Die Haare auf amerikanische Art", sagte er.

Er verließ den Laden verwandelt. Ohne es zu bemerken, nahm er den Gang des Seemanns an, der nach drei Wochen Schlingern und Stampfen wieder einmal an Land kommt.

„Und jetzt die Kluft"

Wohin gehen? Er brauchte Socken, ein Hemd, eine Krawatte, Stiefel und einen Anzug. In New York hätte er das alles mit Leichtigkeit in dem gleichen Laden finden können. Aber in Marseille?

Er beschloß, zunächst die Socken zu kaufen, die Stiefel, das Hemd und die Krawatte. Er tat es, indem er in der Rue d'Aix von Auslage zu Auslage ging. Dann suchte er ein Konfektionshaus.

Es gab viele. Er trat in das erste beste. Er wählte einen Anzug von einem fast hellblauen Stoff. Er probierte ihn an, und da er wie angegossen saß und keine Aenderung mehr nötig war, sagte er dem Kommis, daß er ihn anbehielte. Seine Lumpen packte man ein.

Ein wenig weiter, an der Ecke einer wenig begangenen Straße, klaffte das Maul einer Auslaufrinne, dort hinein ließ er sein Paket fallen.

Er fühlte sich ganz glücklich. Die Beklemmung vom Abend vorher schien völlig zerstreut. Er war sicher, Marcelle bei Sabaris wiederzufinden. Er war sicher, sie diese Nacht selbst zu besitzen.

Er erblickte sich in einer Schaufensterscheibe. Er war ein anderer Mensch, ein ganz neuer Mensch.

Er dachte: „Man darf im Leben niemals verzweifeln." Dann: „Man muß immer ein freier Mann bleiben."

Um diese Stunde war die Alabama schon weit vom Hafen weg. Hans hatte keinerlei Bindung mehr. Er hatte keine Zukunft. Es gab in seinem Leben nur diese Worte: „Heute nacht Marcelle."

Die Frauen warfen ihm Blicke zu wie am ersten Abend.

Die Canebière wird nach und nach hell. Die Neugierde befällt ihn.

Er will die Frau wiedersehen mit den schönen, juwelengeschmückten Händen.

Sie sitzt hinter ihrer Kasse. Er nimmt ein Sandwich an der hufeisenförmigen Theke. Er wühlt seine schönen Zähne hinein wie er sie bald in Marcelle wühlen wird. Dann zündet er eine Zigarette an.

„Ein Cocktail, bitte."

Und er stützt sich auf die Kasse.

„Schöne Hände und schöne Edelsteine."

Dann:

„Wo kann man sich amüsieren? Wo gibt's kleine Mädchen?"

Und er setzt hinzu:

„Noch ein Cocktail."

Der Alkohol hat ihn angefeuert wie ein Peitschenhieb. Er fühlt sich stärker, kraftvoller. Er fühlt die Wucht seiner Schultern. Er ballt die Fäuste und spannt die Muskeln.

Er läuft. Da ist Sabaris, seine Leuchtbuchstaben. Es ist noch früh, aber warum soll er nicht warten.

Er gibt der Tür einen Stoß, läßt sie heftig kreisen. Als er am Portier vorbeigeht, kann er sich nicht enthalten, ihm einen herausfordernden Blick zuzuwerfen.

Der andere blickt ihn an. Er kennt mich, sagte er sich, und aus Furcht, eine Ungeschicklichkeit zu begehen, machte er ihm eine tiefe Verbeugung.

XIV.

Ein kahler Raum, der noch nicht mit Tänzern gefüllt ist.

Drei kleine Mädchen sitzen an einem Tisch, rauchen und machen Hans schöne Augen. Er sieht über sie hinweg. Er sucht sich eine Ecke aus, der Tür gegenüber, um keinen der Eintretenden zu verpassen.

Er ruft den Boy.

„Englische Zigaretten."

Und als der Boy zögert:

„Black cat ... oder irgendwas anderes, aber englischer Tabak."

Dann zum Kellner:

„Ein Cocktail brown."

Er kann den ganzen Saal übersehen. Er blickt auf die zwölf Kronleuchter, nimmt bis ins einzelne ihren Glasbehang wahr, dann zählt er die Rhomben des Parketts.

Ein Mann und eine Frau treten ein.

„Du siehst", sagt der Mann, „es ist noch zu früh."

Und sie: „Also wird man Platz bekommen."

Die Musiker sitzen auf einer kleinen Estrade, deren Podium mit grünem Samt umhängt ist. Sie stimmen ihre Instrumente. Hans hatte niemals so deutlich ein Saxophon gesehen und ein Banjo. Er bemerkt das Gesicht des Negers, das tief eingehöhlt ist unter den Backenknochen. Es gibt die tiefen Klagen der gemarterten Instrumente, die Schwingungen der gespannten und gelockerten Saiten und das „La" des tönenden Pianos.

„Sieh da", denkt Hans, „man stimmt jetzt die Jazzinstrumente."

Aber die Paare kommen in größerer Menge. Der Rauch windet sich in Girlanden zu den Kronleuchtern empor. Die Musiker sind aufmerksam und ernst.

Dann der erste Bogenstrich auf der Geige, der erste Beckenschlag, das erste Wimmern des Saxophons.

Die Frauen trippeln. Diese da gibt den Takt an mit ihren Schultern. Der Träger ihres Kleides rutscht. Man sieht die enthaarte Achselhöhle und das Blut unter dem Satin der Haut. Ihre Augen glänzen. Sie blickt auf Hans.

„Noch ein Brown", befiehlt er dem Kellner.

Und die Paare treten zum Tanze an.

Die Fußspitzen gleiten über das Parkett, die Ferse stoßen gegeneinander, die Knie fliehen und nähern sich, die Brüste wippen.

Alle Frauen lächeln. Der Neger wirft seinen Kopf herab und wieder hoch, dreht sich rechts, dreht sich links.

Zwischen den Gruppen fegen Kellner umher in weißen Jacken.

Er blickt gerade zum unteren Türrand, als zwei Füße mit hirschledernen Schuhen unbeweglich blieben. Er fühlte wie eine Erschütterung. Oberhalb der Schuhe sah er gerollte Strümpfe mit einem roten Streifen. Sein Blick umfaßte den ganzen Körper. Die ebenmäßigen Beine, aus einem Guß geformt und wie kunstvoll gemeißelt, wurden von der Sonne übergoldet. Die Knie, vom gleichen Ton, waren makellos. Keine Falte kräuselte sie. Und zwischen ihnen und dem weißen Seidenkleid stiegen schwellend die Schenkel empor. Sie zeichneten sich ab unter den senkrechten Falten des Kleides. Dann spannte sich der Stoff über dem Leib und den beiden Brüsten. Er schmiegte sich der Haut selbst an. Der Hals war frei wie die beiden Arme. Der Ausschnitt lief spitz zu, so daß die linke Brust fast nackt war.

Aber Hans' Blick nahm Besitz von der Frau.

Es ist Marcelle. Ihre Augen sind noch immer so kalt, ihr Glanz ist noch immer metallisch. Sie scheint nicht verwirrt durch die Musik. Sie ist allein. Hat sie eine Verabredung? Oder sucht sie einen Liebhaber?

Er hat sich erhoben. Niemand im Saal bemerkt ihn. Sein Blick ist gebieterisch. Er ruft Marcelle. Sie gehorcht diesem Blick. Sie kommt zu Hans, sanft, mit kleinen Schritten, ohne durch die Tänzer behelligt zu werden, die unmerklich ausweichen.

(Fortsetzung folgt.)

Bölsche — der Volkserzieher

Ausgewählte Werke

Vor wenigen Wochen erschienen im Verlag E. Haberlandt (Leipzig) sechs Bände der ausgewählten Werke Wilhelm Bölsches in formvollendeter Ausstattung. Der rühmlich bekannte Professor Steiner-Prag, führender Graphiker an der Leipziger Kunstakademie, die Professoren Willi Geiger und Alois Kolb, der Maler Fritz Franke haben ihre hohe Kunst ganz in den Dienst der Ideenwelt W. Bölsches gestellt. Die photographischen Illustrationen sind eine Art tiefempfundene Begleitmusik zu dem naturwissenschaftlichen und geistesgeschichtlichen Text Bölsches. Wenn zum Beispiel Bölsche das Thema „Friedrichshagen in der Literatur" behandelt, dann erklingen das Motiv der märkischen Landschaft und das Motiv „Gerhart Hauptmann".

Die sechs Bände Bölsches — Die Eroberung des Menschen; Der singende Baum; Aus der Schneegrube; Weltblick; Auf dem Menschenstern; Schöpfungstage; Aus den Urtagen der Tierwelt — vertiefen und beseelen die Natur, die in ihrer erhabenen Urkraft und ihrer vollendeten Schönheit in wahren Dichterworten zur Darstellung gebracht wird.

Als mir die eigenartige Größe der vergeistigten Naturanschauung Bölsches aufging, da mußte ich unmittelbar an die temperamentvolle Auflehnung Goethes gegen das „Systeme de la nature" Holbachs denken. Goethe wollte die unendlich schaffende Natur mit ihren Sonnen und Planeten, mit ihren Bergen, Tälern, Flüssen und Meeren lebendig erfassen; er sah den denkenden und dichtenden Menschen innig mit der gestaltenden Welt vermählt; und da bot ihm Holbach als Natur eine entseelte Materie, die „mit ihren Bewegungen rechts und links und nach allen Seiten ohne weiteres die unendlichen Phänomene des Daseins hervorbringen" sollte.

Wir jungen Sozialdemokraten waren in den achtziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts noch vielfach durch die Schule des Apothekerphilosophen Ludwig Büchner, des Verfassers von „Kraft und Stoff", gegangen, der nicht über die Encyklopädisten des 18. Jahrhunderts hinausgekommen, sondern hinter ihnen oft zurückgeblieben war. Marx und Engels lehrten uns dann die Geschichte der Menschheit nicht mehr als „ein wüstes Gewirr sinnloser Gewalttätigkeiten", sondern „als den Entwicklungsprozeß der Menschheit" selbst betrachten, „dessen allmählichen Stufengang und dessen innere Gesetzmäßigkeit durch alle Zufälligkeiten hindurch nachzuweisen, jetzt die Aufgabe des Denkens wurde" (Engels). In dieser Zeit des inneren Ringens mit einer mechanisch-materialistischen Auffassung öffnete Bölsche unser Auge für den tiefen organischen Zusammenhang des Menschen mit der Natur. Was an geistiger Schöpferkraft im Menschen lebendig wurde, konnte bei der innigen Verwobenheit des Menschen mit der gesamten Welt der sogenannten „Natur" nicht fremd sein. Geist und Seele wirkten sich schon in der Natur aus.

Bölsche gehörte zu der kleinen, leicht zählbaren Schar von aufrechten Männern, die im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts starke Sympathien für die aufsteigende Sonne des demokratischen Sozialismus gezeigt hatte. Bölsche sprach viel in Berliner Arbeitervereinen und in der Freien Gemeinde Berlins über naturwissenschaftlich-philosophische Fragen.

Ueber seine Lehrtätigkeit in Berliner Vereinen, die Bölsche zu einem wirklichen, vorbildlichen Volkserzieher fortbildete, schreibt dieser in seinem Aufsatz „Friedrichshagen in der Literatur" (Band V: Auf dem Menschenstern): „In mir erwachte wieder einmal intensiver der Wunsch nach volkstümlicher Verbreitung der großen naturwissenschaftlichen Errungenschaften unserer Zeit; sah ich doch in theoretischen Momenten in diesen größten Weltanschauungsereignissen immer wieder einen Wurzelpunkt auch der ganzen neuen ästhetischen Bewegung. Ich ergriff also die sich bietende einzigartige Gelegenheit und zog auch so etwas von Verein zu Verein und predigte Darwinismus, mir selber zugleich einen Grund legend in der Methode schlichtester volkstümlicher Behandlung solcher Dinge überhaupt."

Bölsche lebte sich durch einen jahrelangen Verkehr mit den Arbeitern Berlins völlig in die proletarische Seele ein. Er kannte genau den Vorstellungskreis dieser Arbeiter, ihre geistigen und seelischen Kräfte, ihr Suchen nach einer gefestigten Weltanschauung. Als Mitbegründer der Berliner Volksbühne, als literarisches Ausschußmitglied dieser Bühne wußte er auch, wie heiß sich diese Berliner Arbeiter auch nach einem gehobenen, idealen Kunstgenusse sehnten. Wissenschaftliche und künstlerische Belehrung mußten dem Arbeiter möglichst in einer anschaulichen, dichterisch-verklärten Form gereicht werden. Gerade die von engen Geistern gepflegte Zerspaltung der Welt in eine Welt der Forschung und in eine Welt der Dichtung mußte im Interesse der Volkserziehung streng vermieden werden. Für den einseitigen Naturforscher war der erhabene Parnaß der Dichtung oft nur eine gefährliche Werkstätte irreführender, krankhafter Halluzinationen. Und da Bölsche zu dem Volke mit der ganzen packenden Anschaulichkeit eines Dichters sprach, wurde er auch vom Volke verstanden. Und sein tiefes Verständnis für die Seele des Volkes befähigte ihn, seine glänzenden naturwissenschaftlichen und philosophischen Essays zu schreiben, die jetzt in so schönheitsvollem Gewande vor uns liegen. In höchster Erfassung des großen Popularisatorberufs hat Bölsche dem großen Gelehrten und dem noch größeren Universalmenschen Alexander von Humboldt nachgestrebt, der ein Volkspädagoge großen Stils war, und der im Jahre 1827 seine Vorträge über die vergleichende Naturbetrachtung „vor König und Maurer" hielt. Als der Rechtsgelehrte von Savigny es direkt für unwürdig und nutzlos erklärte, wissenschaftliche Reden an die Menge der Uneingeweihten zu halten, prägte Humboldt das Wort: „Mit dem Wissen kommt das Denken, und mit dem Denken die Kraft und der Ernst in die Menge."

Wenn wir jetzt in den vor uns liegenden ausgewählten Bänden das kunstbeseelte wissenschaftliche Schaffen Bölsches wenigstens zum Teil überblicken können, so sehen wir, wie tatkräftig und weitsichtig sich Bölsche bemüht hat, das Volk innig und lebenswarm mit der allgemeinen Kulturbewegung zu verknüpfen. Das Popularisieren der Wissenschaft betrachtete er nach seiner eigenen Definition nicht als einfaches Wiedergeben, sondern als ein „künstlerisches Nachschaffen" wissenschaftlicher Theorien und Tatsachen.

Bölsche will die Welt nicht einfach beschreiben, sondern er will sie im Geiste eines höheren künstlerischen und sittlichen Seins verändern. Er ist schaffender, gestaltender Forscher. Das ideale Wunschbild, das vor seiner Seele steht, soll Wirklichkeit werden. Er charakterisiert seine eigene künstlerisch verklärte Schöpfertätigkeit, wenn er einmal sagt: „Der Naturforscher ringt danach, den Weltlauf in Sinfonien umzusetzen."

Paul Kampffmeyer.

Das Zauberkraut

Wir bringen im folgenden einen Abschnitt aus den packend geschriebenen Lebenserinnerungen von Eugène-François Vidocq, die unter dem Titel: „Vom Galeerensträfling zum Polizeichef" im „Bücherkreis", Berlin SW. 61, erschienen sind. (Preis 4.80 M.)

Ein äußerst geschickter und erfindungsreicher Wohnungsdieb war auch Lepetit Godet, der mindestens so viele Namen wie Berufe hatte. Bald hieß er Marquis, bald Durand, bald Capeville, und wenn er sich heute als Kaufmann ausgab, war er morgen Schiffsreeder, Rentner oder Zoologe. Je nachdem die Umstände es erforderten. Er hatte lange Zeit eine der Banden angeführt, die ganz Südfrankreich in Atem gehalten hatten, war dann auf der Flucht in Rouen ergriffen und auf Lebenszeit verurteilt worden. Capeville hatte sehr jung angefangen und den Beruf ungewöhnlich lange ausgeübt. Er war ein ansehnlicher, wohlbeleibter Mann mit jovialem Gesicht und von jener Behäbigkeit, die auf den ersten Blick Vertrauen einflößt. Dabei besaß er eine Zähigkeit, die man hinter seiner gutbürgerlichen Miene niemals vermutet hätte.

Eines Tages kam er auf den Einfall, die Wohnung einer reichen Witwe in Saint-Germain-en-Laye auszurauben. Der Verwirklichung dieses so einfach scheinenden Planes stellten sich, überraschenderweise, so große Schwierigkeiten entgegen, daß zwei Monate vergingen, ohne daß der kleinste Schritt getan war. Capeville ließ sich nicht abschrecken. Die Hindernisse stachelten vielmehr seinen Eifer an, und so gelang es ihm schließlich mit List und Beharrlichkeit, der Nachbar der begehrenswerten Dame zu werden, womit zwar noch längst nicht alles, aber doch einiges erreicht war.

Herr Fierval, der neue Nachbar der reichen Witwe, schien ein wohlhabender Mann zu sein. Jedenfalls war er prächtig eingerichtet, fein gekleidet und der pünktlichste Zahler bei allen Lieferanten. Kurz, ein Mann, der sich in drei Wochen den denkbar besten Ruf erworben hatte.

Die Witwe pflegte, behütet von ihrer treuen Marie, regelmäßig Spaziergänge durch den nahen Park zu unternehmen und sich der Blumen und der Vögel zu erfreuen.

„Madame scheinen eine große Naturschwärmerin zu sein", redete sie an einem milden Herbsttage ein Mann an, der, in der einen Hand den Hut, in der anderen eine Pflanze haltend, halb Botaniker, halb Poet zu sein schien. „Auch ich liebe die Natur in allen ihren Formen. Ich sammle Heilkräuter und bin glücklich über jeden Fund, den ich mache. Dieses schlichte Pflänzchen zum Beispiel, das ich soeben entdeckt habe, ist eins der wunderbarsten Gewächse, die Sie sich vorstellen können."

„Mein Gott, von der Sorte finden Sie hier mehr. Ich bin allerdings ganz ungebildet, kenne weder Namen noch Eigenschaften dieses Unkrauts. . ."

„Unkraut, sagen Sie? Oh, könnte ich wissen, wo ich mehr von diesem . . . Unkraut fände!"

„Ich zeige Ihnen die Stelle. Aber sagen Sie mir erst, worin sein Wert liegt."

„Es ist ein Universalmittel, ein wahres Geschenk des Himmels für die leidenden Geschöpfe. Eine Abkochung der Wurzel reinigt das Blut, gibt gute Verdauung und Jugendfrische, ein Aufguß von Blättern und Stielen festigt das welkende Fleisch, glättet jedes Fältchen, macht den Gang elastisch, die Muskeln straff und unermüdlich, und ein getrocknetes Blatt, auf eine Wunde gelegt, schafft Heilung über Nacht."

„Und die Blüte?"

„Die Blüte ist das wahre Labsal für die Frauen, denn sie sichert ewige Jungfernschaft bis ins höchste Alter. Sie beseitigt, sozusagen die Folgen der Ehe und auch jedes Fehltritts."

„Wunderbar!"

„Das ist das richtige Wort: wunderbar! Bedenken Sie, daß diese selbe unscheinbare Blüte zugleich ein unwiderstehliches Mittel [illegible]

„Sie scherzen gewiß."

„Nein, Madame, ich sage die reine Wahrheit. Bei richtiger Anwendung verfehlt die Pflanze niemals ihre Wirkung."

„Wäre es unbescheiden, Sie um das Rezept zu bitten . . . um das Rezept für die Verwendung der Blüte?"

„Im Gegenteil. Ich freue mich, wenn ich Ihnen dienlich sein darf."

„Und wie ist, bitte, der Name dieses interessanten Gewächses?"

„Wir nennen es gewöhnlich Guter Heinrich."

„Guter Heinrich . . . hörst du, Marie? Merke dir den Namen, und nun wollen wir dem Herrn die Stelle zeigen, wo er wuchert, der Gute Heinrich."

Während Marie führte, ließ sich Madame von dem gelehrten Mann erklären, wie man die verschiedensten Tränke und Mixturen bereitete, einnähme, auflegte, und wie man sich zu verhalten hätte, um der stärksten Wirkung sicher zu sein. Der Wiesenhang, an dem sie schließlich hielten, war tatsächlich mit der Wunderpflanze über und über bedeckt, so daß der Sammler vor Staunen und Begeisterung nicht wußte, was er sagen sollte. Alle drei machten sich, mit Eifer und Ausdauer, ans Einsammeln. Sie konnten nicht genug bekommen, und Marie, die die Ernte zu tragen hatte, spürte ihre Arme. Aber sie tat es gern. Hatte sie doch den belehrenden Worten des freundlichen Herrn entnommen, daß die Pflanze, vielmehr ihre Blüte, auch für sie gut war. Sie hatte Heiratsgedanken, und die Aussicht, mit Hilfe des Guten Heinrich die Spuren gewisser Verirrungen tilgen zu können, berührte sie über die Maßen angenehm. So führte sie, von schönen Hoffnungen getragen, ihre Herrin leichtfüßig nach Hause. Der Botaniker hatte sich, nachdem er sie noch ein Stück Wegs begleitet, von den Damen verabschiedet, da ihn der Sammeleifer noch im Park zurückhielt.

Der Spaziergang in guter Luft und allerlei tröstliche Erwartungen hatten Madames Appetit sehr angeregt. Sie hieß Marie nur schleunigst anrichten, dann wollte man sich ein kaltes Huhn und dazu ein Gläschen Wein gut schmecken lassen. Die Vorfreude, der man sich hingab, wurde durch Mariens gellendes, zum höchsten Diskant gesteigertes Angstgeschrei jäh unterbrochen.

„Was ist, Marie? Sie erschrecken mich. Haben Sie etwas zerschlagen? Oder sind Sie gestürzt?"

„Ach, Madame . . . ach, Madame . . . unser Silber . . . weg . . . alles weg. . ."

„Was heißt das? Was meinst du? So rede doch. Hörst du!"

Madame lief, da sich weitere Worte Mariens gepreßter Kehle anscheinend nicht mehr entringen wollten, auf kurzen Beinchen selbst hinzu, übersah mit einem Blicke, was los war, und schimpfte. Marie bekam zunächst eine gewaltige Strafpredigt zu hören.

„Habe ich dir nicht gesagt, du solltest die Türe hinter dir zuschließen? . . . Wie oft hast du es vergessen, he? . . . Wäre ich allein im Haus, hätte mir Derartiges nie passieren können. . . . Für sechstausend Franken Silber! Weißt du, was sechstausend Franken sind? Kannst du mir das ersetzen? . . . Einen schönen Tag habe ich dir zu verdanken. Widerspruch nicht! . . . Und geh aus meinen Augen . . . schnell . . . sonst geschieht etwas. . ."

Die arme Marie lief, von bleicher Furcht gepackt, hinaus, doch im nächsten Augenblick war sie, noch gellendere Schreie ausstoßend, wieder da.

„Madame . . . Madame . . . Ihre Zimmer . . . alles offen . . . alles fort . . . alles. . ."

Madame sah sie mit aufgerissenen Augen an, als verstünde sie sie nicht mehr. Dann sauste sie hinaus, erkannte gar zu deutlich, daß Marie leider nicht phantasierte, seufzte: „Ich bin ruiniert . . ." und fiel, so kurz und dick sie war, in Ohnmacht.

Marie alarmierte, wen immer sie alarmieren konnte: die Vorübergehenden, die Gendarmen, den Kommissar. Das ganze Haus wurde durchsucht. Vom Keller bis zum Boden. Man fand zwar weder Dieb noch Beute, aber im Keller entdeckte man ein Loch in der Mauer, geräumig genug, daß ein Mensch durchschlüpfen konnte, und dieses Loch führte . . . wohin? In den Keller des Nebenhauses, in dem der allgemein geachtete und beliebte Herr Fierval wohnte. Vielmehr, gewohnt hatte. Denn jetzt ging verschiedenen Herrschaften ein Licht auf. Hatte nicht, vor knapp einer Stunde, nebenan ein Reisewagen gehalten? War nicht ein, anscheinend sehr schwerer, Koffer aufgeladen worden? Hatte nicht der gemütliche dicke Herr, der neue Nachbar, in dem Wagen Platz genommen und war, nach allen Seiten freundlich grüßend, davongefahren? War es nicht klar, ganz klar sogar, daß der große, schwere Koffer die Schätze der Witwe barg?

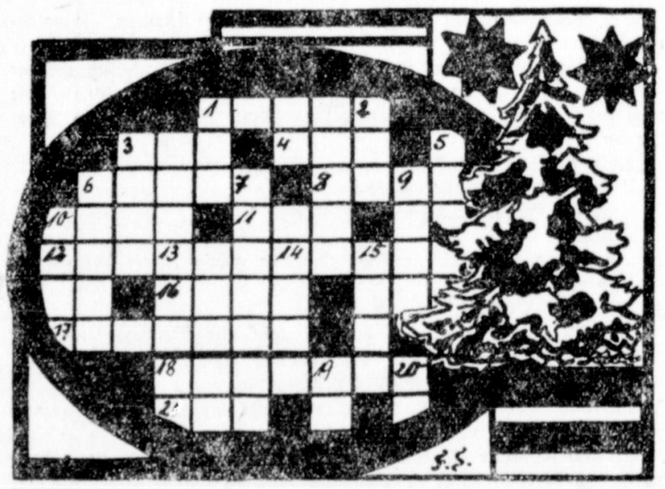
Ja, und ihr und ihrer Marie blieb zum Trost nichts weiter als der Gute Heinrich, der Eis in Glut, Ehefrauen in Jungfrauen verwandeln und alle Spuren unkeuschen Tuns vertilgen konnte.

Probierten die beiden das Zauberkraut? Ich weiß es nicht. Doch ich möchte es fast annehmen. Daß es half, glaube ich, nicht. Und so verlor die Witwe ihr Silber und die Hoffnung auf die Erfüllung ihres Liebestraums, Marie den Myrtenkranz, mit dem sie sich im Geiste bereits geschmückt sah.

Jedenfalls bewies der Streich, den Capdeville ersonnen und mit Hilfe eines Komplicen ausgeführt hatte, daß er die Frauen kannte, und daß es nur darauf ankommt, die schwächste Stelle zu finden, um die stärkste Festung zu erobern.

Rätselecke.

Weihnachtsrätsel.



Waagerecht: 3. Stadt in Norditalien; 4. indische Münze; 6. Verwirrung; 8. Hauch; 10. griech. Gott; 11. Erdart; 16. Zeitraum; 17. Stadt in Baden; 18. männl. Vorname; 21. nordische Münze. — Senkrecht: 1. Hafen in Mesepotamien; 2. essen auf englisch; 3. Seemannsruf; 5. Laufvogel; 6. Balkaninsel; 7. Sportfunktionär; 9. Schlingpflanze; 10. einmastiges Schiff; 13. Erzbischof; 14. römischer Senator; 15. Musikstück; 19. ital. Note; 20. ital. Note. — 1 und 12 waagerecht ergibt einen Wunsch an unsere Leser.

Gleichklang

Muß F gehört's zu deinem Fuß.
Mit B sich's recht hübsch reimen muß.
So bietet dieses Rätsel dir
Ein kleines Beispiel gleich dafür. ab.

Kreuz und quer.

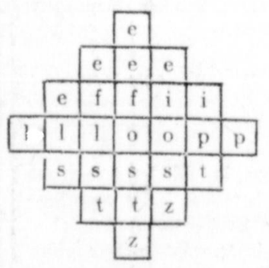
1	2
3	4
5	6
7	8
9	10

An Stelle der Zahlen sind Silben einzusetzen, die nach folgenden Angaben zusammengestellt, Wörter nachstehender Bedeutung ergeben: 1—2 unterirdischer Raum, 1—4 das Innere der Blüten; 1—10 altes Volk indogermanischer Abkunft; 2—4 Singvogel; 3—4 Vergeltung; 3—10 Anteile; 5—6 Berliner Vorort; 5—8 weiblicher Vorname; 6—9 Stadt in der Provinz Brandenburg; 7—8 weiblicher Vorname; 8—2 alte Münze; 8—3 Gewichtsbezeichnung; 8—10 etwas Vollbrachtes; 9—1 Nachkommen; 9—10 Schwimmvogel.

Füllrätsel.

An Stelle der Punkte sind die Buchstaben A A A A A A B D E E E E E G G H I I I I I K K L L L M M M N N N N N N N N O O O O O O P P R R R R R R R S S S S S S ß T T T U U U U V W Z so einzuordnen, daß Wörter folgender Bedeutung entstehen: 1. Kunsterzeugnisse aus gebranntem Ton; 2. Optische Instrumente; 3. Defizit; 4 Blume; 5. Forstgelände; 6. Staatsbehörde; 7 Beleuchtungskörper; 8 Planet Venus, wenn er vor der Sonne aufgeht; 9. Uranus. ab.

T	E	R	·	·	·	·	·	·	·	·
·	T	E	R	·	·	·	·	·	·	·
·	·	T	E	R	·	·	·	·	·	·
·	·	·	T	E	R	·	·	·	·	·
·	·	·	·	T	E	R	·	·	·	·
·	·	·	·	·	T	E	R	·	·	·
·	·	·	·	·	·	T	E	R	·	·
·	·	·	·	·	·	·	T	E	R	·
·	·	·	·	·	·	·	·	T	E	R



Diamanträtsel

Nach richtiger Umstellung der Buchstaben ergeben die gleichen Reihen von links nach rechts oder von oben nach unten gelesen, Wörter folgender Bedeutung:

1. Konsonant, 2. Note, 3 alte dichterische Bezeichnung für „Festung", 4. Schußwaffe, 5. Charaktereigenschaft, 6. Nebenfluß des Rheins, 7. Vokal.

Auflösungen der letzten Rätselecke

Kreuzworträtsel. Waagerecht: 1. Parade; 8. Narr; 10. an; 12. da; 13. ma; 14. Not; 16. Tor; 17. irr; 18 Ort; 19. to; 20. da; 22. de; 23. dama; 25. Panter. Senkrecht: 2. an; 3. Rad; 4. Ara; 5. Dr. 6. e; 7. Manile; 9. Marter; 11. Nora; 13. Mord; 15. Tr.; 16. to; 20. Dan; 21. Amt; 23. la; 24. ae

Geographisches Rätsel. 1. Frankfurt, 2. Rathenow, 3. Ingolstadt; 4. Eilenburg; 5. Detmold; 6. Rostock; 7. Insterburg; 8. Celle; 9. Hamburg; 10. Stettin; 11. Heidelberg; 12. Altona; 13. Freienwalde; 14. Elberfeld; 15. Naumburg. — Friedrichshafen.

Treppenrätsel: 1. v, 2. ob; 3. Reh; 4. Wein; 5. Anker; 6 Edamer; 7. Rotwild; 8. Tripolis; 9. Sudermann. — „Vorwaerts".

Karreerätsel: 1. Wal; 2. Newa; 3. Wort; 4. Schweden; 5. Rekord; 6. Wisent; 7. Indien; 8. Weiler; 9. Iltis, 10. Ware; 11. Sense; 12. Weichsel; 13. Narbe. — „Wir wissen wohl, was wir sind, aber nicht, was wir können."

Der Schlauberger: flucht — Kapital — Kapitalflucht.

Wirtschaft und Gewerkschaft

Ein gutes Jahr beim Haniel-Konzern

Eine der rentabelsten Montangruppen des Industriereviers

Wieder einmal tanzt der Haniel-Konzern aus der Reihe. Während die meisten anderen Unternehmen der Schwerindustrie aus wohlerwogenen Gründen (um die „Notlage" der Wirtschaft der mißtrauischen Oeffentlichkeit zu beweisen) ihre Dividenden herabsetzten, wird bei dem Kernstück des Haniel-Konzerns, der Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb in Nürnberg, die Dividende von 7 auf 10 Prozent erhöht. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Dividendenerhöhung, die so gar nicht im Zuge der Zeit liegt, hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß innerhalb der Besitzerfamilien Wünsche nach besserer Verzinsung laut geworden sind. Dann geht es also mit einem Male. Bei einem Aktienkapital von 80 Millionen Mark sind für die Dividende diesmal statt 5,6 genau 8 Mill. erforderlich. Ein Blick in die Abschlußzahlen zeigt, daß dieser Mehrbedarf nicht etwa aus den stillen Reserven entnommen, sondern im abgelaufenen Geschäftsjahr voll verdient worden ist. Wahrscheinlich konnten sogar obendrein neue stille Reserven geschaffen werden.

Der Sitz der Hauptgesellschaft wurde während des Ruhrkampfes nach Nürnberg verlegt. **In der Gutehoffnungshütte AG., Oberhausen, sind Hüttenwerke in Oberhausen, Sterkrade, Osterfeld, Walsum, Gelsenkirchen, Schwerte sowie die Steinkohlenzechen zusammengefaßt.**

Der Rohgewinn dieser Oberhausener A.-G. hat in dem am 30. Juni 1930 abgelaufenen Geschäftsjahre 11,4 Millionen gegen 8,9 Millionen Mark im Vorjahre betragen. Die offenen Abschreibungen wurden von 5 auf 6,3 Mill. Mark erhöht und trotzdem erhöhte sich der Reingewinn von 3,9 auf 5,08 Mill. Mark.

Die Gutehoffnungshütte, Nürnberg, meldet allein einen Rohgewinn von 4,77 gegen 3,11 Mill. Mark im Vorjahre. Dazu kommt der Gewinn der Oberhausener Betriebe mit diesmal 5,08 gegen 3,9 Mill. Mark im Vorjahre, so daß der gesamte ausgewiesene Rohgewinn 9,85 gegen 7 Mill. Mark im Vorjahre beträgt, sich also um mehr als 40 Prozent gesteigert hat. Nach offenen Abschreibungen in fast gleicher Höhe wie im Vorjahre, ergibt sich ein Reingewinn einschließlich des vorjährigen Vortrages von 8,62 Millionen Mark gegen 5,82 Mill. Mark das letzte Mal.

Die Werke in Düsseldorf, das Feinblechwalzwerk Altenhundem und die Nietenfabrik in Schwerte stehen in der Nürnberger Bilanz insgesamt nur mit 3,7 Millionen Mark zu Buch. In der Oberhausener Bilanz stehen die Werksanlagen in Oberhausen, Sterkrade, Osterfeld, Walsum und Gelsenkirchen mit 40,4 Millionen Mark, die Steinkohlenzechen mit 25,3 Millionen Mark und die Waldungen und Grundstücke mit 9,2 Millionen Mark überall, also in vorjähriger Höhe, zu Buch, die Anlagenzugänge sind demnach in voller Höhe abgeschrieben. Die wertvollen Beteiligungen stehen in der Nürnberger Bilanz mit 100 Millionen Mark etwas höher als im Vorjahre zu Buch. Es handelt sich hierbei, um nur die wichtigsten zu nennen, um die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg mit rund 15 000 Beschäftigten, die zuletzt 6 Prozent Dividende verteilte, und von deren 20 Millionen Mark betragenden Aktienkapital Haniel 90 Prozent besitzt.

Die Deutsche Werft A.-G., an der neben dem Haniel-Konzern auch die AEG. und die Hamburg-Amerika-Linie beteiligt sind, hatte im Geschäftsjahr 1929 ausreichend Beschäftigung in sämtlichen Abteilungen. Es wurde eine Dividende von 8 Prozent ausgeschüttet.

Bei der Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerk A.-G., die mit einem Aktienkapital von 9,6 Millionen Mark arbeitet, werden diesmal 5 Prozent Dividende ausgeschüttet. Von den weiteren Beteiligungen seien genannt: Die Eisenwerke Nürnberg A.-G., die diesmal erstmalig einen Gewinn ausweisen konnte, die Zahnräderfabrik Augsburg, die 7 Prozent Dividende verteilt, die Haniel & Lueg G. m. b. H., Düsseldorf-Grafenberg, die zufriedenstellend gearbeitet hat, die Deggendorfer Werft und Eisenbau G. m. b. H., Deggendorf, die ihren Umsatz gegenüber dem Vorjahre um mehr als das Doppelte erhöhen konnte, die Fritz Neumeyer A.-G., Nürnberg, die diesmal voraussichtlich wieder 10 Prozent Dividende verteilen wird. Hierzu kommt eine Reihe von Kohlen- und Eisen-Handelsgesellschaften.

Der Gesamtkonzern beschäftigte am Bilanzstichtag 55 456 Arbeiter und Angestellte gegen 61 029 vorjährig. Der Umsatz des Gesamtkonzers hat diesmal 472,26 Millionen betragen gegen 470 Millionen Mark im Vorjahre. Vor zwei Jahren betrug die Belegschaftszahl sogar 62 462, der Umsatz aber nur 463 Millionen Mark. Wir haben also eine Steigerung des Umsatzes um 2 Prozent zu verzeichnen, während im gleichen Zeitraum die Belegschaftszahl um rund 10 Prozent verringert wurde.

Schlecht am Platze ist unter diesen Umständen die einen breiten Raum des Geschäftsberichts einnehmende Predigt, die auf dem sattsam bekannten Vers aufgebaut ist, „das deutsche Volk muß sich endlich seiner Notlage bewußt anpassen". Einem Unternehmen, das, nachdem es seit Jahren „nur" 6 und 7 Prozent Dividende ausgeschüttet hat, jetzt bis zu 10 Prozent verteilen kann, steht es auch schlecht an, darüber zu klagen, daß der Wirtschaft auf allein in Frage kommenden Gebieten immer weitere Lasten aufgepackt werden

Deutsche Auslandsverschuldung und Kapitalbildung

Von Wilhelm Keil, M. d. R.

Wenn die Wirtschaftskrise sich in besonders starkem Maße in Deutschland auswirkt, so kann nur nationalsozialistische Demagogie und unzähmbarer Haß gegen die Sozialdemokratie die Ursache dafür in „marxistischer Mißwirtschaft" erblicken. Wenn und wo hat die ökonomische Lehre des Marxismus innerhalb Deutschlands Gelegenheit gehabt, als wirtschaftliche Methode zur Anwendung zu gelangen? Doch höchstens in den mit dem Hakenkreuz abgestempelten Hohlköpfen. Wer nur mit dem kleinsten Mindestmaß von Sachkenntnis an die Prüfung der wirtschaftlichen Erscheinungen herantritt, findet sofort, daß zu der allgemeinen in der weltwirtschaftlichen Unausgeglichenheit liegenden Ursache der Krise in Deutschland noch besondere, die Wirtschaftsstockung verschärfende Momente hinzutreten, an denen niemand unschuldiger ist als Marxismus und Sozialdemokratie. Das ist erstens der Verlust großer Absatzgebiete der deutschen Industrie durch den Krieg, der den früheren Absatzländern für deutsche Industrieprodukte Gelegenheit gab, eine eigene konkurrenzfähige Industrie zu entwickeln. Zweitens kommt hinzu die hochagrarische deutsche Zoll- und Handelspolitik, für die nicht die Bedürfnisse der deutschen Gesamtwirtschaft, sondern die Klasseninteressen der Großgrundbesitzer richtunggebend sind. Ein drittes Moment ist die einseitige Belastung der deutschen Wirtschaft mit großen Kriegsentschädigungen. Sucht man nach Schuldigen, so ist für diese in Deutschland besonders wirksamen Krisenursachen letzten Endes immer nur der nationalistische Wahnwitz, der uns den verheerenden Krieg mit all diesen Folgen beschert hat, verantwortlich zu machen.

Wie sehr die Position Deutschlands in der Weltwirtschaft durch den verlorenen Krieg verschlechtert worden ist, das geht mit sinnfälliger Deutlichkeit aus der begrüßenswerten Uebersicht über Deutschlands Arbeit an der internationalen Kapitalverflechtung hervor, die das Statistische Reichsamt veröffentlicht hat. Während Ende 1913 etwa 30 Milliarden deutsches Kapital in der ausländischen Wirtschaft angelegt waren, denen nur rund 10 Milliarden ausländische Kapitalanlagen in Deutschland gegenüberstanden, ist heute das Verhältnis umgekehrt. Ende September 1930 war die deutsche Wirtschaft mit etwa 27 Milliarden ausländischen Anlagen belastet, denen nur 9 bis 11 Milliarden deutsche Anlagen im Auslande gegenüberstanden. Legt man dem Passivsaldo von 16 bis 18 Milliarden zu Lasten Deutschlands nur die viel zu niedrig geschätzte durchschnittliche Zinsquote von 7 Prozent zugrunde, so ergibt sich daraus schon eine Belastung von 1,12 bis 1,26 Milliarden pro Jahr.

Dieser Druck wird dadurch verschärft, daß von der deutschen Verschuldung nicht weniger als 10,8 bis 11,8 Milliarden kurzfristig sind, also mit hohen Tilgungsraten abgedeckt oder am Fälligkeitstermin durch neue Schuldaufnahmen ersetzt werden müssen. Langfristig sind von den deutschen Auslandsschulden 9,3 Milliarden. Auf ausländische Beteiligungen an deutschen Unternehmungen und auf deutsche Filialen ausländischer Unternehmungen entfallen 4 Milliarden und schließlich werden die ausländischen Anlagen in deutschen Grundstücken auf 2 Milliarden geschätzt.

Umgekehrt steht es mit den deutschen Anlagen im Ausland nach dieser statistischen Erhebung, die natürlich große, auf dem Wege der Kapitalflucht abgewanderte Summen nicht erfaßt. Das deutsche Vermögen im Ausland besteht in Höhe von 4,8 bis 5,8 Milliarden in kurzfristigen, in Höhe von 0,75 bis 1 Milliarde in langfristigen Schulden und Forderungen und in Höhe von 3,25 bis 4 Milliarden in Beteiligungen, Filialen und ausländischem Grundbesitz.

Für die gesamte deutsche Wirtschaft ist es kein Trost, daß von den im Ausland aufgenommenen kurzfristigen Schulden nur 500 Millionen auf die öffentliche Körperschaften, 8,3 Milliarden auf die Banken, dagegen von den langfristigen 3,9 Milliarden auf die öffentlichen Körperschaften und 189 Millionen auf die Banken entfallen. Die produktive Privatwirtschaft, die 4,52 Milliarden langfristige neben 2 bis 3 Milliarden kurzfristigen Auslandsverschuldungen mitschleppt, läßt an dieser Last die Masse der Verbraucher ebenso mittragen wie die öffentlichen Körperschaften ihre Last der Masse der Steuerzahler aufbürden. Die erträglichsten Auslandsschulden stellen noch die in ausländischen Händen befindlichen deutschen festverzinslichen Papiere dar, die jedoch am 30. September nur auf rund 800 Millionen zu schätzen waren.

Von den deutschen Nationalisten wird im Kampf gegen den Youngplan, für dessen alsbaldige Aufhebung oder wirksame Revision sie das Rezept noch nicht geschrieben haben, ständig darauf hingewiesen, daß die Reparationen seither mit vom Ausland geborgten Geld bezahlt worden seien. Ohne auf eine genauere Nachprüfung dieser, für die parteipolitische Agitation formulierten These einzugehen darf doch festgestellt werden, daß Deutschland nach der Inflation auf alle Fälle, auch bei einer völligen Befreiung von Reparationslasten, die jeder Deutsche herbeiwünscht, in hohem Grade auf Auslandskapital angewiesen bleibt. Die Inflation und die Aufwertung, die 1925 von der Rechtsmehrheit des Reichstags durchgeführt wurde, war doch schließlich nichts anderes als eine Art Bilanzziehung, bei der die durch den Krieg vernichteten Werte am deutschen Kapitalvermögen abgeschrieben wurden. Bei dieser Bilanz, die den Sachwertbesitz begünstigte, den Kapitalbesitz dagegen rücksichtslos bluten ließ, blieben nur winzige Kapitalreste übrig. Wenn auch nach der Stabilisierung der Währung wieder eine erfreuliche Neubildung von Kapital in Deutschland einsetzte, die für die Jahre 1924 bis 1928 von Professor Wagemann auf 36 Milliarden berechnet wurde, so ist das doch nur ein Bruchteil der Summe von 150 bis 200 Milliarden, die der Inflation, d. h. dem Vernichtungswerk des Krieges zum Opfer gefallen ist.

Die Lage des Kapitalmarktes in Deutschland blieb trotz verminderten Kapitalbedarfs in der Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs angespannt, weil schon 1929, vor allem aber 1930 die innerdeutsche Kapitalbildung stark nachließ. Am deutlichsten zeigt sich der Rückgang bei den deutschen Sparkassen, die immerhin heute ohne Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen bereits wieder einen Einlagenbestand von mehr als 10 Milliarden aufweisen gegenüber 20 Milliarden vor Ausbruch des Krieges. Betrug die Zunahme der Einlagen vom Oktober 1928 bis zum Oktober 1929 noch 2,1 Milliarden, so verminderte sie sich von da bis zum Oktober 1930 auf 1,4 Milliarden, von welcher Vermehrung aber der überwiegende Teil auf die letzten Monate des vorigen und die ersten des laufenden Jahres entfällt. Im Oktober dieses Jahres betrug die Einlagenvermehrung mit 42,1 Millionen nicht einmal mehr die Hälfte der Augustsumme, die sich noch auf 85,8 Millionen belief und nicht einmal mehr ein Viertel der Zunahmesumme von 178,7 Millionen im Oktober 1928. In diesen Ziffern spiegelt sich neben der schlechten Wirtschaftslage die nach dem 14. September stark gesteigerte Kapitalflucht, zugleich sind sie ein Zeichen dafür, welches Vertrauen die Masse der deutschen Sparer der staatspolitischen Weisheit der nach der Staatsmacht strebenden Nationalsozialisten entgegenbringt.

Die Hakenkreuzler brauchen nicht erst zur Herrschaft zu kommen, um Staat und Wirtschaft zu zerstören, schon von ihrer agitatorischen Hetzarbeit geht ein unheilvoller Einfluß auf das deutsche Wirtschaftsleben aus.

Beamtenbewegung

Der Gesamtverband des Deutschen Beamtenbundes nahm zu der durch den Erlaß der Notverordnung vom 1. Dezember geschaffenen Lage in der Beamtenbesoldung Stellung. Er beanstandete vor allem das Fehlen der gebotenen Rücksichtnahme auf die kleineren Beamtenschichten. Die Festsetzung eines einheitlichen Satzes von 6 Prozent und der Freigrenze nur auf 1500 Mark widerspreche der Pflicht zu sozialer Rücksichtnahme. Der Reichstag müsse Mittel und Wege zu sozialer Gestaltung der Gehaltskürzungen finden; denn die als Ausgleich der Gehaltskürzung in Aussicht gestellte Preissenkung habe bisher keine praktische Bedeutung erreicht. Notwendig sei unbedingt eine Staffelung der Gehaltskürzung innerhalb des Satzes von 6 Prozent. Der finanzielle Ausfall müsse durch Einsparung an den sächlichen Ausgaben der öffentlichen Haushalte gedeckt werden.

Der im Anschluß an die Aktion des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes zur sozialen Staffelung der Gehaltskürzung im Reichstag eingebrachte und soeben dem Haushaltsausschuß überwiesene sozialdemokratische Initiativgesetzentwurf zur Abänderung des Gehaltskürzungsteils der Notverordnung sieht folgende Kürzungssätze vor: Bei einem Gehalt bis zu 3000 Mark 4 Prozent, bis 4000 Mark 5, bis 5000 Mark 6, bis 8000 Mark 8 und über 8000 Mark 10 Prozent.

Der Haushaltsausschuß beginnt mit der Beratung der ihm überwiesenen Anträge am 13. Januar. Das Plenum hat sich bis zum 3. Februar vertagt. Bis zum 1. Februar wird also keine Aenderung der 6prozentigen Gehaltskürzung zu erreichen sein. Eine Staffelung nach sozialen Gesichtspunkten wird erst zu einem späteren Termin möglich sein.

Die Vereinigung der Lokomotivbetriebe

der AEG und der Firma Borsig, ein wichtiger Schritt in der Konzentration der Lokomotivindustrie, ist jetzt formell durchgeführt. Die AEG teilt darüber folgendes mit: „Die AEG-Berlin und die A. Borsig G. m. b. H., Berlin-Tegel, haben sich über ein Zusammengehen auf dem Gebiete des Dampflokomotivbaues verständigt. Es wird eine Gesellschaft gegründet, die den Firmennamen: Borsig Lokomotivwerke G. m. b. H., Berlin, trägt und an der die AEG mit 60 Prozent und A. Borsig G. m. b. H., Berlin-Tegel, mit 40 Prozent beteiligt sind".

Weltdeutscher Zementverband

Noch kein Ergebnis der Verbandserneuerungsverhandlungen.

Die Verhandlungen in der westdeutschen Zementindustrie mußten vorläufig unterbrochen werden, da nach Erledigung wichtiger Punkte zur endgültigen Vereinigung der noch verbleibenden Fragen nicht mehr genügend Zeit zur Verfügung stand. Die Mehrheit der Verhandlungsteilnehmer beschloß, den Termin, von dem die freie Verkaufstätigkeit für die Zeit nach dem 31. Dezember 1930 aufgenommen werden kann, hinauszuschieben und am Sonnabend, den 20. d. M., zu einer abschließenden Verhandlung und Beschlußfassung erneut zusammenzutreten.

Schüler stellen aus

Interessante Ausstellung von Schülerarbeiten im Hindenburg-Gymnasium, Buer.

Es ist in den letzten Jahren keine Seltenheit mehr, daß Ausstellungen mancher Art von Arbeiten veranstaltet werden, die von Schülern hergestellt wurden. Diese Ausstellungen haben viel Gutes. Die Veranstalter haben keineswegs den Ehrgeiz, sich in gleichem Range neben Künstler mit reifen Kunstwerken zu stellen. Das Motiv, das zu solchen Ausstellungen des Schülerkreises, zum Teil als Kollektiv Veranlassung gibt, ist ein rein pädagogisches, das jede Rechtfertigung in sich birgt. Das Hindenburg-Gymnasium in Buer, Breddestraße, wendet sich in diesen Tagen mit einer reichen Auswahl von Schülerarbeiten an die Eltern und Freunde der Anstalt, wie überhaupt an die breitere Oeffentlichkeit. Die Ausstellung, über der die geschickte Hand des bekannten Gelsenkirchener Künstlers Wilhelm Nengelken schwebt, der als Zeichenlehrer dort wirkt, vermittelt dem Zuschauer mancherrecht schönen und interessanten Einblick nicht nur in die Arbeitsweise der Jugendlichen, sondern sie gibt auch ein Abbild davon, wie der Schüler unserer Gegend die Welt sieht, denn die Landschaft findet in solchen Arbeiten deutlichen Niederschlag.

Schon die Zeichnungen und Bilder, die in der Unterklasse hergestellt wurden, offenbaren mancherlei, was nicht nur Geschick des Jungen verrät, sondern zeigt, daß das Weltbild mit offenen Augen gesehen wurde. Im ganzen, um das vorweg zu nehmen, fällt erfreulicherweise auf, daß der zu malende und zu gestaltende Vorwurf nicht in die Phantasie des jungen Menschen hineingezwängt wurde, sondern sich natürlicherweise aus der Berührung mit der Umwelt ergibt. Zwar sind die Formen noch unstät und manchmal unbeholfen, aber die Ausdrucksfähigkeit ist von schöner Klarheit und Deutlichkeit. Zecheneingänge und Industriebilder finden sich immer wieder, und die Mittelklassen zeigen einige Arbeiten dieser Art, die in diesem Zusammenhange einen Höhepunkt von Geschlossenheit und Ausdrucksmöglichkeiten darstellen. Interessant sind die Porträtköpfe, die in den Unterklassen noch wenig die persönliche Note veranschaulichen und typisch bleiben, während die von den Oberklassen ausgestellten Aquarelle Eigenartiges hervortreten lassen. Die Klebearbeiten gefallen gut, vor allem die Aquarienbilder mit Fischen und Einzelheiten der „Zwölf Apostel". Zweckzeichnungen, also Bilder für Plakate und andere Reklame heben sich recht vorteilhaft durch Komposition und Darstellung hervor. Hier muß auch der zahlreichen Photomontagen Erwähnung getan werden, die den Kompositionswillen widerspiegeln. „Wenn es in Berlin 12 Uhr ist . . ." und „Stresemann" u. a. sehr fein.

Die Unterklassen haben überdies eine Sonderabteilung zu zeigen. Ein gewaltiges Plakat lädt zu dieser „Weltausstellung" ein, die auf dem Hintergrund „Neuyork mit der Freiheitsstatue" und „Industriestadt" Kollektivarbeit vorführt. Ein Hafen ist sichtbar, Landschaft ist nach eigenen Entwürfen geschaffen, Fahrzeuge bewegen sich auf den Straßen, Häuser sind gebaut worden, in der Luft bewegen sich Do X. und andere Flugzeuge. In diesem Saale sind auch Holzschnitte untergebracht, die zum Teil recht gut gelungen sind.

Die Ausstellung ist geöffnet bis Dienstag, den 23. Dezember, und zwar von 15 bis 18 Uhr.

Nachruf

Allen Sportgenossen zur Kenntnis, daß unser treues Mitglied

Fritz Rauschner

durch Unglücksfall aus unserer Mitte gerissen wurde.

Freie Spielvereinigung Heßler.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 23. Dez., um 14.30 Uhr, vom Vereinslokal, Bonnekamp, Heßeler Straße 183, aus statt.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Jungbanner, Gelsenkirchen.

Dienstag, den 23. dieses Monats, abends 7.30 Uhr: Weihnachtsfeier im Lokal Hempel, Hochstraße. Erscheinen aller Jungkameraden ist Pflicht.

SPD GELSENKIRCHEN-BUER

Achtung, erwerbslose Mitglieder der SPD., Gelsenkirchen

Für den Stadtteil Gelsenkirchen findet am Montag, dem 22. dieses Monats, nachmittags 3 Uhr, im Metallarbeiterheim eine wichtige Sitzung der erwerbslosen Mitglieder der SPD. statt.

Mitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen!

Um pünktliches Erscheinen bittet:

Der Vorstand.

SAJ JUGEND-VERANSTALTUNGEN

SAJ., Gelsenkirchen.

Achtung! Führer und Funktionäre!

Heute abend (Montag) ist im Jugendheim eine äußerst wichtige Führer- und Funktionärsitzung, zu der sowohl die Funktionäre der beiden Jüngerengruppen wie auch die der Aelterengruppe erscheinen müssen. Wir beginnen pünktlich um 20 Uhr.

Gruppe Ueckendorf-Neustadt.

Achtet darauf, was morgen an dieser Stelle steht.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille". Ludwig Leypoldt, GmbH., Gelsenkirchen. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zwecke Rückporto beigefügt wird.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen um 8¼ Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Kaufmann Alfred Hegenscheid

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Lina Hegenscheid
und Kinder.

Gelsenkirchen, den 20. Dezember 1930.
Schalker Straße 162

Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. Dezember, nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes in Heßler statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Schuh-waren
aller Art kaufen Sie gut und billig im
Schuhhaus Boerner
Bismarckstr. 125

Uhren u. Goldwaren
kaufen Sie immer gut und billig im alten Fachgeschäft von
Bäumer & Cie. Bahnhofstraße 28

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße

Berücksichtigen Sie beim Einkauf unsere Inserenten

B. Kirchfeld
G. m. b. H. Fernruf 21141 Matthiasstr. 8
liefert stückreiche
Hausbrandkohlen
hervorragende
Nußkohlen
der Zeche Alma u. den vorzüglichen
Brechkoks
der Großkokerei Alma-Pluto
sowie
Ia. Anthrazit- u. Eßkohlen
Steinkohlen-, Eiform- und Braunkohlen-Briketts
frei Haus frei Keller
B. V.-Benzol B. V.-Aral
direkt ab Werk ohne Zwischenfüllung

Plakate, Briefbogen
Briefumschläge
Geschäftskarten
Besuchskarten
DRUCK SACHEN
BUCHDRUCKEREI
VOLKS WILLE
Sammelnummer 25841 Ringstr. 33

Gelsenkirchen.

Auf Grund des § 17 der Regierungs-Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Münster vom 3. August 1928 betreffend den Feld- und Forstschutz wird hiermit angeordnet, **daß die Entraupung der Bäume bis 31. Januar 1931 zu erfolgen hat.**

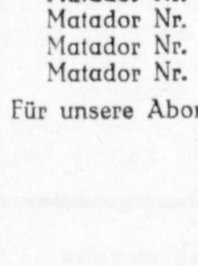
Die Eigentümer, Pächter und Nutznießer der in den Gärten, auf Feldern, an Wegen und Straßen stehenden Bäume werden deshalb aufgefordert, die Raupen und deren Nester bis zum 31. Januar 1931 on den Bäumen zu entfernen und zu vernichten.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes (in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Januar 1926) mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

Gelsenkirchen, den 18. Dezbr. 1930.

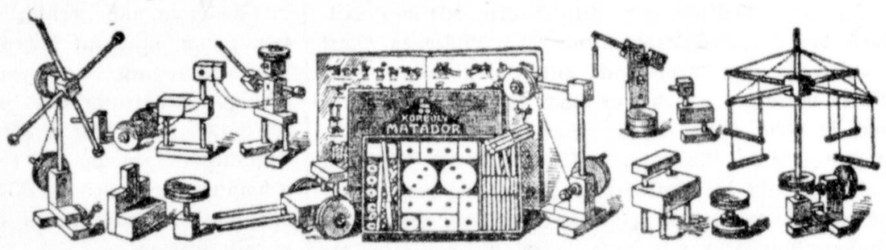
Der Oberbürgermeister.
2818 **Städtische Polizei-Verwaltung.**

Kinderaugen bitten:



Schenk mir zu Weihnachten Matador!

Matador-Baukasten sind die besten Beschäftigungsspiele für Kinder von 5 Jahren an aufwärts!
Hunderte von verschiedensten und interessanten Modellen lassen sich aus „Matador" bauen!
Die Beschäftigung mit Matador fördert die Ueberlegung und schärft das Denken, übt also auf die geistige Entwicklung des Kindes einen sehr wertvollen Einfluß aus.



Matador sollte deshalb auf keinem Weihnachtstische fehlen!

Matador-Baukasten sind in folgenden Größen vorrätig:

Matador Nr. 0	Preis 2.90 Mk.	Matador Nr. 4	Preis 18.— Mk.
Matador Nr. 1	Preis 5.— Mk.	Matador Nr. 5	Preis 26.50 Mk.
Matador Nr. 2	Preis 8.— Mk.	Matador Physikkaten	40.— Mk.
Matador Nr. 3	Preis 12.— Mk.	(für physik. Experimente)	

Für unsere Abonnenten gewähren wir folgende **Zahlungserleichterungen:**
Größe 0 und 1 werden gegen bar geliefert.
Größe 2 kann in 2 Raten bezahlt werden.
Größe 3 kann in 4 Raten bezahlt werden.
Größe 4 und 5 in 5 Raten bezahlt werden.
Der Physikkasten kann in 8 Raten beglichen werden.

Die Raten werden alle 14 Tage durch Zeitungsboten kassiert.
Ein Preisaufschlag erfolgt nicht.
Wir legen auf Wunsch bis vor Weihnachten zurück.

Wir bitten um sofortige Bestellung auf anhängendem Bestellschein.

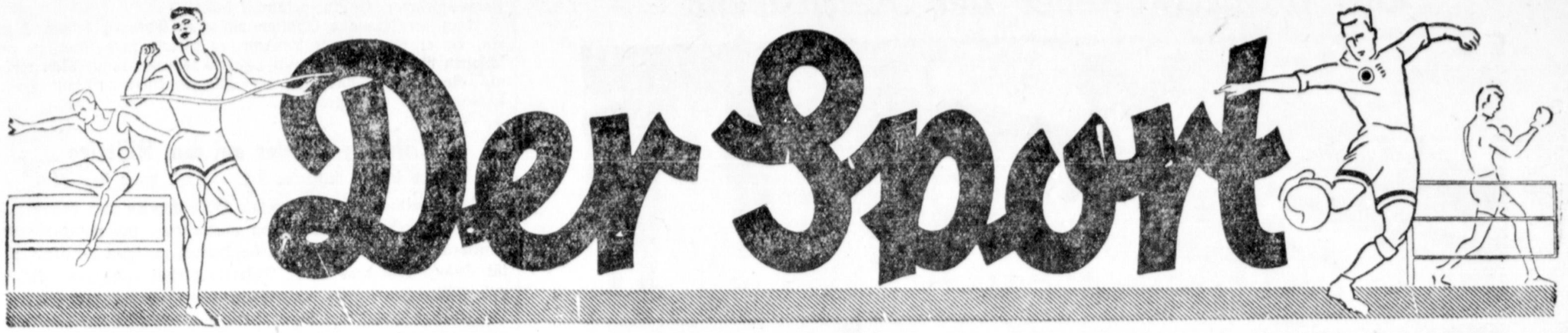
Volksbuchhandlung, Gelsenkirchen, Ringstr. 33

Bestellung:

Ich bestelle hiermit 1 Matador-Kasten Nr. . . zum Preise von . . . . Mk. gegen bar — gegen Raten. — Die Raten sollen durch Zeitungsboten kassiert werden. Der Kasten soll zum . . Dezember geliefert werden.

Name ..... Beruf .....

Adresse .....



Favoritensiege der Meister

Köln 93 und Obersprockhövel im Vordergrund

Die Spiele um die Westdeutsche Meisterschaft sah die Favoriten abermals in Front. So konnte Köln 93 seinen Siegeszug fortsetzen, indem Jugend Boscheln mit 5:1 überfahren wurde. Der Exmeister Obersprockhövel konnte Düsseldorf-Eller mit 2:0 abhängen. Gladbeck-Zweckel und BV. Lintfort büßten durch das 3:3 je einen Punkt ein. Massen hat nun schon die zweite Niederlage zu verzeichnen, indem sie diesmal von Bochum 01 4:2 abgefertigt wurden.

Obersprockhövel gegen Düsseldorf-Eller 2:0.

Der Altmeister griff zum erstenmal in die Rundenspiele ein. Die Düsseldorfer waren ihnen in spielerischer Hinsicht gleichwertig. Ihr System hatte sich im Verhältnis zum Vorsonntag wesentlich geändert. Der Altmeister dagegen zeigte sein gewohntes Draufgängertum. Der Aufbauarbeit des Mittelläufers verdankt die Mannschaft auch größtenteils diesen Erfolg. Flotte Angriffe beiderseits wechselten in jeder Halbzeit, bis es den Obersprockhövelern 2 Minuten vor der Pause vergönnt ist, den ersten Treffer anzubringen. Nach Halbzeit versuchte Eller aufzuholen, aber der Sturm war zu unentschlossen, um gebotene Torchancen zu verwerten. Der Altmeister dagegen nutzte jede Situation aus und kann durch Strafstoß des Mittelläufers den zweiten Treffer anbringen.

BV. Lintfort gegen Gladbeck-Zweckel 3:3.

Hier büßten die Vertreter je einen Punkt ein. Spielerisch waren sie gleichwertig. Es wurden sehr gute Momente gezeigt. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf.

Massen gegen Bochum 01 2:4.

Durch diese Niederlage ist der Meister des Hammer Bezirks endgültig aus dem Rennen geworfen. Spielerisch waren sie um einiges besser als am Vorsonntag. Trotz aufopfernder Arbeit des Mittelläufers, der die Stütze der Mannschaft war, war die Niederlage nicht zu verhindern. Die Bochumer erwiesen sich als eine Klasse besser. Ihre Angriffe waren weit produktiver und erfolgentsprechender. Den Meister dieser Gruppe werden jetzt Bochum 01 und der Vertreter Dortmunds, Eving-Lindenhorst, unter sich ausmachen.

Köln 93 gegen Jugend Boscheln 5:1.

Nach diesem Ergebnis ist der Meister des Niederrheins ermittelt. Der Vertreter des Aachener Bezirks bot keine überragenden Leistungen. Köln war taktisch sowie technisch in besserer Verfassung und war zu jeder Zeit tonangebend.

Um Ehre und Tore . . .

Gesellschaftsspiele im Dortmunder Bezirk

Eving-Lindenhorst, der Meister des Bezirkes, stellte gegen Holzwickede seine gute Klasse unter Beweis und schickte die Holzwickeder mit 5:0 geschlagen auf die Heimreise. Fortuna Dorstfeld holte gegen Marten ein schmeichelhaftes Unentschieden heraus. Ebenfalls unentschieden verlief die Begegnung Raurel gegen Gelsenkirchen. Annen hatte Fichte Essen zu Gast und konnte 4:3 die Oberhand behalten. Rasensport Hörde entführte aus Hörde den knappen 1:0-Sieg. Eine zweistellige Zahl von 11:2 errang Roland Dortmund über Berghofen. Kirchhörde mußte Dortmund mit 1:0 den knappen Sieg überlassen. Scharnhorst triumphierte über Falke Dortmund mit 2:0. Seit langer Zeit konnte Deusen wieder einen einwandfreien Sieg landen: Weststern war 5:1 unterlegen. Hansa und Oespel trennten sich unentschieden 3:3. Ueberraschend ließ sich Schüren mit 2:0 hereinlegen. Hombruch wurde gegen Brünninghausen mit 5:2 fertig. Eine ungleiche Partie boten Hörde-Nord und Menglinghausen. Erstere behielten 4:1 die Oberhand. Arminia Ickern konnte gegen Herne 07 ein 2:1-Resultat herausholen. Brambauer überrascht nach der angenehmen Seite, denn Blau-Weiß Derne wurde mit 7:0 niedergerungen. Nicht viel besser erging es Rot-Weiß Lünen, Barop blieb 4:0 Sieger. Wacker Dortmund mußte den 26ern aus Dortmund das bessere Ende mit 7:3 überlassen. Bövinghausen konnte sich gegen Kirchlinde knapp 2:1 behaupten. Arminia Ickern weilte in Bochum bei Grumme und konnte einen 2:1-Sieg entführen.

Eving-Lindenhorst gegen Holzwickede 5:0

Obwohl der Meister mit vier Ersatzleuten antrat, lieferte er dem Gast ein zu jeder Zeit überlegenes Spiel. Die Gäste waren sich ihrer Aufgabe bewußt, indem sie ihr Aeußerstes hergaben. Obwohl sie riesigen Eifer an den Tag legten, konnten sie gegen die größere Technik der Evinger nichts ausrichten. Bereits nach 20 Minuten Spieldauer lag Eving mit 2:0 in Führung. In der zweiten Hälfte fallen die Gäste dem Tempo zum Opfer.

Roland Dortmund gegen Berghofen 11:2: Berghofen kommt überraschend durch Schrägschuß zum ersten Treffer. Von nun ab ist es mit der Kunst der Gäste zu Ende. Roland kann gleichziehen und darauf den Führungstreffer anbringen. Die restliche Spielzeit steht vollständig im Zeichen der Dortmunder.

Brambauer gegen Blau-Weiß Derne 7:0: Ohne Zweifel legt Brambauer in letzterer Zeit gutes Können an den Tag. Bereits in den ersten 5 Minuten hieß das Ergebnis 2:0.

Deusen gegen Dortmund Weststern 5:1: Endlich stellten die Deusener auf eigenem Platze wieder eine komplette Mannschaft. Trotzdem erwies sich der Gast aber als gute Klasse. Die Gäste ersetzten die Technik der Deusener zunächst durch riesigen Eifer. Nach Wiederbeginn sind die Deusener vollständig tonangebend.

Bochum-Grumme gegen Arminia Ickern komb. 1:2: Beide Tore kommen von einer Gefahr in die andere. Der Gastgeber ist glücklicher und kann durch den Halblinken die Führung übernehmen. Nach dem Wechsel werden die Gäste zusehends besser, sie kommen zum Ausgleich, dem sie kurz darauf den Siegestreffer folgen lassen können.

Bövinghausen gegen Kirchlinde 2:1: Ein völlig ausgeglichenes Spiel. Kirchlinde kommt in der ersten Hälfte durch den Mittelstürmer zum ersten Erfolg. Bövinghausen kann nach dem Wechsel ausgleichen. Trotzdem ihre Ueberlegenheit auch in der zweiten Halbzeit anhält, können sie nur durch Elfmeter den knappen Sieg sicherstellen.

Barop gegen Rot-Weiß Lünen 4:0: Der Gast greift gleich mit aller Forsche an, kann aber gegen die gewohnte Spielweise der Baroper nicht ankommen. In der zweiten Hälfte legen die Gäste forsch los, aber selbst der Ehrentreffer bleibt ihnen versagt.

Hörde-Nord gegen Menglinghausen 4:1: Bei gleichwertigen Leistungen beiderseits ging es torlos in die Halbzeit. Dann kommt der Gastgeber mächtig auf.

Annen gegen Fichte Essen 4:3: Die Gäste greifen forsch an und übernehmen die Führung. Eine Viertelstunde darauf gelingt den Annenern der Ausgleich. Ein Gegenvorstoß der Essener bringt wiederum die Führung. Der Platzverein kann abermals ausgleichen. Mit dem Resultat von 2:2 geht es in die Pause. Nach Wiederanstoß verschärfen beide Mannschaften das Tempo. Fichte erhält einen Strafstoß zugesprochen, der zum drittenmal die Führung bringt. Die Gäste verschulden einen Elfer, der die Partie auf remis stellt. Zum Schluß gelingt es Annen, durch einen vierten Treffer den knappen Sieg sicherzustellen.

Kirchhörde gegen Dortmund-Nord 0:1. Das Ergebnis kommt überraschend. Die Nördlichen legen einen ungeheuren Eifer an den Tag, trotz starker Gegenwehr können es die Platzherren nicht verhindern, daß die Dortmunder den einzigen Treffer des Tages erringen. Wegen starken Nebels fand dieses Spiel ein frühzeitiges Ende.

Eichlinghofen gegen Schüren 2:0: Die erste Hälfte verläuft torlos. In der zweiten Hälfte war der Platzverein durch Glück begünstigt.

Arminia Ickern gegen Herne 07 2:1: Die erste Hälfte verlief torlos. Allmählich tritt Arminia in den Vordergrund. Erst zum Schluß gelingt es dem Gast, ein Tor aufzuholen.

Hansa Dortmund gegen Turner Oespel 3:3: Beide Mannschaften führten ein technisch interessantes Spiel vor. Nachdem die Dortmunder die Führung hatten, mußten sie sich jedoch bald darauf den Ausgleich gefallen lassen. Die Dortmunder haben einige Schwächen aufzuweisen, wodurch Oespel in Vordergrund rückt. Es wird die Führung hergestellt. Doch diese Freude ist nicht von langer Dauer, denn die Hanseaten ziehen wieder gleich. Die zweite Hälfte sah beide Parteien im Angriff. Jeder Fünferreihe gelang es noch, je einen Treffer anzubringen.

Falke Dortmund gegen Scharnhorst 0:2: Die Scharnhorster waren ihrem Gegner klar überlegen. Durch Elfmeter reißen sie die Führung an sich. Ihre Drangperiode dauert an und das Ergebnis heißt 2:0. Gegenangriffe der Dortmunder fanden schon bei der gegnerischen Läuferreihe ihren Abschluß.

Wacker Dortmund gegen Dortmund 26 3:7: Nachdem noch die Wackerelf in den Ausscheidungsspielen eine beachtliche Rolle spielte, fallen sie in letzter Zeit mehr und mehr zurück. Der Mannschaft fehlt die nötige Entschlossenheit und der entsprechende Torschuß.

Dortmund-West gegen Marten B-Mannschaft 3:2: Beide Mannschaften befleißigen sich einer eifrigen Spielweise. Die Martener gehen zuerst in Führung. Obwohl die Westlichen sich äußerst anstrengen, um aufzuholen, gelingt dieses bis zum Wechsel nicht. Marten dagegen kann sofort nach Wiederanstoß ein weiteres Tor sicherstellen. Dann kommen die Westlichen auf, erzielen dabei den Ausgleich. Der Endspurt bringt den Martenern dann den Siegestreffer.

Raurel gegen Gelsenkirchen 2:2: Raurel, ersatzgeschwächt, konnte trotzdem dem Gegner ein gleichwertiges Spiel liefern.

Roland Sölde gegen Rasensport Hörde 0:1: In Anbetracht des starken Nebels wurde nur zweimal 20 Minuten gespielt. Während der Platzverein größtenteils feldbeherrschend war, konnten sie außer 8 Ecken nichts zählbares anbringen. Durch Fernschuß kann Hörde den knappen Sieg entführen.

Ausscheidungsspiele der Jugend.

Roland Dortmund gegen V. f. B. Habinghorst 1:1: Beide Jugendmannschaften zeigten gute Anlagen. Die Vereine können mit ihrem Nachwuchs voll und ganz zufrieden sein. Nachdem die Dortmunder in der ersten Hälfte die Führung übernahmen, mußten sie sich in der zweiten Halbzeit den Ausgleich gefallen lassen.

V. f. L. Kemminghausen gegen Mengede-Nette 1:2: Die Jugendmannschaft von der grünen Tanne war in der ersten Halbzeit zeitweis überlegen, aber torlos wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Hälfte gewinnen die Vereinigten Boden, der linke Verteidiger kann durch unverhofften Fernschuß den ersten Erfolg sicherstellen. 10 Minuten später gleicht VfL. aus. Jetzt entbrennt der Kampf um den Sieg. Die Vereinigten sind glücklicher und bringen den Siegestreffer an.

Reservemannschaften: Eving gegen Holzwickede 2:0. Raurel gegen Gelsenkirchen 1:1. Annen gegen Fichte Essen 5:1. Sölde gegen Rasensport Hörde 0:1. Roland gegen Berghofen 7:0. Kirchhörde gegen Dortmund-Nord 3:4. Deusen gegen Dortmund Weststern 4:0. Hansa Dortmund gegen Oespel 0:0. Eichlinghofen gegen Schüren 0:2. Hörde-Nord gegen Menglinghausen 0:0. Ickern gegen Herne 07 1:1. Brambauer gegen Blau-Weiß Derne 3:0. Barop gegen Rot-Weiß Lünen 1:2. Bövinghausen gegen Kirchlinde 4:0. Bochum-Grumme gegen Ickern 4:0. Falke gegen Scharnhorst 1:0.

Jugend: Eving gegen Holzwickede 2:2. Sölde gegen Hörde 1:0. Deusen gegen Kirchlinde 1:0. Hörde-Nord gegen Aplerbeck 1:1. Britannia gegen Dortmund 26 1:1. Arminia Ickern gegen Menglinghausen 1:2. Barop gegen Kirchhörde 3:0.

Handball

Bövinghausen und Lütgendortmund trennten sich 3:7. Die größere Schußfreudigkeit der letzteren zeichnete für den Sieg. Die freien Schwimmer weilten in Herne. Sie mußten sich mit einem Unentschieden 3:3 begnügen. Brambauer hatte Dortmund 1. Abteilung zu Gast, konnte jedoch die 1:3-Niederlage nicht verhindern. Eving trat gegen Kemminghausen mit kompletter Mannschaft an und erzielte, wie nicht anders zu erwarten war, einen 4:0-Sieg. Dortmund 3. Abteilung hatte gegen Mengede jederzeit das Heft in der Hand und schickte Mengede 7:3 geschlagen von dannen. Dortmund 3. Abteilung Reserve gegen Mengede Reserve 1:0. Herne Reserve gegen Schwimmer 6:3.

Fußballers Sonntagsvergnügen

Sport im Gelsenkirchener Bezirk

Außer dem Kreismeisterschaftsspiel fanden weitere Spiele statt: Spiel um die Bezirksmeisterschaft 2. Klasse. Gelsenkirchen-Heßler gegen Wanne 1:7 (Halbzeit 1:2.) Der vorjährige Bezirksmeister 2. Klasse konnte auch in diesem Jahre sein Können unter Beweis stellen. Heßler konnte sich gegen das technisch vollendete Spiel der Wanner nicht durchsetzen und unterlag.

Freundschaftsspiele:

Buer-Scholven gegen BV. Schalke 30 1:1. (Halbzeit 0:1.) — Vorwärts Marl konnte einen Bombensieg gegen Rapen holen, 6:0. — Sportfreunde Bottrop verstand es, in einem glänzenden Endspurt Heßler-Katernberg mit 8:2 heimzuleuchten. — Vorwärts Gelsenkirchen machte es nicht besser. Hier war Gelsenkirchen Eintracht der Gegner, der mit 9:0 bepackt heimgeleuchtet wurde.

Buer-Scholven gegen BV. Schalke 30 1:1. (Halbzeit 6:1.) Ein schönes und flottes Spiel führten beide vor. Doch mußte sich der Schiedsrichter dazu bequemen, dasselbe kurz vor Schluß abzubrechen, weil sich ein Spieler der Schalker den Anordnungen des Schiedsrichters nicht fügte.

Vorwärts Gelsenkirchen gegen Eintracht Gelsenkirchen 9:0. (Halbzeit 1:0.) Vorwärts siegte auf Grund besserer Taktik. Bis zur Pause hielten sich noch die Eintrachtler, doch dann war es um sie geschehen.

Vorwärts Marl gegen Schwarzweiß Rapen 6:0: Rapen mit Ersatz. Marl, wie immer auf dem Posten verstand es, den Rapenern obige Niederlage aufzubrummen. Für einen Sieg kamen die Rapener nie in Frage.

Sportfreunde Bottrop gegen Heßler-Katernberg 8:2: Nach 20 Minuten gingen die Sportfreunde in Führung und bis zur Pause konnten noch zwei Tore geholt werden. In der zweiten Spielhälfte hat Katernberg sich gefunden. Das Spiel steht 4:2. Doch dann gehen die Sportfreunde aus sich heraus.

Reserve: Buer-Scholven gegen BV. Schalke 4:1. — Sportfreunde Bottrop gegen Heßler-Katernberg 6:5.

Jugend: Bottrop gegen Horst-Emscher 0:1.

Vor dem Wuckreis

Vorwärts Marl gegen Bertlich 0:1: Vorwärts hielt sich sehr gut gegen Bertlich, doch brachte im Endspurt Bertlich den Sieg an sich.

Eintracht Gelsenkirchen gegen Gelsenkirchen-Neustadt 1:0: Schon nach 5 Minuten kann Eintracht durch den Linksaußen das erste und einzigste Tor des Tages treten. Dann ereignete sich nichts besonderes mehr. Der Schiedsrichter konnte auf Grund seiner Entscheidungen nicht gefallen.

Freie Turnerschaft Bottrop gegen Altenessen 5:6: Bottrop scheint sich nach langer Ruhepause noch nicht so richtig zurecht gefunden zu haben. — Bottrop Reserve gegen Altenessen Reserve 5:4.

Die Wintermanöver der Reichswehr



Die Wintermanöver der Reichswehr haben begonnen. Sie finden östlich von Schwerin an der Warthe im ausgedehnten Warthebruch zwischen dem 17. und 19. Dezember statt.

Fußball in Westdeutschland

Sonderklasse.

Berg.-Märkischer-Bezirk: BV. 04 Düsseldorf gegen Turu Düsseldorf 0:2, Eller 04 gegen Ratingen 04 1:2, SSV. Oberkassel gegen SC. 99 Düsseldorf 2:2, Fortuna Düsseldorf gegen Gerresheim 08 3:1, Solingen 95 gegen VfR. Ohligs 2:0, FC. Schwelm gegen Solingen-Gräfrath 6:0, Germania Elberfeld gegen SC. Sonnborn 3:1.

Rhein-Bezirk: Sülz 07 gegen SV. Troisdorf 4:0, Vingst 05 gegen Kölner BC. 1:1, SC. M.-Gladbach gegen Grün-Weiß Viersen 2:2, FV. Bonn gegen CfR. Köln 1:3, SV. Wickrath gegen SpV. Rheydt 5:8, VfR. Köln gegen Viktoria Rheydt 4:2, Viktoria Rheydt gegen SC. 03 Düren 1:0, Bergisch-Gladbach gegen Blau-Weiß Köln 0:3, SpVg. Waldhausen gegen Odenkirchen 05/07 1:1, Alemannia Aachen gegen Borussia M.-Gladbach 7:0.

Mittelrhein-Bezirk: Preußen Koblenz gegen VfB. Lützel 1:6, Oberlahnstein gegen VfR. Limburg —, FV. Neuendorf gegen Germania Metternich —.

Niederrhein-Bezirk: Union Krefeld gegen Duisburg 99 4:1, SpV. Meiderich gegen VfB. Speldorf 1:1, SV. Kaldenkirchen gegen FV. 08 Duisburg 2:4, SpV. Duisburg gegen Hamborn 07 2:3, Turu Duisburg gegen VfvB. Ruhrort 3:3.

Ruhr-Bezirk: Sportfreunde Essen gegen Westfalia Herne 3:3, Tus Werne gegen BV. Altenessen 3:2, Sportfreunde Dortmund gegen Schwarz-Weiß Essen 1:2, Tus Bochum gegen Union Gelsenkirchen 1:2, Rot-Weiß Essen gegen Viktoria Düsseldorf 2:3.

Südwestfalen-Bezirk: SC. Lichtenplatz gegen Hüsten 09 0:3, Germania Mudersbach gegen Hagen 72 3:2, Jahn Werdohl gegen VfB. Weidenau 3:4, Hagen 05 gegen Hagen 1911 1:0.

Westfalen-Bezirk: Bielefeld 06/07 gegen Union Herford 2:1, Unna 08 gegen VfB. Bielefeld 0:1 (abg.), Westfalia Ahlen gegen Arminia Bielefeld 0:2, Borussia Rheine gegen Sparta Nordhorn 6:5, Viktoria Recklinghausen gegen SpVg. Herten 1:3, Preußen Münster gegen Westfalia Scherlebeck 1:0.

1. Bezirksklasse.

Niederrhein-Bezirk: SuS. Krefeld gegen Sportfreunde Krefeld 0:6, SV. Düssern gegen BV. Laar 1:0, Hertha Duisburg gegen SV. Lintfort 3:1, VfB. Walsum gegen Rasensport Mülheim-Ruhr 1:1, Rheingold Emmerich gegen Oberhausen III, VfB. Lohberg gegen SV. Osterfeld.

Ruhr-Bezirk: Steele 09 gegen Essen-West 81 0:2, Rellinghausen 08 gegen Preußen Essen 2:3, Hattingen 04 gegen Union Günnigfeld 1:1, Preußen Bochum gegen Witten 92 4:1, Schonnebeck 1910 gegen SV. Rotthausen 1:2, Preußen Gladbeck gegen Preußen Wanne 5:2, SV. Röhlinghausen gegen TV. Eickel 3:3, Lütgendortmund gegen Mengede 4:2, Borussia gegen Sodingen 4:0.

Westfalen-Bezirk: Lünen 05 gegen Westfalia Wickede 1:3, Hamm 09 gegen BV. Heeren 3:2, Osnabrück 06 gegen Rapid Osnabrück 8:2, VfL. Münster gegen Greven 09 2:4, Osnabrück 08 gegen Vorwärts Gronau 1:5, VfB. Bünde gegen Westfalia Brackwede 2:0, VfB. Detmold gegen SuS. Gütersloh 5:1, Gronau 09 gegen Münster 08 0:1.

Boxring 27 Dortmund schlägt BSK. 19 Bochum 11:5

Der obige Amateurboxkampf ging am Freitag abend im Dortmunder Börsensaal vor annehmbaren Besuch vor sich. Beide Mannschaften mußten mit Ersatz antreten. So fehlte bei den Bochumern Piotrowski, während Dortmund auf Lotz, Rosner und Weinbeck verzichten mußte. Im Gesamtergebnis blieben die Dortmunder mit 11:5 Punkten siegreich, was ungefähr den gezeigten Leistungen entspricht. Die einzelnen Resultate waren:

Papiergewicht: Wilhelm-Dortmund schlägt Protzmann-Bochum nach Punkten.

Fliegengewicht: Menne I-Bochum schlägt Sabotta-Dortmund nach Punkten.

Bantamgewicht: Brinkmann-Dortmund schlägt Jestädt-Bochum nach Punkten.

Federgewicht: Kanopka-Dortmund schlägt Stange-Bochum nach Punkten.

Leichtgewicht: Festerling-Dortmund schlägt Fischer-Bochum nach Punkten. Hier wäre ein Unentschieden gerechter gewesen.

Weltergewicht: Erbsner-Bochum schlägt Gregat-Dortmund nach Punkten.

Mittelgewicht: Limczik-Bochum und Lippemeier-Dortmund trennen sich unentschieden.

Schwergewicht: Kolberg-Dortmund schlägt Wienhof-Bochum nach Punkten.

Gesamtergebnis: 11:5 Punkte für Dortmund.

Repräsentatives Stadtspiel in Dortmund

An den Weihnachtsfeiertagen konzentriert sich im Dortmunder Fußball das ganze Interesse auf ein repräsentatives Stadtspiel, das eine Kombination der beiden Vereine VfB. Alemannia und SV. 08 einerseits und von Viktoria/Borussia/Sportfreunde andererseits zusammenführt.

Primo Carnera

feierte in London einen neuen schnellen Sieg. Sein Gegner Reggie Meen war in der zweiten Runde vollkommen hilflos, so daß der Ringrichter den Kampf stoppte und den Riesen zum Sieger durch technischen k. o. erklärte.

Das Dortmunder Sechstagefeld

Das bisher verpflichtete Feld sieht nun wie folgt aus: P. van Kempen-Stübecke (Holland/Westig), Preuß-Resiger (Breslau), Charlier-Deneef (Belgien), Kilian-Pützfeld (Dortmund), Pijnenburg-Schön (Holland/Wiesbaden), Goebel-Dinale (Dortmund/Italien), Tonani-Schenk (Italien/Hemer).

Stübecke-Buschenhagen in Paris geschlagen

Stübecke-Buschenhagen vertraten am Sonntag auf der Pariser Winterbahn die deutschen Farben. Beide konnten sich jedoch nicht zur Geltung bringen und konnten in dem von Charlier-Deneef mit Rundenvorsprung in 2:12,25,2 gewonnenen 100-Kilometer-Mannschaftsrennen drei Runden zurück nur den neunten Platz belegen. Ebenso vermochten die beiden Deutschen sich im Verein mit Charlier-Deneef in einem Verfolgungsrennen gegen Choury-Fabre und Raynaud-Dayen nicht durchsetzen.

Dülberg trainiert in Dortmund

Der Dortmunder Franz Dülberg, der am zweiten Weihnachtstag in der Westfalenhalle den Steherkampf gegen Möller, Krewer und Urago bestreitet, ist von seiner Amerikareise bereits in Dortmund eingetroffen. Dülberg sieht gut erholt aus und nimmt den Kampf mit Weltmeister Möller äußerst ernst. Er wird aus diesem Grunde am Montag und Dienstag dieser Woche (jeweils um 17 Uhr) und am Mittwoch (um 13 Uhr) in der Westfalenhalle einem scharfen Training obliegen.

Für den Hauptkampf in Bochum

am 26. Dezember wurden jetzt endgültig der Bochumer Neusel und der Franzose Delleau verpflichtet. Letzterer schlug bekanntlich in Essen den deutschen Exmeister Ludwig Haymann glatt nach Punkten. Die weiteren Begegnungen des Abends sind: Schäfer-Dortmund gegen Hinz-Barmen; H. Wieser-Bochum gegen Kwawegen-Holland; Skibinski-Bochum gegen Tomkowiak-Essen.

Europameisterschaften in Prag

Deutschlands Vertreter für die Europameisterschaften im Ringen, die in der Zeit vom 27. bis 30. März 1931 in Prag durchgeführt werden, stehen mit einer Ausnahme bereits fest. Lediglich die Weltergewichtsklasse hat ihren Vertreter noch nicht ermittelt. Die übrigen Gewichtsklassen haben folgende Vertreter ergeben: Brendel-Nürnberg (Bantam), Hering-Göppingen (Feder), Sperling-Dortmund (Leicht), Krämer-Duisburg (Mittel), Vogedes-Dortmund (Halbschwer), und Gehring-Ludwigshafen (Schwer).

Deutsche Ringer nach Schweden eingeladen

Deutschland wird im Laufe des Monats Januar durch einige seiner besten Ringer im Norden vertreten sein, die dort an verschiedenen Amateur-Ringkampf-Turnieren teilnehmen werden. Gehring-Ludwigshafen und Sperling-Dortmund kämpfen vom 17. bis 18. Januar in Helsingfors, während am 23. und 24. Januar Gehring und Brendel-Nürnberg in Stockholm die Matte betreten.

Aus internationalen Boxringen

Dem französischen Mulatten Eugene Alonzo wurde jetzt der Titel eines Halbschwergewichtsmeisters von Frankreich aberkannt, weil er in der vorgeschriebenen Zeit nicht mit seinem Herausforderer, Chisty, gekämpft hat.

Auch der Rumäne Spakow büßte in Bukarest seinen Titel ein, da er von seinem Landsmann Axiott nach Punkten geschlagen wurde. Alonzo und Spakow kommen somit nicht mehr als Gegner Pistullas um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht in Betracht.

Eishockey-Turnier auf dem Rissersee

Oxford schlägt Rissersee 3:1 — LTC. Prag siegt 21:0

Das zweitägige internationale Eishockey-Turnier des S. C. Rissersee wurde am Samstag nachmittag bei wunderbarem Winterwetter eröffnet. Das erste Treffen zwischen der Universität Oxford und dem S. C. Rissersee verlief recht ausgeglichen. Die Engländer siegten unverdient hoch mit 3:1 (1:0, 0:0, 2:1). Im zweiten Spiel traf die Reserve von Rissersee auf den LTC. Prag, der für sie ein viel zu starker Gegner war. Die Tschechen siegten nach Gefallen mit dem seltenen Ergebnis von 21:0 (8:0, 6:0, 7:0).

Die Indischen Hockeygäste enttäuschen

Harvestehude siegte 4:3

Die Antrittsvorstellung der Varsity Asiaties, eine Mannschaft in England studierender Indier, erfüllten am Samstag nachmittag in Hamburg nicht die vielleicht zu hoch geschraubten Erwartungen. Der THC. Harvestehude siegte nach durchweg leichter Ueberlegenheit verdient mit 4:3 Toren.

Vienna-Wien macht Eindruck

In Süddeutschland begann Vienna Wien ihre Feiertagsreise am Sonntag in München. Die ausgezeichneten Wiener Berufsspieler legten vor 10 000 Zuschauern Proben ihres großen Könnens ab und schlugen Bayern München sicher mit 3:1.

Frankfurt 80 in Essen geschlagen

Etuf siegt mit 4:2 (2:1)

Das wichtigste hochsportliche Ereignis in Westdeutschland bildete unstreitig die Begegnung Etuf-Essen — Frankfurt 80 in Essen. Die vielen Besucher erlebten ein schönes Spiel, das der durchschlagskräftigen Elf der Etuf einen verdienten Sieg einbrachte. Die süddeutschen Gäste spielten technisch ausgezeichnet, ließen jedoch im Schußkreis die Entschlußkraft vermissen. Stark bemerkbar machte sich auch das Fehlen der Gebr. Haag, die aber immerhin gut ersetzt waren. Schon bei der Pause lagen die Essener mit 2:1 in Front und beendeten auch die zweite Spielhälfte mit der gleichen Torzahl.

Um die norddeutsche Rugbymeisterschaft

Die Kämpfe um die norddeutsche Rugbymeisterschaft wurden am Sonntag nur mit zwei Spielen fortgesetzt. Elite fertigte nach hartem Kampf den S. C. Linden mit 11:3 (3:3) ab und Victoria blieb über Rickling 08 knapp mit 3:0 erfolgreich.

Radball in Leipzig

Am zweiten Weihnachtsfeiertag veranstaltet der R. V. Diana Leipzig ein groß Saalsportfest, bei dem das Zusammentreffen des Zweier-Radball-Weltmeisters „Wanderfalk"-Dresden (Berndt-Scheibe) mit dem vorjährigen Meister „Wanderlust"-Frankfurt im Mittelpunkt stehen wird.

Tennislehrerkampf Deutschland gegen Holland 5:0

Der Tennis-Länderkampf Deutschland-Holland der Berufsspieler wurde am Sonntag im Haag mit drei Spielen beendet, nachdem die deutschen Tennislehrer bereits am Sonnabend mit 2:0 in Führung lagen. Im Gesamtergebnis siegten die Deutschen überlegen mit 5:0 Punkten. Rüßlein schlug den Holländer M. Göedrad leicht 6:3, 6:1, 6:1. Hermann Richter fertigte Waasdorf 6:0, 6:4, 3:6, 6:1 ab und im Doppel waren Richter-Becker über Hennes-J. Göedrad 6:4, 6:2, 7:5 erfolgreich.

Möller nur Zweiter in Brüssel

Im Mittelpunkt der Veranstaltung der Brüsseler Winterbahn stand am Sonntag ein internationaler Steherwettbewerb über 75 Kilometer in drei Läufen von je 25 Kilometer. Möller gewann den ersten Lauf durch einen überraschenden Vorstoß am Anfang des Rennens, wurde aber im zweiten Lauf nur Letzter und im dritten Lauf knapper Zweiter. Somit reichte es im Gesamtklassement nur zum zweiten Platz hinter dem Belgier Thollembeek; Altmeister Linart wurde Dritter. Im Fliegerkampf der Berufsfahrer siegten die Dänen Falck-Hansen vor dem Belgier Scheer.ns und dem Italiener Bergamini.

Prenn meistert de Morpurgo

Zu den Abendspielen am Sonnabend hatten sich in der neuen Berliner Tennishalle weit mehr Zuschauer als am Nachmittag eingefunden. Der in der Halle schon gut eingespielte Berliner Wolff siegte nach gutem Spiel über Zander 6:2, 6:4. Ein hochwertiges Gefecht lieferten sich im Herrendoppel von Kehrling-Kleinschroth gegen Artens-Matejka. Die Oesterreicher waren dem scharfen Tempo der Kombinierten nicht gewachsen und mußten sich 6:4, 7:5 geschlagen bekennen. Anschließend konnte Prenn einen vielbejubelten Sieg über den italienischen Spitzenspieler de Morpurgo mit 6:3, 6:4 davontragen. Der Italiener war wohl technisch besser, war jedoch zu unsicher und litt später unter Luftmangel. — Den Abschluß des ersten Turniertages bildete gegen Mitternacht das Treffen zwischen Frl. Krahwinkel-Frenz und Frau Neppach-Graf-Salm, aus dem die ersteren ziemlich leicht mit 6:1, 6:3 als Sieger hervorgingen.

HSV. wieder geschlagen

Eine kleine Sensation im Hamburger Fußballsport war am Sonntag die neuerliche Niederlage des Hamburger Sportvereins gegen den Liga-Neuling FC. St. Pauli, der mit seinem verdienten 2:1-Siege hinter Altona 93 an die zweite Stelle in der Tabelle rückt. Die jungen Paulianer verdanken ihren Erfolg in erster Linie ihrem frischeren und flotteren Spiel. Das Ehrentor für den HSV. schoß Harder.

Die Revolution in Spanien

Ein Rückblick

Paris, 20. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) In einem recht kritischen Artikel über die Lage in Spanien nach dem Mißerfolg der revolutionären Bewegung macht der Madrider Korrespondent des „Temps" auf eine Reihe von Einzelheiten aufmerksam, die gleichzeitig die ganze Gefahr dieser Bewegung zeigen und ihren Mißerfolg erklären sollen.

Das Blatt bestätigt, daß die Hauptschuld für den Mißerfolg Bangalan von Jaca trage, der drei Tage zu früh losgeschlagen habe. Aber auch in Madrid hätten die Vorbereitungen nicht geklappt. Zahlreiche Anhänger der Revolution und vor allem starke Abteilungen von Arbeitern seien in den Vortagen mit Waffen versehen worden, doch habe am Montag, den 15. Dezember, nur die Fliegerwaffe losgeschlagen. Augenscheinlich seien die letzten Befehle nicht rechtzeitig oder überhaupt nicht an die Arbeitergruppen in Madrid herangekommen. Wenn nun aber die Regierung Berenguer behaupte, daß die Armee treu hinter ihr gestanden habe, so sei diese Versicherung mit größter Skepsis aufzunehmen. Gewiß habe die Artillerie sich diesmal nicht auf die Seite der Regierungsgegner geschlagen, aber sie habe den Revolutionären doch große Sympathien gezeigt. Sowohl bei dem Zusammenstoß im Tal von Ayerbe als auch bei der Beschießung des Madrider Flugplatzes habe die Artillerie ihr Ziel mit bloßem Auge erkennen können und doch habe sie mit ihren Hunderten von Granaten den Revolutionären nicht den geringsten Schaden zugefügt. Weiter sei es ein beängstigendes Symptom für die Regierung, daß die Fliegerwaffe trotz wiederholtem Befehl nicht einen Finger gerührt habe, um gegen Franco oder die übrigen Revolutionäre anzukämpfen. Nicht minder verdächtig sei es schließlich, daß die Revolutionäre in allen größeren Städten Spaniens Komplotte hätten schmieden können, ohne daß angeblich die Polizei sie habe entdecken können.

Die in Madrid erscheinende sozialistische Zeitung „El Socialista" kündigte am Sonnabend an, daß sie sofort nach der Aufhebung der Militärzensur eine eingehende Erklärung dafür geben werde, warum die revolutionäre Bewegung in Madrid gescheitert und warum vor allem der Generalstreik nicht in der spanischen Hauptstadt verkündet worden sei.

Verschärfter Rechtskurs

Paris, 21. Dez. (Eig. Drahtber.) Nach Meldungen aus Madrid soll eine Umbildung der spanischen Regierung unmittelbar bevorstehen. Der spanische Innenminister soll bereits mit mehreren spanischen Politikern Vorbesprechungen gehabt haben. Es ist an eine Heranziehung der Konservativen gedacht. Allem Anschein nach steht Spanien vor einem verschärften Rechtskurs. Eine neue Diktatur soll jedoch nicht eingesetzt werden. Der gegenwärtige Ministerpräsident Berenguer hat erklärt, daß er am Termin des 1. März 1931 für die Neuwahl zum Parlament festhalte.

Die Verordnung über die Gehaltskürzung der preußischen Beamten ist nunmehr dem Staatsrat zugegangen. Sie schließt sich in ihrem Inhalt völlig der in der Notverordnung enthaltenen Regelung für die Reichsbeamten an.

Die Kreditverhandlungen der Stadt Berlin sind jetzt endgültig abgeschlossen. Die Hälfte des nötigen Kredits von rund 50 Mill. Mark ist durch ein unter Führung der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) und der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin, stehendes Konsortium zur Verfügung gestellt worden. Die andere Hälfte wird mit Hilfe eines ausländischen Konsortiums beschafft werden.

Verurteilter Nazi. Vom Schöffengericht in Itzehoe wurde der frühere Schriftleiter der nationalsozialistischen Schleswig-holsteinischen Tageszeitung Bodo Uhse wegen Beleidigung des Reichsinnenministers Wirth zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Kündigung der Lohntarife in der Rheinischen Seidenindustrie

Krefeld, 20. Dezember. Der Arbeitgeberverband der Rheinischen Seidenindustrie in Krefeld hat sämtliche bestehenden Lohntarife zum 31. Januar 1931 gekündigt. Die Forderungen für einen Neuabschluß der Tarife liegen noch nicht vor.

Der Schiedsspruch in der Hannoverschen Metallindustrie

Hannover, 20. Dezember. Die Arbeitnehmer haben den Schiedsspruch der Schlichtungskammer vom 12. Dezember 1930 geschlossen abgelehnt, die Arbeitgeber haben ihn angenommen. Die Entscheidung liegt nunmehr beim Reichsarbeitsministerium.

45 Personen ertrunken

Maschinenexplosion auf einem Dampfer

Kopenhagen, 20. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) In der Nacht zum Sonnabend stießen die finnischen Schwesterschiffe „Oberon" und „Arkturus" in der Nähe von Laesow im Kattegatt mit solcher Kraft zusammen, daß die „Oberon" in wenigen Minuten in den Fluten verschwand. Von den 83 Personen, die sich zur Zeit des Zusammenstoßes an Bord des sinkenden Schiffes befanden, kamen 17 Passagiere und 24 Mann der Besatzung ums Leben. 42 Personen wurden gerettet. Die ertrunkenen Personen waren fast ausschließlich Finnen. Die „Oberon" war auf der Reise von Helsingfors nach Hull.

Am Sonnabend nachmittag trafen mit dem englischen Dampfer „Hengist" 4 Mann der Besatzung ein, die ebenfalls als vermißt gemeldet waren und als ertrunken galten. Sie berichteten, daß auf der „Oberon" eine Maschinenexplosion eintrat, als der Dampfer zu sinken begann. Das brennende Naphtaöl sei auf das Meer hinausgeflossen, so daß in den Flammen viele Menschen umgekommen seien.

Nach einer späteren Meldung werden 45 Personen vermißt.

Ein raffinierter Einbruch

Berlin, 21. Dezember. (Eig. Drahtber.) Ein in der Berliner Kriminalgeschichte einzigartiger Einbruch ist in der Nacht in einem großen Warenhaus in der Reinickendorfer Straße verübt worden. Als das Personal heute zum Verkauf erschien, fand es das gesamte Warenlager ausgeplündert vor. Die Einbrecher sind vom Boden des Nachbarhauses in den Boden des Warenhauses durchgebrochen und haben in stundenlanger Arbeit die gesamten Bestände an Damengarderobe, Teppichen usw. geraubt und offenbar mit mehreren Autos in Sicherheit gebracht. Der Schaden beläuft sich nach vorläufiger Schätzung auf etwa 50 000 Mark.

Für hunderttausend Mark Juwelen gestohlen

Berlin, 21. Dezember. (Drahtmeldung.) Ein Einbruch, bei dem den Einbrechern für etwa 100 000 Mark Juwelen in die Hände gefallen sind, wurde heute nachmittag in einem Lombardhaus entdeckt. Die Einbrecher hatten das Geschäft vom Hof aus durch eine mittels Nachschlüssels geöffnete eiserne Tür betreten und den Geldschrank aufgeschmeißt.

Raubmord im Norden Berlins

WTB. **Berlin**, 21. Dezember. (Drahtmeldung.) Ein Kapitalverbrechen ri[illegible] heute vormittag die Mordkommission nach dem Norden Berlins. Dort war die 60 Jahre alte Ehefrau des Kaufmanns Riekmann überfallen und niedergeschlagen worden. Ehe man der Schwerverletzten noch Hilfe bringen konnte, verstarb sie. Auch der Mann ist schwerverletzt und liegt in bedenklichem Zustande im Krankenhaus. Die Feststellungen am Tatort ergaben, daß es sich um einen Raubmord handelt. Das Ehepaar Riekmann betrieb nicht nur ein gutgehendes Zigarrengeschäft, sondern verwaltete auch eine Zahlstelle der Bank für Arbeiter und Angestellte und der Volksbühne. Die Tat muß sich so zugetragen haben, daß der Mörder, nachdem ihm auf sein Klingeln geöffnet worden war, einen Einkauf vorspiegelte. Frau Riekmann ging ihm nach dem Laden voraus, von dem durch ein Regal eine Art Vorratsraum abgetrennt ist. Dort muß es zu einem schweren Kampf gekommen sein, denn überall sieht man zahlreiche Blutspritzer. Riekmann war auf die gellenden Hilferufe seiner Frau aus dem nebenanliegenden Schlafzimmer zum Hinteraufgang geeilt. Dort sah er sich plötzlich einem fremden Mann gegenüber, der ihn mit einem schweren Gegenstand über den Kopf schlug, sodaß er ebenfalls bewußtlos zusammenbrach. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Die Polizei hat für die Aufklärung des Verbrechens eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt.

Postraub in Berlin

Am Sonnabend nachmittag wurde im Hauptpostamt Berlin-Schöneberg ein Geldraub verübt. Ein elegant gekleideter Mann im Alter von etwa 30 Jahren trat an den offenen Briefmarkenschalter, entriß der geldzählenden Beamtin die Summe von etwa 700 Mark und lief davon. Die Beamtin schrie um Hilfe, ohne daß es jedoch gelang, den Spitzbuben zu fassen.

Fabrikbrand – Millionenschaden

Hildesheim, 20. Dezember. Ein gewaltiges Großfeuer, das in der letzten Nacht in der Zuckerfabrik zu Bockenem entstand, hat das gesamte Maschinenhaus mit den wertvollen Maschinen- und Herstellungsanlagen, den Werkstätten, dem Zuckerboden und einen Teil des Lagers vernichtet. Von dem 80 Meter langen und 50 Meter breiten Gebäude stehen nur noch die Mauern, die teilweise auch schon eingestürzt sind. Zur Zeit steht noch ein Zuckerlager mit bestem, fertigen Zucker in Brand. Vernichtet sind neben riesigen Rohvorräten 20 000 Zentner Zucker, die einen Wert von 400 000 Mark darstellen. Der Gebäude- und Maschinenschaden geht in die Millionen, ist aber durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Man nimmt an, daß das Feuer im Laboratorium ausgebrochen ist.

Tragischer Unglücksfall

Nymwegen, 20. Dez. Einem höchst eigenartigen Unglücksfall fiel hier der 17 Jahre alte W. Loovschilder zum Opfer, der bei der Transformatorenfabrik Smith & Co. beschäftigt war. Der Junge hielt sich in einem Raum allein auf, wo er an der Herstellung eines Dolches arbeitete. Als er das Messer in einen Holzgriff stecken wollte, hat er wahrscheinlich die Spitze des Stahls auf einen Knopf seiner Jacke gesetzt, um einen Widerstand zu haben und den Holzgriff fest aufdrücken zu können. Offenbar ist dabei die Spitze von dem Hornknopf abgerutscht und das Messer ihm in den Körper gedrungen. Als Loovschilder laut schreiend in den Fabriksaal stürzte, brach er bewußtlos zusammen. Er wurde sofort zum Hospital geschafft, wo er kurz nach seiner Einlieferung, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb. Der Dolch hatte die Magenwände durchdrungen.

Flugzeug stürzt ab – Zwei Tote

Paris, 21. Dez. (Drahtmeldung.) Ein in Metz aufgestiegenes Militärflugzeug mit zwei Sergeanten an Bord ist in der Nähe von Reims abgestürzt und in Brand geraten. Die beiden Unteroffiziere kamen ums Leben.

Vergiftung einer ganzen Familie

Rosenheim, 20. Dez. In einer Gastwirtschaft in Thalkirchen in der Nähe des Sims-Sees ereignete sich gestern ein Vergiftungsfall, der bisher zwei Todesopfer gefordert hat. Beim Kochen mischte die 16jährige Anna Bartl aus Versehen statt Mehl Arsenik in den Knödelteig. An der vergifteten Speise erkrankte die ganze Familie. Der 15jährige Sohn und die 16jährige Tochter Anna sind noch am Abend gestorben. Das Ehepaar ist schwer erkrankt. Nach den Aussagen der Aerzte hätte die Arsenikmenge ausgereicht, um hundert Personen zu töten. Nur der jüngste Sohn der Familie, der infolge Brechreizes die Speise wieder von sich gegeben hatte, ist ohne Schaden davongekommen.

MORD IN KLAMPENBORG

Kriminalroman von Hermann Reinecke

Urheberrechtsschutz Bimag, Berlin SW. 19.

22) (Fortsetzung.)

Helga Lindbjerg war im Begriff, die Flügeltür zum Speisesaal zu öffnen.

„Was ich noch sagen wollte," begann sie zögernd, „kennen Sie den Herrn, der soeben hier war?"

Der Portier verneinte. Er hatte den Fremden noch nie gesehen und wußte auch nicht, wer er war. Er berichtete aber, daß der Herr wahrscheinlich ein Geschäftsfreund des Herrn Söderstorm sei und sich mit ihm am Nachmittag in der Stadt treffen wolle.

Die Schwedin dankte mit einem freundlichen Kopfnicken und verschwand durch die Flügeltür im Speisesaal, der sich inzwischen noch mehr gefüllt hatte. Lachen und lebhaftes Plaudern scholl durch das Restaurant.

Helga Lindbjerg machte es sich in der hintersten Nische bequem, bestellte das Frühstück und vertiefte sich sodann in die Morgenzeitungen . . .

Die meisten Beamten der Kriminalpolizei hatten sich zum Mittagessen begeben. Gähnende Leere füllte das Polizeipräsidium in der Möllergade und die wenigen Beamten, die zur Mittagswacht kommandiert waren, saßen im Unterhaltungszimmer und spielten Karten. Die Luft im Zimmer war rauchgeschwängert und verbraucht. Jedesmal, wenn der diensthabende Beamte an der schweren eisernen Tür des Untersuchungsgefängnisses am Konversationszimmer der Kriminalbeamten vorbeipatrouillierte, vernahm er die stürmischen Reden und Gegenreden beim Kartenspiel. Es war ein langweiliger Tag, die Kriminalpolizei hatte in den letzten Tagen verdammt wenig zu tun gehabt. Seit Jeppe Madsen, der berüchtigte Ein- und Ausbrecherkönig, vor einer Woche auf dem Westbahnhof gestellt und nach einer wilden Flucht durch die ganze Stadt, die mehrere Stunden dauerte, durch zwei wohlgezielte Treffer von einem Hausdach der Skippergade aus abgeschossen worden war, hatte Ruhe im Polizeipräsidium geherrscht. Madsens Spießgesellen saßen sämtlich hinter Schloß und Riegel, neue Aufregungen standen anscheinend nicht bevor.

Der Chef der Kriminalpolizei befand sich auf seinem Dienstzimmer und verzehrte seine Butterbrote. Er pflegte nie zum Mittagessen zu gehen, fuhr dafür aber schon nachmittags um vier Uhr vom Dienst nach Hause. Harald Kjöge war ein Mann in den Fünfzig, mit leicht ergrautem Haar an den Seiten, körperlich jedoch erstaunlich elastisch. Kjöge war seit mehr als zwanzig Jahren verheiratet und bewohnte eine mittelgroße Villa in einem Vorort Oslos, der mit dem Auto innerhalb einer Viertelstunde bequem zu erreichen war. Vor wenigen Jahren hatte Kjöge sein 25jähriges Dienstjubiläum gefeiert und die Presse hatte bei dieser Gelegenheit berichtet, daß der Chef der Kriminalpolizei außerordentliches Ansehen beim Justizminister genösse. Tatsächlich war von seiten des Ministeriums des Innern mehrfach erwogen worden, das schwierige und verantwortungsvolle Amt des obersten Leiters der Kriminalpolizei einer jüngeren Kraft anzuvertrauen, aber auf den Einspruch des Justizministers hin wurde schließlich immer wieder der bisherige Zustand belassen.

Harald Kjöge sprang auf, warf die Umhüllung seines Frühstücks in den Papierkorb und setzte eine Verdauungszigarre in Brand. Sein Zimmer lag mit der Front nach einer Seitenstraße, und wenn er an die breiten Fenster trat, sah er unter sich, schräg gegenüber, das Druckerei- und Verlagsgebäude einer vielgelesenen Tageszeitung. Den ganzen Tag hindurch staute sich Passanten vor den Schaufenstern, um die ausgehängten Telegramme zu lesen. Schwere, zeitungsbeladene Lastautos verließen den engen Torweg, Radfahrer sausten um die Ecken, Eilboten gingen ein und aus, und jeden Nachmittag gegen zwei Uhr ratterte ein schweres Motorrad in den Hof: der Depeschenbote, der die neuesten Telegramme der offiziösen Nachrichtenagentur zur Redaktion beförderte.

Kjöge spazierte im Zimmer auf und ab und rekapitulierte noch einmal den Fall Jeppe Madsen. Er betrachtete die Affäre von allen Seiten und kam wieder zu dem Schluß, den er schon seit acht Tagen verfocht, daß nämlich die Polizei in jeder Beziehung richtig vorgegangen war. Wenn der Verbrecher bei diesem unheimlichen Spiel sein Leben geopfert hatte, so war das jedenfalls nicht Schuld der Polizeibehörde. Man kann schließlich einen der gefährlichsten Banditen Norwegens nicht jahrelang ein- und ausbrechen lassen, ohne die Waffe gegen ihn zu erheben.

Der Chef zog die Taschenuhr. Zwei Uhr! Da mußte die Mehrzahl der Beamten allmählich zum Dienst zurückkehren. Kjöge hatte sich einen im „Dagbladet" geschilderten Vorfall rot angestrichen und schickte sich an, zur Abteilung II B hinüberzugehen. II B wurde von dem allgemein als tüchtig geschilderten Ressortleiter Niels Hoyer verwaltet, einem etwa dreißigjährigen Manne, der mit 26 Jahren als gewöhnlicher Aushilfsschreiber in den Dienst der Osloer Kriminalpolizei getreten war und innerhalb weniger Jahre eine beispiellose und von vielen Kollegen beneidete Karriere erlebt hatte.

Das Telephon klingelte.

Der Chef ging zum Tischapparat und meldete sich.

Es war II B.

„Hallo!" rief Kjöge, „ich wollte sowieso zu Ihnen hinunterkommen und mit Ihnen reden. Was gibt's denn?"

Eine tiefe Baßstimme antwortete. Es war Niels Hoyer selbst, der soeben vom Mittagstisch in der Nachbarschaft zurückgekommen war. Hoyer sprach langsam und deutlich, aber in auffallend knappen Redewendungen. Manchmal stieß er nur ein dumpfes Grunzen aus und aus diesem Grunde hatte man ihn in Kollegenkreisen den „See-Elefanten" getauft. Seine Figur mochte im übrigen zu diesem Spitznamen passen.

Er berichtete dem Chef von einem Ueberfall oder vielmehr einer wüsten Schlägerei, die um die Mittagszeit am Hafen stattgefunden hatte. Ein junger Mann, der in der letzten Nacht mit dem D-Zug aus Dänemark zugereist war, war am Kai von zwei halbwüchsigen Burschen angerempelt worden. Als er sich umwendete und ihnen etwas zurief, fielen sie über ihn her und schlugen sinnlos auf ihn ein. Einer von den Strolchen pfiff und sofort stürzten vier, fünf andere Burschen herbei und stellen gleichfalls über den am Boden liegenden Mann her. Es entspann sich ein wüster Kampf. Der Fremde wehrte sich wie ein Löwe und schlug einem der Burschen vier Zähne aus. Ein anderer wurde durch einen Knock-out in das Fischbassin befördert und klitschnaß von den inzwischen herbeigeeilten Schutzleuten an Land gezogen. Einem dritten hatte der Fremde durch einen schweren Hieb das Nasenbein zertrümmert und der vierte fuhr heulend mit den Händen auf seinem verwundeten [illegible]nbein hin und her, das der Fremde mit wohlgezieltem Fußstoß zu treffen gewußt hatte. Beim Anblick der Schutzleute flüchteten die Strolche in Richtung auf den Westbahnhof und waren rasch verschwunden. Die Schutzleute halfen dem Ueberfallenen auf die Beine. Da er allerhand Kratzwunden davongetragen hatte, wurde er auf der Hafenunfallstation eingeliefert. Am Ort der Schlägerei wurden zwei finnische Dolche gefunden, mit verziertem Griff, jedoch ohne die übliche Lederscheide.

(Fortsetzung folgt.)



Zum Weihnachtsfest Alsberg's

billige Lebensmittel

Geflügel und Wild

Ia. jg. Hafermastgänse	P. 1.40	1.30
Ia. jg Mastenten	Pfund 1.60	1.25
Ia jg. Suppenhühner	Pf. 1.35	1.25
Ia. jg. Masthahnen	Pfd. 1.80	1.60
Ia. junge Puter	Pfund	1.45
Ia junge Pourladen	Pfund	2.20
Junge Fasanen	Stück	4.00
Hasenpfeffer	Pfund	0.75
Hasenrücken	Pfund	1.60
Hasenkeulen	Pfund	1.50
Rehrücken	Pfund	1.80
Rehkäulen	Pfund	1.90

Wurstwaren

Ia. westf. Plockwurst	Pfund	1.45
Ia. westf. Bauernplockw.	Pf.	1.50
Ia. west Schinkenplockw	P.	1.75
Ia. Cervelatwurst	Pfund	1.75
Prima Salamiwurst	Pfund	1.75
Ia. Cerwelatwurst	Fettd. Pfd.	1.95
ff. Aufschnitt	1/4 Pfd- 0.60, 0.50	0.40
ff. gek. Schinken	1/4 Pfd. 0.60	0.45
ff. roher Schinken	1/4 Pfund	0.55
Gänsebrust	Pfund	3.80
Ahrberg-Pasteten	St.	1.80 b. 2.-
Blasenschinken	1½-2 Pfd.	Pf. 2.20

Butter und Käse

Molkereibutter	leicht ges. Pfd.	1.45
Feine Oldenb. Molkereibutt		
ohne Salz	Pfund	1.65
ff. holl Molkereibutter	Pfd.	1.85
Holländer	vollfett Pfd. 1.10, 0.95	0.85
Edamer	vollfett Pfund 1.10 0.95	0.85
Tilsiter	vollfett Pfund 1.10	0.95
Bayr. Schweizerkäse	vollf. P.	1.20
Emmenthaler	o. R. vollf. Pf. 1.35	1.25
Echter Gervais Käse	Stück	0.45
Camembert	vollf. 1.20, 0.95 0.50	0.25

Delikatessen

Oelsardinen	D. 0.65, 0.48, 0.38	0.20
Nordsee-Krabben	D. 1.15, 0.85	0.45
Fettheringe	in Tomatens. Dose	0.75
Salm	Dose 1.35	0.85
Edellachs	Dose 1.25	0.85
Pilchards	in Tomatensoße Pfd.	1.10
Filetheringe	i. Remoul. D. 1.45	0.98
Ingor Sardellen	Pfund	1.20
Gänseleberpastete	Terr.. 2.45	1.45
Krep Meat	Dose	2.50
Echt ruff. Kaviar	9.-7.50	4.50
Heringssalat	Pfund	0.85
Fleischsalat	Pfund	1.10
Mayonnaise	Pfund	1.20

Konserven

Junge Erbsen	1/1 Dose	0.65
Junge Erbsen	mittelfein 1/1 D.	0.80
Leipziger Allerlei	1/1 Dose	0.90
Stangenspargel	1/1 Dose 2.65, 2.50, 2.10	1.75
Brechspargel	1/1 Dose 2.45, 2.15	1.60
Pfifferlinge	1/1 Dose	1.80
Pflaumen	o. Stein 1/1 Dose 0.78	0.60
Apfelmus	1/1 Dose	0.65
Birnen	ganze Früchte 1/1 Dose	0.80
Stachelbeeren	1/1 Dose	0.85
Mirabellen	1/1 Dose	0.95
Kirschen	rot, mit Stein 1/1 Dose	0.95

Konfitüren

Gewürzspekulatius	Pfd. 0.60	0.48
Pfeffernüsse	Pfund 0.60	0.48
Aachener Printen	Pfund	0.80
Spitzkuchen	Pfund	0.95
Schokoladen Printen	Pfund	1.00
Marzipan-Kartoffeln	Pfund	1.20
Mandelspekulatius	Pfund	1.20

Weine und Spirituosen

29er Nierstein. Domthal	Ltr.	0.95
Valencia-Montagne	Ltr.	0.85
Tarragona	Ltr.	0.95
Blutroter span Süßwein	Ltr.	1.15
Original-Insel Samos	Ltr.	1.20
Malaga	Ltr.	1.25

Preise ohne Glas

29er Mefenich. Königsbg.	Fl.	0.85
29er Liebfraumilch	Fl.	0.90
29er Lieserer Riesling	Fl.	0.95
29er St. Mart. Schloßberg	Fl.	1.10
29er Zeller schw. Katz	Fl.	1.30
29er Macon	Fl.	1.40
Alsbergs-Klaren	1-l-Fl.	2.75
Münsterländer	1-l-Fl.	2.85
Wacholder	1-l-Fl.	2.95
Alter Doppelkorn	1-l-Fl.	3.40
Allerfeinst. Weizen	1-l-Fl.	4.00
Weinbr.-Verschnitt	1-l-Fl.	3.65
Reiner Weinbrand	1-l-Fl.	4.45
Jam. Rum-Verschn. 38%	1-l-Fl.	3.95

Alsberg
Gelsenkirchen Akt Ges

Unser Geschäft ist heute durchgehend bis 8 Uhr geöffnet

Wer Sorgen hat, dem fehlt Likör und Korn nie,
Wer aber große hat, dem hilfet nur POKORNY

Likörfabrik u. Großdestillation
Drogen-, Kolonial- und
Tabakwaren-Handlung

G. Pokorny Nachf.
Inh.: A. u. W. Beidermühle
Vereinstraße 46

Aus meinem Weihnachtsangebot



Diese moderne
Lambola-Elektric-Sprechmaschine
echt Eiche fourniert mit H. S.-Patent-Tonführung, schwerem Doppelfederwerk von nie gehörter Klangfülle, dazu 10 Musikstücke à 25 cm, 1 Plattenreiniger und 200 Nadeln zusammen

Mark **148.00** nur bei
Hans Siem
Gelsenkirchen, Bahnholstraße 18
Die größte und führende Spezialabteilung für
Radio-, Sprechmaschinen und Schallplatten

Die abgebauten Schuh-Preise
in der Schuh-Halle

Herren-Halbschuhe braun	6.90	schwarz	6.50
Herren Lack-Halbschuhe			6.90
Damen Spangenschuhe schw.			3.95
Damen-Lackspangen el. mod.			4.50
Kinder-Lackspangen	von	1.25	an
Kinder-Stiefel	von	1.95	an
Schlappen mit Ledersohle			0.95
Kamelhaarpantoffel	von	1.25	an

Für Damen
Uberschuhe in großer Auswahl
Ein Versuch führt zum steten Kunden

Schuh-Halle
J. Nußbaum
nur **Kirchstraße 28**

KAUFT
gute, lehrreiche und
BILLIGE
sozialistische Broschüren u
BÜCHER
zur Aufklärung und Werbung von Parteigenossen
IN DER
modern eingerichteten
VOLKS BUCHHANDLUNG

Alle Bücher groß und klein bindet Hermann Heilmann ein. Billig, gut und dauerhaft, daß es jedem Freude macht.
Mathildenstr. 34 **Ruf 26064**

Uhren, Brillen u. Schmuck billig und gut im
Alpinahaus
Gelsenkirchen Bahnhofstr. 6 am Neumarkt Schalpensee

Weihnachtsangebot in Einzel-Möbeln!

Sie kaufen jetzt außergewöhnlich billig:

Ledertuchsofa	59.-	Eich. Ausziehtische	59.-
Plüschsofa	89.-	Küch.-Ausziehtische	59.-
Chaiselongue (Gobelin)	49.-	Flurgarderoben, eichen	29.-
Chaiselongue (Plüsch)	69.-	Eimerschränke	39.-

Auflagen, dreiteilig Jaquard 29.- (Wolle m. Seegras)
sowie Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer in reichhaltiger Auswahl, zu bedeutend herabgesetz. Preisen!

Möbelhaus R. Koplowitz
Vereinsstr. 41 **Gelsenkirchen** Vereinsstr. 41

Berücksichtigen Sie beim Einkauf unsere Inserenten

Balatum **Stragula**

die billigen **Teppiche**

150/200	200/250	200/300
Mk. 6.30	Mk. 10.50	Mk. 12.60

Läufer Mtr. Mk. 1.60 **Vorlagen** 40, 50, 75 Pfg.

Heimann-Rottkamp

HERNE, Bahnhofstr. 44

DORTMUND	GELSENKIRCHEN	SCHWERTE
Hansastr. 84	Kreuzstr. 8	Hörderstr. 15
Westenhellweg 73		
Rheinischestr. 8		

Für den Weihnachts-Tisch

Lodenjoppen, warm gefüttert	17.50, 16.50	Einsatzhemden	2.45, 1.95
Ulster, besond. preiswert	44.00, 42.00	Grubenhemd	2.40, 1.95
Windjacken	ab 6.80	Grubenkittel, bes. billig	0.75
Lederjacken	64.50	Drell-Hosen und -jacken, blau	je 2.60, 2.20
Trainings-Anzüge	7.90	Schlafdecken in großer Auswahl	ab 1.25

Aus Heeresbeständen u. a.

Militär-Mäntel, feldgrau	9.50, 7.50	Militär Hemden und -Unterhosen gut imstand	je 1.00
Militär Röcke und -Joppen	5.50, 4.—, 3.25	Militär-Drillich-Hosen und -Jacken	je 1.90, 1.50
Militär-Reit- und -Stiefelhosen	4.50, 3.75, 3.00	Militär-Schnürschuhe gebraucht	4.75, 3.75
Militär Tuchwesten mit Aermeln	1.90	Arbeits- und Grubenschuhe neu	5.50, 4.90
Schwarze Tuchjoppen warm gefüttert	8.50, 6.50	Militär-Krätzchen, Schals, Leibbinden	je 50 ₰

Wir unterhalten großes Lager in **Berufskleidung**
Manschesterhosen, Streifenhosen, Wanderhosen, Tornister, Brotbeutel, Feldflaschen, Kochgeschirre, Zeltbahnen, Zelte usw.

S. Schwarz G.m.b.H. **Gelsenkirchen,** Hochstraße 38.

SINGER
Haushalt-Nähmaschinen
in altbewährter Güte
Weitestgehende Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
GELSENKIRCHEN
Bahnhofstr. 19 — Fernsprecher 27204

Wiederverkäufer u. Hausierer
finden bei billigen Preisen reichhaltiges Lager in
Weihnachts-Artikeln
Taschentücher - Krawatten - Cachenez
Geschenkpackungen:
Seife / Hosenträgergarnituren
Gelsenkirchen Vohwinkelstr. 18